Freitag, den 28. Februar 1930 — Einzelnummer 10 Pfennige — 41. Jahrgang — Nr. 50

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Zweigstellen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5 und Friedrich-Wilhelm-Str. 106, Matthiasstraße 155 sowie durch alle Austräger zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf Träger-Lohn, monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.48 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21738
Postscheck-Konto Postscheck-Amt Breslau Nr 3852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf auswärts 17 Pf Anzeigen unter Text 70 Pf Familienanzeigen, Stellenangebote Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf kleine Anzeigen pro Wort 8 Pf., das fette Wort 6 Pf Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt wenn Rückporto beiliegt

Schwerer Kampf im Reichskabinett

Den ganzen Tag Beratungen — Bisher keine Einigung erzielt

Berlin, 27. Februar. (Eig. Bericht.)

Das Reichskabinett hat sich am Donnerstag in zwei Sitzungen mit den Vorschlägen des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer über den Etat 1930 beschäftigt. Die Verhandlungen wurden aber auch in der Nachmittagssitzung noch nicht beendet; sie werden am Freitag nachmittag fortgesetzt. Die Beratungen des Kabinetts gestalten sich außerordentlich schwierig. Die Meinungsverschiedenheiten über die Aufbringung der Mittel für die Arbeitslosenversicherung zur Deckung des Fehlbetrages durch Steuererhöhungen und über die künftigen Ausgabebeschränkungen und Steuerermäßigungen sind nach wie vor sehr erheblich, und **ein Weg zur Einigung ist noch nicht sichtbar.**

Bei der Arbeitslosenversicherung dürfte der Vorschlag Dr. Moldenhauers, lediglich 150 Millionen aus dem Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien an die Sozialversicherungsanstalten in den Etat einzustellen, den Rest aber der eigenen Deckung durch die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung durch Leistungskürzung oder Beitragserhöhung zu überlassen im Reichskabinett keine Zustimmung finden. Auch für die Beitragserhöhung um ein halbes Prozent auf 4 Prozent dürfte sich keine Mehrheit erzielen lassen. Dagegen scheint eine gewisse Neigung für den Vorschlag zu bestehen, 150 Millionen durch den Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien zu beschaffen und den Rest von 100 Millionen durch eine Mitheranziehung der Festbesoldeten zu gewinnen. Einzelheiten über die Ausführung dieses Planes sind im Kabinett noch nicht diskutiert worden. Der Gedanke des allgemeinen Notopfers in Form eines Zuschlages zur Einkommensteuer, dessen Erträgnisse für die Arbeitslosenversicherung zu verwenden wären, stößt nach wie vor auf einen starken Widerstand.

Allerdings ist bisher eine Entscheidung, ob ein solches Notopfer der hohen Einkommensteuerpflichtigen zur Deckung des Fehlbetrages im Reichshaushalt erforderlich ist, noch nicht gefallen. **Ebensowenig ist eine Verständigung über die übrigen Deckungsvorschläge erzielt worden.** Am wenigsten Widerstand findet die Verkürzung der Stundungsfristen bei Zucker und Zigarren, durch die ein Mehrertrag von 80 Millionen erzielt würde. Für die Entnahme von 50 Millionen aus der Reserve der Bank für Industrieobligationen zur Senkung der Industriebelastung um den gleichen Betrag scheint eine Mehrheit vorhanden zu sein. Gegen die Biersteuererhöhung bestehen noch erhebliche Bedenken. Sie stehen nicht nur im Zusammenhang mit der ablehnenden Haltung der Bayrischen Volkspartei, sondern beruhen auch auf der Erwägung, daß man die Bierverbraucher dagegen schützen müsse, daß die Erzeuger einen höheren Zuschlag nehmen, als er durch die Steuererhöhung gerechtfertigt ist. Daher wird neben dem Plan eines Bierhandelsmonopols auch an die behördliche Festsetzung der Bierpreise gedacht. Die Mineralwassersteuer stößt bei einem Teil des Kabinetts auf starke Bedenken und kommt für ihn überhaupt nur in Betracht, wenn gleichzeitig durch eine Gemeindegetränkesteuer auch die Heranziehung von Wein und Schaumwein für die sozialen Zwecke der Gemeinden ermöglicht wird. Auch die Erhöhung des Benzinzolls ist umstritten, da man schädliche Auswirkungen auf den Massenverkehr durch die Autobusse fürchtet. Auch andere wirtschaftliche Gefahren müssen erst gebannt sein, ehe man dem Plane zustimmen kann.

Die Vorschläge von Moldenhauer über die Beschränkung der Ausgaben und die sofortige Festlegung von Steuersenkungen, die im Jahre 1931 erfolgen sollen, sind zwar im Kabinett besprochen worden, eine Entscheidung steht aber auch darüber noch aus.

Ausschuß-Abstimmung über den Youngplan heute

In den Vereinigten Ausschüssen zur Beratung der Younggesetze ist am Donnerstag nach Abschluß der Debatte auf Wunsch des Zentrums die Abstimmung auf Freitag vormittag vertagt worden. Inzwischen ist vom Zentrum neuerdings angeregt worden, die Abstimmung weiter hinauszuschieben. Während das Zentrum bisher die Verbindung von Younggesetzen und Finanzreform nur so verstanden wissen wollte, daß eine Entscheidung über die Finanzpläne vor der endgültigen Entscheidung über die Younggesetze in dritter Lesung in der Vollversammlung des Reichstags zu erfolgen habe, will es jetzt weitergehen. Es soll ein Druck auf die Regierung ausgeübt werden, der unter Umständen neue Komplikationen hervorrufen könnte.

Die Sozialdemokratie hat sich bisher bereits gegen die ungehemmte Redeflut in den vereinigten Ausschüssen und gegen die Verzögerungstaktik des Zentrums gewandt. Die erneute Vertagung stößt nun aber auch auf den entschiedenen Widerstand des Reichskabinetts. Durch den Reichskanzler ist erklärt worden, daß die Regierung unter keinen Umständen das Verlangen nach weiterer Vertagung der Abstimmung über die Younggesetze dulden werde. Die Abstimmung über die Younggesetze dürfte deshalb am Freitag vormittag in den vereinigten Ausschüssen erfolgen.

Die Versicherungsträger kaufen Reichsbahnaktien

Die Verhandlungen zur Uebernahme von Reichsbahn-Vorzugsaktien durch die Angestellten- und Invalidenversicherung, die dieser Tage im Reichsfinanzministerium unter Beteiligung des Reichsarbeitsministeriums geführt wurden, haben eine Klärung gebracht. Es ist damit zu rechnen, daß die Angestelltenversicherung im Laufe der Jahre 1930 und 1931 = 100 Millionen Mark und die Invalidenversicherung 50 Millionen Mark Vorzugsaktien der Reichsbahn übernehmen werden.

Der vorgesehene freiwillige Kauf von Reichsbahnvorzugsaktien stellt für den Versicherungsträger bei 7 Prozent Zinsen und bei der Sicherung gegen evtl. Kursverluste durch das Reich eine gute Geldanlage dar. Es ist etwas ganz anderes, als die ursprünglich geplante Hergabe von Versicherungsgeldern gegen Verpfändung von Reichsbahnvorzugsaktien. Die Aktien sind handelsfähig; die Angestellten und die Invalidenversicherung können sie jederzeit verkaufen, wenn das Reich von seinem Vorkaufsrecht keinen Gebrauch machen will. Zu beachten ist auch, daß die Anlage in die 25 Prozent der Mußvorschriften der Geldanlagen der Versicherungen in Reichs- und Staatspapieren eingerechnet wird.

Die Zollmittel für das Jahr 1929 werden die Versicherungsanstalten spätestens im April voll ausgezahlt erhalten. Für 1930 und 1931 sollen jedoch anstelle der 40 Millionen Mark Zollmittel nur je 20 den Versicherungsanstalten zur Verfügung gestellt werden. Durch die Lex Brüning, die die Verwendung der Ueberschüsse aus der Lohnsteuer regelt, will man 1930 den Versicherungsanstalten den Betrag von 27½ Millionen und 1931 einen solchen von 70 Millionen voraussichtlich zufließen lassen. Die Reichsbeiträge sollen vom 1. April 1930 ab wieder in barem Geld den Versicherungsanstalten gegeben werden.

Ueber eine Million Mitglieder der SPD.

Dem in den nächsten Wochen erscheinenden Jahrbuch der Deutschen Sozialdemokratie für 1929 entnehmen wir, daß die Partei am Schlusse des Jahres 1 021 777 Mitglieder zählte. Damit wurde das Ziel der Werbewoche im Herbst, eine Million Mitglieder mustern zu können, nicht nur erreicht, sondern noch in erfreulicher Weise überschritten. **Ueber 84 000 Mitglieder traten in die Partei neu ein.** Und das in einer Zeit der beispiellosen Hetze gegen unsere Partei und der wahllosen Verleumdung mancher im Vordergrund stehender Genossen. Dieses Vorwärtsschreiten der Partei beweist, daß die Arbeiter sich nicht kopfscheu machen lassen und daß die Werbekraft der Partei durch das Geklätsch der Gegner — besonders der radikalen Linken und rechten — nicht gelähmt werden kann. **Die Partei hat das Vertrauen großer Volksmassen.**

803 442 Männer und 218 335 Frauen zählen sich zur Sozialdemokratischen Partei.

Ebenso erfreulich wie diese Zunahme der Mitgliederzahl ist die Zunahme der Ortsvereine. Von 8916 im Vorjahre stieg sie auf 9544 im Jahre 1929. Die Partei hat sich also auch organisatorisch verbreitert. Rund 72 500 Mitgliederversammlungen 27 500 öffentliche Versammlungen und die Verteilung von über 72 Millionen Flugblättern und Agitationsschriften zeigen die immense agitatorische Arbeit auch des letzten Parteigenossen, der mit Eifer und Liebe für die sozialistische Idee wirbt.

Möge dieser opferfreudigen Parteiarbeit auch in diesem Jahre ein guter Erfolg blühen!

Schacht bei der IZB.

Ein Amerikaner wird Präsident

Der deutsche Reichsbankpräsident ist zum Mitglied des Verwaltungsrates der Bank für internationalen Zahlungsausgleich ernannt worden. Zwei weitere deutsche Vertreter werden ernannt, sobald der Youngplan von allen beteiligten Staaten ratifiziert worden ist und Rechtskraft erlangt hat.

Präsident der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich wird der amerikanische Bankier Macgarrah, der bisher die Newyorker Bundesreservebank leitete. Macgarrah hat diese Amt bereits niedergelegt.

Mieten-Debatte im Breslauer Stadtparlament

Sozialdemokratische Anträge gegen die bürgerlichen Stimmen angenommen

In der gestrigen Sitzung des Stadtparlaments kamen auch die Mietensenkungen für die Neubauten zur Sprache. Die sozialdemokratische Fraktion hatte hierzu eine Reihe von Anträgen gestellt, die mit 39 gegen 38 Stimmen angenommen wurden. Die bürgerlichen Parteien stimmten mit Ausnahme der Nationalsozialisten gegen die sozialdemokratischen Anträge. Weiter wurde der sozialdemokratische Antrag, der sich gegen die Mietenheraufsetzung in den städtischen Obdachlosenheimen wandte, angenommen.

(Ausführlicher Sitzungsbericht im lokalen Teil.)

Friedrich Ebert

Was er Deutschland und der deutschen Sozialdemokratie gewesen ist

Von Eduard Bernstein

Vor fünf Jahren, am 28. Februar 1925, erlag Friedrich Ebert einem tückischen Leiden. Mit ihm verlor die deutsche Republik einen um ihre innere Festigung überaus verdienten Politiker, die deutsche Sozialdemokratie einen ihrer treuesten Vorkämpfer.

Am 4. Februar 1871 in Heidelberg als der Sohn eines in bescheidensten Verhältnissen lebenden Schneidermeisters geboren, war Friederle, wie er als Kind von Nachbarn gerufen wurde, als ein richtiger Proletarier aufgewachsen. Ein von Natur geweckter Knabe erhielt er nur den Unterricht einer dürftigen Volksschule, erlernte dann das Sattlergewerbe und hat, nachdem er ausgelernt und einige Zeit mit Erfolg eine Gewerbeschule besucht hatte, jahrelang sein Leben als Sattlergeselle gefristet. Etwa 1889 ist er in dieser Eigenschaft in Mannheim der gewerkschaftlichen Organisation seiner Berufskollegen, dem Fachverein der Sattler beigetreten. Seine organisatorische Begabung und sein Geschick in der Leitung von Diskussionen haben ihm bald eine angesehene Stellung im Verband eingetragen.

In Mannheim ist er auch mit der sozialdemokratischen Bewegung bekannt geworden, die dort schon einen starken Anhang hatte. Er schloß sich, von der Richtigkeit der Grundsätze und Ziele der sozialdemokratischen Partei überzeugt, dieser gleichfalls an. Gleichzeitig betätigte er sich wie in der gewerkschaftlichen so auch in der politischen Agitation und erhielt als ein geschätzter Redner Einladungen zu Versammlungen in verschiedenen anderen Städten, bis ihn seine rastlose Tätigkeit nach Bremen führte, der Stadt, die dann einige Jahre lang der Standort seiner Wirksamkeit geworden ist.

Der Sattlerverband ernennt den jungen Ebert zum Mitglied seines Vorstandes und das Bremer Gewerkschaftskartell wählt ihn zu seinem Vorsitzenden. In zunehmendem Maße gewinnt er durch die gewissenhafte und umsichtige Erfüllung der Pflichten, die ihm diese Stellungen auferlegten, Vertrauen und Ansehen in der sozialistischen Arbeiterschaft. Er wird in die Pressekommission des örtlichen Organs der Sozialdemokratie Bremens, die „Bremer Bürgerzeitung", gewählt und mit einer Stellung in der Redaktion des Blattes betraut. Gleichzeitig betätigt er sich eifrig für die Hebung des örtlichen Arbeiterkonsumvereins.

Die Einblicke, die er in die für die Arbeitnehmerschaft unerträglichen Zustände in den Bäckereien gewinnt, bestärken ihn, sich der Sache dieser Arbeiter ernsthaft anzunehmen.

Im Jahre 1892 verfaßt er die Streitschrift „Die Lage der Arbeiter im Bremer Bäckergewerbe und die notwendigsten Aufgaben der Bäckerbewegung". Sie zeigt, wie gründlich er die Verhältnisse erforscht und wie sehr er sich den Kampf der Bäcker zu seiner eigenen Aufgabe gemacht hat. Er legt in seiner Schrift den Arbeitern des Bäckergewerbes die Aenderungen ihrer Arbeitsbedingungen als eine ernsthaft zu betreibende politische Aufgabe ans Herz. Im Vorwort seiner Broschüre umreißt er die allgemeinen Aufgaben und Aussichten der Arbeiterbewegung und schließt mit einer packenden Schlußausführung über Lassalles „Arbeiterprogramm".

Kein Wunder, daß ihn in den Neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die sich in Deutschland mächtig regende Bewegung der radikalen Dichter naturalistischer Schule zu packen vermag. Vor allem ist es Gerhart Hauptmann, der ihn mit seinen sozial tiefgreifenden Dramen ans Herz greift. Friedrich Ebert verliert sich darum keineswegs in eine Schwärmerei für phantastische Umsturzpläne. Sein starker Sinn für praktische Arbeit hielt ihn stets auf dem Boden des für die Partei der Arbeiterklasse Möglichen zurück. Als im Jahre 1900 in Bremen von der Sozialdemokratie ein Arbeitersekretariat geschaffen wird, überträgt man den Posten des Arbeitersekretärs Friedrich Ebert. In den Berichten über sozial-statistische Erhebungen hat er wertvolle Beiträge für das sozialistische Schrifttum verfaßt. Weiter hat ihn sein Amt zu eingehendem Studium der sozialen Notwendigkeiten der Arbeiterinnen Anlaß gegeben und ihn dazu getrieben, sich im Anschluß an seine Tätigkeit als Sekretär der Partei mit der von August Bebel verfochtenen Bewegung für die politische Gleichberechtigung der Frauen zu beschäftigen.

Ganz besonderes Interesse hat Friedrich Ebert für die Jugendbewegung gezeigt. 1908 wird er Vorsitzender der von der sozialdemokratischen Partei Deutschlands gemeinsam mit der Generalkommission der freien Gewerkschaften geschaffenen „Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands".

Inzwischen ist er im Jahr 1905 vom Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Jena in den Vorstand der Partei gewählt worden. Wie erfolgreich er sich in diesen Aemtern, besonders als taktvoller ausgleichender politischer Vermittler bewährt hat, wird von Paul Kampffmeyer in seiner Schrift „Fritz Ebert, ein Lebensbild" (Berlin, Verlag für Sozialwissenschaft) besonders hervorgehoben. Es sollte jedoch die Zeit nicht ausbleiben, in der die politische Leidenschaft nötiger war wie Friedrich Eberts Kunst der ausgleichenden Diplomatie.

Der Weltkrieg bricht aus. Die Sozialdemokratie Deutschlands ist im Anfang des großen Ringens noch eine geschlossene Partei. Wohl sind in der Reichstagsfraktion die Meinungen über die Frage der Kriegskredite geteilt. Die große Mehrheit ist unter Führung von Ebert für die Bewilligung, die Minderheit fügt sich noch und übt Disziplin. Je länger aber der Krieg dauert, je länger die Reichspolitik von den führenden Militärs maßgebend bestimmt wird, umsomehr wächst in der Fraktion die Zahl der Gegner der Kreditbewilligung. Ebert vertritt jedoch nach wie vor den Standpunkt, daß eine Bewilligung der Kriegskredite notwendig sei, mit großer Leidenschaft, und gilt daher als einer der Urheber der Spaltung der Partei. Gegen alle Militaristen und die sich pomphaft „Vaterlandspartei" nennenden Annektionisten tritt er jedoch nach wie vor energisch für eine Friedenspolitik Deutschlands ein. Er hat sein Möglichstes getan, die Herrschaft der Militärs über die Politik zu brechen und, wie

Kampffmeyer schreibt, „dem zaghaften Reichstag fortgesetzt auf die Hacken getreten, damit dieser auf der einmal betretenen Bahn der politischen Machteroberung rüstig vorwärtsschreitet".

Erst als der Krieg verloren ist, überlassen die Militärs jedoch der Zivilregierung die nun unvermeidliche „Liquidation".

Die Erbitterung der Massen aber geht auch darüber hinweg. Es kommt zur Revolution und zur Verkündung der deutschen Republik. Friedrich Ebert, den schon der von Wilhelm II. mit der Reichskanzlerwürde betraute Prinz Max von Baden in aller Form zum Nachfolger ernannt hat, wird von der deutschen Nationalversammlung mit erdrückender Mehrheit zum Präsidenten der Republik gewählt.

Wie er in den ersten Tagen der demokratischen Republik mit ganzer Kraft dafür gewirkt hat, daß Deutschland eine streng demokratische Verfassung und auf deren Grundlage eine parlamentarische Regierung erhält, so gebührt ihm auch die Anerkennung, daß er in diesen entscheidenden Tagen eine gemeinsame Regierung der sozialdemokratischen Mehrheits- und Unabhängigen Partei ermöglicht hat. Er hat den Unabhängigen, die doch ganz erheblich weniger Mitglieder hinter sich hatten, als die Mehrheitler, die Bildung eines von Vertretern beider Parteien zu gleichen Teilen zusammengesetzten Kabinetts vorgeschlagen.

Wie hier, so hat er auch weiterhin in der so ungemein schweren ersten Entwicklungsepoche der deutschen Republik die Verbindung von ruhiger Besonnenheit und unerschütterlicher Festigkeit an den Tag gelegt. An dem heutigen Tag, an dem sich das tragische Schicksal seines Todes zum fünften Mal jährt, verdient er den unauslöschlichen Dank der demokratischen Republik, der Sozialdemokratischen Partei und des internationalen Proletariats!

Entlarvung der KPD. durch Kommunisten

Kundgebung der Berliner kommunistischen Stadträte gegen die KPD.-Zentrale

Berlin, 28. Februar. (Eigener Funkbericht.)

Die von dem Oberpräsidenten von Berlin und Brandenburg bestätigten und am Donnerstag auf die Verfassung vereidigten Berliner kommunistischen Stadträte Naddatz und Letz ließen gestern ein Flugblatt gegen die Wahnsinnstaktik der Stalin-Kommunisten verbreiten, in dem **die Politik der Komunistischen Parteizentrale in Grund und Boden verdammt** wird. In dem Flugblatt, auf dessen Verbreitung die kommunistische Parteizentrale inzwischen mit dem Ausschluß von Naddatz und Letz sowie des besoldeten kommunistischen Stadtrats Lucke und zahlreicher anderer Funktionäre geantwortet hat, heißt es unter anderem: **„Die Kommunistische Partei hat** in der letzten Zeit in ihrer politischen Linie **eine Schwenkung vollzogen, die sich mehr und mehr zum Schaden der deutschen Arbeiterbewegung auswirkt.** Diese Schwenkung ist nicht begründet durch eine Aenderung der Kampfbedingungen für das deutsche Proletariat, sondern entspricht lediglich dem agitatorischen Bedürfnis der auch die russische Bruderpartei beherrschenden Stalin-Gruppe. Dem russischen Arbeiter wird die deutsche Partei als eine am Vorabend der proletarischen Revolution stehende nahezu völlig illegale Partei hingestellt, die nur unter ungeheuer schwierigen Verhältnissen ihre politische Arbeit durchführen kann, die aber trotzdem die Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse hinter sich hat und für die der Tag, an dem sie in Deutschland die politische Macht erobert, nicht mehr fern liegt. Um diese Fiktion aufrechtzuerhalten, scheut man auch vor dem Mittel lügenhafter Berichterstattung nicht zurück.

Auf gewerkschaftlichem Gebiet versucht man durch die Entfesselung sogenannter „revolutionärer Einzelkämpfe" eine Massenbewegung vorzutäuschen. **Dabei kommt es den „revolutionären Gewerkschaftsstreikgen" durchaus nicht darauf an, ob die von ihnen in diese Kämpfe hineinmanövrierten Arbeiterschichten auch nur mit der geringsten Aussicht auf Erfolg in diese Bewegung hineingehen.** Alle Bedenken verantwortungsbewußter Genossen werden in den Wind geschlagen und diese häufig gegen ihren Willen gezwungen, die Führung in diesen Kämpfen zu übernehmen. Die Niederlage ist dann von vornherein besiegelt. Infolge dieser Sonderaktion werden Arbeiterschichten von der gewerkschaftlichen Organisation losgerissen. Große Teile stellen sich später sogar verärgert beiseite oder wechseln ins gegnerische Lager hinüber. **Das in einheitlicher Front vorstoßende Großkapital kann sich für seine Aktion nichts besseres wünschen, als eine weitere Zerreißung und Zersplitterung der bisher noch einheitlichen proletarischen Organisationen** zu einem Zeitpunkt, in dem die politische und wirtschaftliche Situation einheitliche Aktionen der gesamten Arbeiterklasse gebieterisch verlangt.

Der von Parteiangestellten beherrschte Funktionärkörper drückt in Parteisitzungen und Versammlungen jeden ihm in die Hand gegebenen Beschluß durch. Viele Parteigenossen und Sympathisierende, die solchen Beschlüssen zustimmen, wissen schon von vornherein, daß dieselben in ihrem Betrieb nicht durchgeführt werden können. Aber die Hauptsache ist, daß der „verantwortliche Parteiarbeiter" berichten kann, die Beschlüsse wurden einstimmig angenommen. **Die Taktik der KPD. führt nicht zur proletarischen Revolution, sondern zu planlosen Aktionen.** Alle, die es innerhalb der Partei wagen, nicht in jeder Hinsicht die zurzeit vorgeschriebene Parteimeinung als richtig anzuerkennen, werden als Parteifeinde und Renegaten gekennzeichnet . . . ."

Das Rundschreiben ist von insgesamt sechzig Funktionären unterzeichnet. Mit ihnen sollen ferner zahlreiche Funktionäre aus den Parteibüros der KPD. bis in die Zentrale hinein sympathisieren. Sie wagen aus Furcht vor einer Maßregelung nicht, offen hervorzutreten.

Die obersten Gerichte blamieren Deutschland

Wieder zwei parteiische, politisch gefärbte Urteile höchster Gerichte

Am Donnerstag haben das Reichsgericht und das preußische Kammergericht, beide als höchste Instanz, in zwei Strafprozessen entschieden, die das öffentliche Interesse beanspruchen. Reichsgericht wie Kammergericht haben jedes ein Urteil der Vorderinstanz aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Beratung an ein anderes Gericht zurückverwiesen. Mit diesen Entscheidungen ist zwei Richtersprüchen die Rechtskraft versagt worden, die von der Volksmeinung als gerecht empfunden und als Zeichen eines neuen Geistes in der Rechtspflege begrüßt worden waren.

Das Reichsgericht hob den denkwürdigen Freispruch auf, zu dem am 10. April 1929 eine Kammer des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Siegert in dem Gotteslästerungsprozeß gegen den Kunstmaler George Groß gekommen war. Denkwürdiger noch als der Freispruch die Begründung, die Siegert gab: die Kunst sei frei. Wolle man ihr die Meinung von solchen Menschen, die die Kunst nicht kennen, als Grenze setzen, so sei das gleichbedeutend mit einer Zwangsjacke für die Kunst. Zu diesem kunstbejahenden Geist hat sich das Reichsgericht nicht aufschwingen können, es ist in die Betrachtungsweise eines muckerischen Philistertums zurückgesunken und hat der Kunst tatsächlich die Zwangsjacke angezogen. Im Gegensatz zu Siegert führt es aus: ausschlaggebend sei nicht, wie die Bilder im allgemeinen oder auf den künstlerisch Gebildeten wirken, sondern welche Meinung sie bei den Anhängern der christlichen Kirche erwecken. Das Gesetz wolle das schlichte religiöse Gefühl des einfachen Mannes schützen.

Der „sittliche Normalmensch" der lex Heinze feiert in diesem Urteil Auferstehung! Das Urteil des gebildeten, des künstlerisch denkenden Menschen ist bedeutungslos, Norm und Maßstab aller Gefühle sind der Mucker und der Frömmler — so entscheidet das Reichsgericht. Die Vorinstanz soll jetzt noch einmal prüfen, wie die Bilder des George Groß von Christen empfunden werden und wie sie in der Darstellung gemeint sind. Auch der von der Siegert-Kammer verneinte Vorsatz der Beschimpfung soll nochmals nachgeprüft werden. Das ist die indirekte Anweisung zur Verurteilung.

Nicht ganz das gleiche kann man von der Begründung sagen, mit der das preußische Kammergericht jenes Landgerichtsurteil aufhob, durch das die beiden Reichsrichter, Senatspräsident Reichert und Reichsgerichtsrat a. D. Bewer, wegen Beleidigung des Schriftstellers Leopold Schwarzschild verurteilt worden sind. Schwarzschild hatte den Fall Jakubowski in einem Artikel als Fehlurteil kritisiert, weswegen ihn die beiden Reichsrichter in einem Artikel der „Richterzeitung" einen „rechtsbeugenden Literaten" genannt hatten. Das Landgericht hatte wegen dieses Artikels auf je 300 Mark Geldstrafe gegen Reichert und Bewer erkannt.

Die Urteilsbegründung, mit der der Strafsenat des Kammergerichts dieses Urteil aufhob, berührt insofern seltsam, als sie mit dem Wunsche des Senats beginnt, daß beide Parteien die Zurückweisung an das Landgericht dazu benutzen möchten, sich zu vergleichen, weil der Prozeß gegen die beiden Reichsrichter „nicht im Interesse des Ansehens der Rechtspflege" läge. Mit dieser Begründung muß der Senat in der Oeffentlichkeit den Eindruck hervorrufen, daß dieser Wunsch nach einem Vergleich das ausschlaggebende Motiv für die Rückverweisung gewesen sei. Im übrigen sind die Gründe für die Rückverweisung so formuliert, daß die neue Entscheidung noch völlig offen bleibt. Der Strafsenat geht von dem Grundsatz aus, daß es das Recht jeden Staatsbürgers sei, ein Urteil zu schelten und an ihm Kritik zu üben, sofern dies in loyaler Weise geschehe und nach genauer Prüfung der Umstände. Aber in dem gleichen Maße sei auch gestattet eine Kritik an der Kritik. Auch dem Kritiker könne die Wahrnehmung berechtigter Interessen zugesprochen werden, zumal es sich bei den Angeklagten um Führer des Deutschen Richterbundes handle, die an der Frage der Rechtsprechung besonders interessiert gewesen seien. Der Schutz der Wahrnehmung berechtigter Interessen aber stehe auch ihnen nur dann zu, wenn sie das Material genau geprüft hätten. Die Forderung sorgfältiger Prüfung sei der Damm dagegen, daß leichtfertig kritisiert werde.

Das Landgericht wird also in der Hauptsache die Frage zu prüfen haben, ob die Reichsrichter Reichert und Bewer, als sie ihren Artikel gegen Schwarzschild verfaßten, das Material des Jakubowski-Prozesses genau geprüft hatten. Soweit uns bekannt, wird diese Frage verneint werden müssen. Die Reichsrichter hatten bei Abfassung ihres Artikels nicht einmal das Urteil im Falle Jakubowski gelesen. Infolgedessen erscheint auch nach der Zurückverweisung ihre Verurteilung wahrscheinlicher als ihr Freispruch. Deshalb denn auch wohl der Wunsch des Kammergerichts nach einem Vergleich, der nur in der Berufungs-, nicht aber in der Revisionsinstanz geschlossen werden kann.

* * *

A. Kr. Diese beiden Urteile zeigen wieder nur das eine, wie notwendig es ist, vorübergehend die Unabhängigkeit der Richter, besonders der des Reichsgerichts, aufzuheben, damit endlich Gelegenheit gegeben wird, die Gerichte von den zahlreichen ihrer intellektuellen Urteilsfähigkeit, ihrer Bildung und ihrer mangelnden Objektivität nach völlig unfähigen Richtern zu befreien. Das gilt besonders vom Reichsgericht, das sich wieder als ein reines politisches Parteigericht, bar jeder Objektivität erwiesen hat, als ein Gericht, unter dessen Händen das Recht dauernd zum Unrecht wird. Das Urteil des Kammergerichts ist ein reines Kameradenurteil, bei dem das kollegiale Empfinden alle sachlichen Argumente übertönt und die Objektivität völlig zerstört hat. Sehr viele deutschen Richter sind einfach nicht reif genug, um in Sachen, in denen Fragen und Interessen ihres eigenen Standes berührt werden, unparteiisch zu urteilen.

Niederlage der englischen Liberalen

Ihr Abänderungsantrag zum Kohlengesetz abgelehnt

London, 28. Februar (Eigener Funkbericht)

Der liberale Abänderungsantrag zum Kohlengesetz wurde am Donnerstag abend vom Unterhaus mit 280 gegen 271 Stimmen abgelehnt. Vier Liberale stimmten für die Regierung, während sich acht der Stimme enthielten. Die Regierung ließ vor der Abstimmung erklären, daß sie im Falle einer Niederlage nicht zurücktrete, sondern den Gesetzentwurf aufgeben werde.

Während zwischen der Regierung und den Liberalen in interfraktionellen Verhandlungen eine Einigung über die meisten Gesetzesbestimmungen erzielt wurde, hatte sich die Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Parteien in der Frage der Förderungsquoten nicht überbrücken lassen. Die Regierung betrachtet im Einverständnis mit den 73 Abgeordneten der Bergarbeiter diese Gesetzesklauseln, welche die Kohlenförderung und den Kohlenabsatz regulieren sollen, als einen unerläßlichen Bestandteil des Gesetzes. Die beiden anderen Parteien setzen diesen Bestimmungen eine geschlossene Front entgegen. Liberale wie Konservative haben nichts unversucht gelassen, um den letzten Abgeordneten zur heutigen Abstimmung heranzubringen. Die Situation hat sich allerdings gegenüber Dezember für die Arbeiterregierung insofern gebessert, als die Konservativen durch innere Wirren infolge der Neugründung der Beaverbrook-Partei im gegenwärtigen Augenblick allen Anlaß haben, Neuwahlen zu meiden.

Die Opposition gegen Hugenberg

Kiel, 27. Februar (Eigener Drahtbericht)

Die Opposition in der Deutschnationalen Partei gegen Hugenbergs Führung hat nunmehr auch in der Nordmark ihren organisatorischen Ausdruck gefunden. Unter der Führung des Universitätsprofessors Dr. Holstein in Kiel ist die Volkskonservative Vereinigung für Schleswig-Holstein-Lauenburg ins Leben getreten und soll bereits beträchtliche Anhänger gewonnen haben.

Zu gleicher Zeit teilt der Senat der Kieler Universität mit, daß der reaktionären „Freien Kieler Studentenschaft" die Anerkennung als akademischer Verein entzogen worden ist. In diesem Studentenverein hatte sich die gesamte Rechte unter der Führung der Nationalsozialisten zusammengefunden und mehr als einmal auch dem Senat gegenüber die „nationalistischen Belange" in gar nicht akademischer Weise vertreten. Selbst in den Kreisen der deutschnationalen Studenten — die sich freilich zum erheblichen Teil bereits der Volkskonservativen Vereinigung angeschlossen haben — wird die schon längst notwendig gewesene Maßnahme des Senats begrüßt.

Der Unheimliche

The Sinister Man

von Edgar Wallace. — Uebertragen von Max E. Schirmer

57) [Nachdruck verboten]

Jessie! Die Entdeckung überraschte sie. Sie hätte niemals geglaubt, daß dieses linkische Mädchen, mit dem albernen Geschwätz über Filmhelden und -heldinnen, ein Doppelleben führen könnte. Elsa hatte sich das Mädchen, wenn nicht gerade in armen, so doch in bescheidenen Verhältnissen vorgestellt. Aber hier war sie mit einem Vermögen an Schmucksachen anscheinend auf freundschaftlichem Fuße mit Leuten, von denen Elsa annahm, daß sie sie kannte.

Sie fand ihre Gedanken philisterhaft. Es war kein Grund vorhanden, warum Jessie Dame nicht im Mispahklub tanzen sollte, und noch weniger Grund, warum ihr kindischer Vater, von dem sie oft sprach, sie nicht mit Diamanten überschütten sollte. Augenblicklich empfand jedoch Elsa ein unangenehmes Gefühl und konnte ihre Augen nicht von dem Mädchen wenden, dessen ungeschickte Bewegungen sie von ihrem Platz aus beobachtete.

Ralf sah, daß etwas Ungewöhnliches vorgegangen sein mußte, aber er glaubte keinen Augenblick daran, daß der veränderte Gesichtsausdruck des Mädchens irgend etwas mit der ungelenken Erscheinung im Saal zu tun hatte. Er forderte sie zum Tanzen auf, und als sie ablehnte, wurde er sofort von Mrs. Hallam in Anspruch genommen.

„Laß mich wenigstens einen Tanz heute abend haben!" bat sie und verschwand mit ihm. Das Mädchen war froh, allein zurückzubleiben, denn die Ereignisse des Abends fingen an, auf sie zu wirken.

Sie rückte ihren Stuhl so, daß sie, ohne selbst gesehen zu werden, doch Jessie Dame beobachten konnte. Das Orchester hatte angefangen zu spielen, und der Saal war wieder ein wogendes Meer voller Farbe und Bewegung, aber Jessie Dame, die jetzt ihren Fächer mit Heftigkeit bewegte, tanzte nicht mit und ihr Kavalier hatte sie anscheinend verlassen.

Elsas Blick wandte sich vom Tanzsaal dem Balkon zu, um die Gäste in Augenschein zu nehmen, und konnte kaum einen Aufschrei der Ueberraschung unterdrücken. Zwischen zwei Pfeilern saß an einem Tisch ein einsamer Beobachter. Er schaute gerade in dem Augenblick auf sie, und, als ihre Blicke sich trafen, stand er auf, um sich ihr zu nähern. Sie empfand dies als ein ungewöhnlich freundliches Verfahren seinerseits, und sein Interesse an ihrer Anwesenheit kam ihr unerwarteter, als daß sie Major Amery an einem so lustigen Orte entdeckte.

Erst dachte sie, er würde an ihr vorbeigehen, aber er blieb stehen, und setzte sich dann auf den Stuhl, der bis vor kurzem von Ralf besetzt gewesen war. Seine Augen schauten nach dem Platze hinunter, wo sich Jessie Dames Fächer aus langen Federn heftig bewegt.

„Das Skelett auf dem Balle", bemerkte er höhnisch.

Dieser sein beißender Humor wirkte so komisch, daß Elsa lachen mußte.

„Ich komme nicht oft nach Mispah", erklärte er, „doch wenn ich es getan und diese Dame früher gesehen hätte, wäre mir ein sehr unangenehmer Nachmittag erspart geblieben."

Sie dachte, daß auch anderen die Unannehmlichkeit dieses fieberhaften Nachmittags erspart worden wäre, aber sie sagte nichts, denn sie nahm an, daß er immer noch scherzte.

„So fröhlich und so mädchenhaft!" fuhr er fort. „Es ist doch seltsam! Nie hätte ich mir diese schmächtige Frau in einer derartigen Umgebung vorstellen können."

„Warum nicht, Major Amery?" fragte sie und war bereit, ihre Freundin zu verteidigen, obgleich sie sich wie eine Heuchlerin vorkam, denn sie hatte genau dasselbe Gefühl des Unangemessenen gehabt, das er jetzt zum Ausdruck brachte. „Jessie arbeitet angestrengt und sie hat genau so viel Anrecht auf Zerstreuung, wie ich es habe. „Vielleicht kommt es Ihnen auch seltsam vor, daß ich hier bin?"

Er schüttelte den Kopf. „Sie waren bei dem empfangslustigen Tupperwill zum Essen", sagte er, „und die Hallams haben Sie hergebracht, außerdem passen Sie in das Bild. Das Gefunkel an den Ohren jener Frau ist sehr fesselnd."

Jedesmal, wenn Jessie den Kopf bewegte, sprühte ihr Schmuck helle Funken.

Er schaute hinab, wo Ralf sich mit Mühe einen Weg durch den gefüllten Saal bahnte.

„Das ist Dr. Hallam und seine Schwägerin", bemerkte sie.

„Seine Frau", verbesserte er, und als er ihren erstaunten Blick sah, fuhr er fort: „Wußten Sie nicht, daß er verheiratet war? Hat er Ihnen das nicht erzählt?"

„Nein, ich wußte das nicht", war alles, was sie erwiderte.

Ihre Gedanken waren in Aufruhr geraten. Warum hatte Ralf ihr die Wahrheit verschwiegen? Was hatte er durch die Täuschung erreichen wollen? Als ob er, der Unheimliche, ihre Gedanken gelesen hätte, fuhr er fort:

„Ich glaube, es war so bequemer, und Hallam gab es seine Seelenruhe. Seine wunderbare Frau hat einige unangenehme Liebhabereien. Haben Sie irgendein kleines Schmuckstück verloren?"

Sie schüttelte verwundert den Kopf. „Haben Sie neulich Ihre Worte wirklich ernst gemeint — daß sie an Kleptomanie leidet?"

Er nickte. „Das ist der wissenschaftliche Ausdruck. Ich persönlich möchte sie eine Einschleichdiebin nennen, die einen unwiderstehlichen Trieb nach dem Besitztum anderer Leute hat. Sie brauchen nicht zu erschrecken, denn einige unserer besten Leute leiden an dieser Krankheit."

Aber verheiratet! Sie konnte es nicht verstehen. Und doch erinnerte sie sich ihrer früheren Verwunderung, daß sie noch niemals seine „Schwägerin" kennengelernt hatte. Der Grund war ihr jetzt klar.

Für einen Augenblick empfand sie ein unangenehmes Gefühl, doch dann wurde sie sich über die ganze Lage klar und mußte lachen.

„Sie ist also das Skelett auf seinem Ball?" fragte sie.

Amerys Augen blinzelten einen Augenblick, dann wurde er wieder ernst.

„Oder er auf ihrem! Dessen bin ich noch nicht ganz sicher", entgegnete er. „Der Mann mit Jessie Dame ist ihr Vater. Das wissen Sie doch? Ich erfuhr es erst, als ich mich danach erkundigt hatte. Sie haben ihn wohl nicht in der Nähe gesehen? Das sollten Sie tun, wenn Sie sich für Anthropologie interessieren. Hellblaue Augen, ein großes festes gerades Kinn sind immer Anzeichen von epileptischer Veranlagung. Das Schnurrbarthaar ist sehr grob — Mantegazza hält das für ein schlechtes Zeichen."

„Mantegazza?" fragte sie verwirrt.

„Das ist ein italienischer Anthropologist — einer der wenigen, dessen Schlußfolgerungen wissenswert sind. Das Schnurrbarthaar soll 0,015 Millimeter dick sein. Wenn es dicker ist, ist der Mann entweder ein großer Verbrecher oder ein großer Gelehrter."

(Fortsetzung folgt.)

Kein europäischer Zollfrieden

Frankreich macht nicht mit

Genf, 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Der europäische Zollfrieden wird auf der gegenwärtigen Völkerbundskonferenz nicht abgeschlossen werden, Frankreich brachte ihn am Donnerstag endgültig zu Fall. Der neue Führer der französischen Delegation Serrays gab am Nachmittag in dem Unterausschuß, der sich mit dem Zollfriedens-Entwurf beschäftigte, die Erklärung ab, daß Frankreich in der gegenwärtigen Situation einem Zollfriedens abkommen nicht beitreten könne. Frankreich sei nicht in der Lage, sich diejenigen seiner Zölle, die nicht handelsvertraglich festgelegt sind, binden zu lassen. **Er sehe darum keine Möglichkeit zur Verwirklichung eines Zollfriedens.**

Die Wirkung dieser Erklärung war um so niederschmetternder, als Frankreich in der Vollversammlung des Völkerbundes im September selbst zusammen mit England und Belgien den Zollfrieden beantragt hatten. Der Vertreter der Schweiz beantragte sofort die Vertagung der Konferenz, wenigstens solange, bis die Delegationen neue Instruktionen von ihren Regierungen eingeholt hätten. Deutschland verlangte zumindest Vertagung der Kommissionsarbeiten und Bericht an die Vollkonferenz, die dann über die Weiterführung oder Nichtweiterführung der Konferenz im Einverständnis mit den beteiligten Regierungen entscheiden solle. Nur Holland schien geneigt, trotz der Absagen Italiens und Frankreichs weiterzuarbeiten.

Die französische Delegation versuchte die Wirkung der Erklärungen Serrays abzuschwächen. Man wies darauf hin, daß Serrays andere Punkte einer gemeinsamen Wirtschaftsaktion genannt habe, über die auch Frankreich mit sich reden lasse. In der Tat für ie Serrays nach seiner Absage an den Zollfrieden drei Dinge auf, über die nach Frankreichs Meinung mit der Aussicht auf praktische Resultate verhandelt werden könnte. Erstens könne eine Verlängerung der Geltungsdauer vertraglich festgelegter Zölle angestrebt werden, zweitens könnten sich die Staaten verpflichten, vor einer Erhöhung autonomer, d. h. nicht gebundener Zölle mit den interessierten anderen Staaten zu verhandeln und drittens könnten Garantien für die Anwendung der beiden Zollarten geschaffen werden.

Die Neuregelung der Ministerpensionen

Der Verbesserungsantrag der Sozialdemokraten abgelehnt

Berlin, 27. Februar. (Eigener Bericht.)

Der Einspruch des Reichsrats gegen den Beschluß des Reichstages, wonach die Rückflüsse aus Hauszinssteuermitteln wieder nur für den Wohnungsbau verwendet werden sollen, wird dem Wohnungsausschuß überwiesen.

Auf der Tagesordnung steht dann der Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse des Reichskanzlers und der Reichsminister, das sogenannte

Ministerpensionsgesetz.

Nach den Ausschußbeschlüssen beträgt das Gehalt des Reichskanzlers 45 000, das eines Reichsministers 36 000 Mark im Jahre. Neu sind vor allem die Bestimmungen über die Pensionierung der Reichsminister. Ehemalige Reichsminister sollen zukünftig nicht mehr lebenslänglich die volle Pension erhalten, sondern nur ein Uebergangsgeld für einen Zeitraum von höchstens fünf Jahren, je nach der Dauer der Ministertätigkeit, das in den ersten drei Monaten das volle Ministergehalt und dann die Hälfte beträgt. Hat ein Minister bei Ausübung seines Amtes eine Gesundheitsschädigung erlitten, die seine Arbeitsfähigkeit wesentlich und dauernd beeinträchtigt, so soll er eine Ruherente erhalten, desgleichen wenn ein Minister bei seinem Ausscheiden das 65. Lebensjahr erreicht hat und mindestens vier Jahre Minister war. Die Ruherente soll 12 000 Mark jährlich nicht übersteigen. In einer Entschließung ersucht der Ausschuß die Reichsregierung darauf Bedacht zu nehmen, daß zurückgetretene Minister, die aus der Beamtenlaufbahn hervorgegangen sind, nach Möglichkeit in für sie geeignete Reichsbeamtenstellen angestellt werden.

Abg. **Gottheiner** (Dnat.) stimmt dem Grundgedanken des Gesetzes zu, daß der parlamentarische Minister keinen Pensionsanspruch haben soll. Durch die Gewährung einer Ruherente bei Erreichung des 65. Lebensjahres werde leider diese klare Linie verlassen. Der Redner wendet sich gegen einen von den Sozialdemokraten eingebrachten Antrag, wonach die Ernennung eines neuen Reichskanzlers nicht von ihm selbst gegengezeichnet werden soll, wie es jetzt die Vorlage in der Ausschußfassung vorsieht. Die Deutschnationalen, so erklärt Abg. Gottheiner, sehen eine unzulässige Beeinträchtigung der Entschlußfreiheit des Reichspräsidenten in diesem Antrag und würden die ganze Vorlage ablehnen, wenn der Antrag angenommen wird.

Abg. **Dr. Scheiter** (Ztr.) begrüßt die Vorlage, die eine Lücke in der Verfassung ausfülle. Er bekämpft den sozialdemokratischen Antrag über die Ernennung eines neuen Reichskanzlers mit ähnlichen Gründen wie der Abg. Gottheiner. Künftig werde ein großer Idealismus dazu gehören, das Amt eines Ministers oder Reichskanzlers zu übernehmen.

Abg. **Colosser** (Wirtschaftsp.): Das vorliegende Gesetz sei zu begrüßen als erstes Anzeichen des Willens der Reichsleitung, den gegenwärtigen schweren wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Minister der Republik haben sich ihre Privattätigkeit als pensionsfähige Dienstjahre anrechnen lassen. (Abg. Roßmann (Soz.): „Das ist nicht wahr! — Nennen Sie doch einen einzigen Fall!“)

Abg. **Torgler** (Komm.) bezeichnet die in dem Gesetz vorgesehenen Gehälter und Wartegelder als viel zu hoch.

Abg. **Morath** (D. Vp.) betont dem Vorredner gegenüber, unter den 34 Ministern der Republik seien nur zwei ehemalige Gewerkschaftssekretäre gewesen. Die in dem Gesetz vorgesehenen Gehälter seien angesichts der Aufhebung der Pensionsansprüche wirklich nicht als übertrieben hoch zu bezeichnen, erst recht nicht das Wohnungsgeld. Die Hinterbliebenenversorgung ist unbefriedigend. Wir beantragen mit Unterstützung der Demokraten, daß beim Tode eines ehemaligen Reichsministers während des Bezugs einer Ruherente die Hinterbliebenen für die auf den Sterbemonat folgenden drei Monate noch die volle Ruherente des Verstorbenen und dann die Hinterbliebenenbezüge erhalten. Die Ruherente soll weiter nach unserem Antrag zum sonderer Verhältnisse auf 40 Prozent erhöht werden können.

Abg. **Dr. Reinhold** (Dem.) erhofft von der Vorlage das Verschwinden der in bewußter Demagogie verbreiteten Legende von den Riesenbezügen republikanischer Staatsmänner.

Abg. **Roßmann** (Soz.)

Wir haben stets den Zustand als änderungsbedürftig empfunden, daß Minister nach einer mehr oder weniger kurzen Amtsdauer eine Pension erhalten. **Auf unsere Veranlassung ist die Vorlage eingebracht worden.** In früheren Jahren hat man sehr gehässige Reden über die Ministerpensionen von Parteien gehört, die nicht daran dachten, den Zustand zu ändern, solange ihre Leute Minister waren (Sehr gut! links). Wir billigen die Absicht, nicht mehr lebenslängliche Pensionen, sondern nur zeitlich befristete Uebergangsgelder zu gewähren. Draußen soll nicht der Eindruck entstehen, als sei das Ministeramt der deutschen Republik eine Quelle der Bereicherung oder der persönlichen Sicherstellung. Die Kritik war sehr häufig nicht aus sachlichen Motiven, sondern aus Feindschaft gegen das parlamentarische System erhoben, und zwar von Leuten, die sich die Vorteile des parlamentarischen Systems sehr wohl nutzbar zu machen verstehen. (Sehr wahr! links).

Gegen die Monarchie hat sich nicht nur die rechtliche, sondern auch die materielle Stellung der Minister wesentlich geändert. Hermann Müller hatte sehr recht mit seinem Wort auf einem unserer Parteitage: „Reichskanzler der Deutschen Republik zu sein, ist eine große Ehre, aber ein Vergnügen ist es wahrlich nicht.“ Jeder, der im Schützengraben der Verantwortung steht, weiß das. Und **es hat Zeiten gegeben, wo dieser Schützengraben nicht nur ein Bild war, sondern die Minister infolge der völkischen Hetze jeden Augenblick damit rechnen mußten, aus dem Hinterhalt abgeknallt zu werden.** Wir denken an Erzberger und Rathenau, auch Ebert und Stresemann sind den vergifteten Pfeilen gewisser politischen Richtungen in Deutschland erlegen. Herrn Torgler frage ich, ob er vielleicht einverstanden wäre, wenn das Gehalt des Reichskanzlers den **Bezügen des Sowjet-Botschafters in Berlin** gleichgesetzt würde!

Die Gegenzeichnung der Ernennung eines Reichskanzlers durch seinen Vorgänger ist nun zehnjährige Uebung, warum soll man diese Tradition nicht aufrecht erhalten? **Wir sehen in dieser Uebung auch eine gewisse Sicherung für die Beachtung des Geistes des parlamentarischen Systems.** Vollkommen fern liegt uns ein Angriff auf die verfassungsrechtlichen Befugnisse des Reichspräsidenten, deren Ausübung durch diese zehnjährige Uebung in keiner Weise erschwert worden ist. — Der § 18 soll dahin wirken, daß das Ministeramt in der Deutschen Republik nicht ein Privileg wird für hohe Beamte, reiche Leute und solche Persönlichkeiten, die auf Grund großer dienstlicher Erfahrungen nachher einträgliche Stellungen in der Privatwirtschaft erlangen. Daher soll nach vierjähriger Ministerschaft der Anspruch auf eine Ruherente vom 65. Lebensjahr an und im Höchstbetrag von 12 000 Mark im Jahr unter Anrechnung allen sonstigen Einkommens bestehen. Herr Schacht und andere reden von korrumpierender Rentnerpsychose. Man bezeichnet Kriegsinvaliden als Simulanten, die sich eine Pension erschleichen wollen. Haben Sie doch den Mut zu einer moralischen Offensive und stimmen Sie für den § 18! (Lebhafter Beifall der Soz.)

Abg. **Döbrich** (Chr.-nat. Bauernp.) beantragt Herabsetzung der Gehälter auf 24 000 Mark für die Minister und 30 000 Mark für den Kanzler.

Nach einer Rede des Abg. **Stöhr** (Nl.) folgt die paragraphenweise Abstimmung. Der sozialdemokratische Antrag zum § 2 (Gegenzeichnung der Ernennung des Kanzlers) wird gegen die Antragsteller abgelehnt. § 14 (Gehälter) wird in namentlicher Abstimmung gegen die Kommunisten, die Nationalsozialisten, viele Deutschnationale und die beiden Bauerngruppen mit Ausnahme des früheren Ministers Dr. Fehr, mit 298 gegen 90 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Beim § 18 wird ein Antrag Morath (DVP.) abgelehnt, sein weiterer Antrag auf Verbesserung der Hinterbliebenenversorgung bei § 23 angenommen. Mit dieser Aenderung wird die Vorlage von einer großen Mehrheit in zweiter Lesung beschlossen.

Um die Anpassung des Völkerbundspakts an den Kelloggpakt

Genf, 25. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Die Studienkommission für die Angleichung des Völkerbundsvertrages an das Angriffskriegsverbot des Kelloggpaktes trat am Dienstag zusammen und hielt gleich zwei öffentliche Sitzungen ab, in deren Verlauf man nach einer kurzen allgemeinen Aussprache mit der ersten unverbindlichen Lesung der von verschiedenen Seiten vorgeschlagenen Zusätze zu den betreffenden Artikeln des Völkerbundsvertrages begann.

Mehrere Staaten haben Denkschriften zu dem Thema der Ausschußarbeit eingereicht, darunter Deutschland Frankreich und Polen, während andere Staaten, zumal die skandinavischen Staaten, Griechenland und England, fertige Aenderungsvorschläge zu den in Betracht kommenden einzelnen Artikeln des Völkerbundsvertrages schriftlich vorgeschlagen haben. Während die deutsche Denkschrift auf dem Prinzip beruht, daß das Kriegsverbot des Kelloggpaktes in den Völkerbundsvertrag nur einbezogen werden könne, wenn gleichzeitig ein entsprechender Ausbau der Kriegsverhütungs- und Schiedsgerichtsbestimmungen erfolgt, wird in der französischen und in der polnischen Denkschrift großer Wert auf eine Ausdehnung der Sanktionsverpflichtungen gelegt. Polen sowie Frankreich verlangen weiter, daß durch ein Kriegsverbot auf keinen Fall eine Einschränkung des Rechts der Staaten auf Selbstverteidigung erfolgt, während Deutschland Wert darauf legt, daß die Selbsthilfe zugunsten der kollektiven Völkerbundsaktion eingeschränkt oder beseitigt wird.

Der italienische Völkerrechtler Scialoja, den sich die Kommission zu ihrem Präsidenten gewählt hatte, gab einleitend bekannt, daß von den 54 Mitgliedsstaaten des Völkerbundes 48 gleichzeitig den Kelloggpakt unterzeichnet haben und auf der anderen Seite von den Unterzeichnern des Kelloggpaktes acht Staaten nicht Mitglieder des Völkerbundes seien. Aus dieser Tatsache ergebe sich eine gewisse Schwierigkeit für die Angleichung der beiden Verträge. Die Kommission beschloß, ihre Aufgabe so aufzufassen, daß sie sowohl die Frage zu prüfen haben, ob überhaupt eine tragbare Aenderung des Völkerbundsvertrages im Sinne des Kelloggpaktes vorgenommen werden könne, sowie in welcher Weise diese Aenderung zu geschehen habe.

Im Verlauf der Debatte präzisierten die einzelnen Mitglieder der Kommission ihre Standpunkte, wobei sich ergab, daß Lord Cecil im Gegensatz zu der Mehrheit der Kommission, die mit Frankreich und Deutschland einen **organischen Ausbau** der **Völkerbundssatzung wünscht** nur **recht wenige rein redaktionelle Aenderungen der sich mit dem Krieg beschäftigenden Artikel zulassen will. Abstimmungen erfolgten noch nicht. Man betrachtet die jetzige Debatte als eine erste Lesung, die ohne Beschlüsse zeigen will, wo und wie man sich einigen kann.**

Noch ein ungewöhnliches Urteil

München, 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Das bayrische oberste Landesgericht hat schon wieder einen bayrischen Gesetzesparagraphen für verfassungswidrig erklärt, diesmal den § 58 des bayrischen Beamten-Besoldungsgesetzes vom April 1928, der besagt, daß die Dienstbezüge, Wartegelder usw. der bayrischen Staatsbeamten durch Gesetz geändert werden können. Verlangt wurde dieses Gutachten auf Ansuchen des Landtages durch die bayrische Regierung selbst im März 1929, als von verschiedenen Parteien Anträge auf Kürzung der oberen Beamtengehälter behandelt werden sollten. Das Oberste Landesgericht beruft sich bei seinem Gutachten auf den Artikel 129 der Reichsverfassung, der die wohlerworbenen Rechte der Beamten für unverletzlich erklärt und sagt dazu, daß diese wohlerworbenen Rechte der Beamten weder durch Landesgesetz noch durch einfaches Reichsgesetz, sondern nur durch verfassungsänderndes Reichsgesetz nach Artikel 76 der Reichsverfassung geschmälert werden können. Natürlich, die Richter werden doch dem Staat nicht das Recht geben, ihre Gehälter zu kürzen.

Das blamierte „Berliner Tageblatt“

Das demokratische „B. T.“ setzt seit einiger Zeit seinen Ehrgeiz darein, im Porzellanladen der preußischen Koalitionspolitik die Rolle eines gewissen Dickhäuters zu spielen. Am Donnerstag früh brachte es eine von Ausfällen gegen die Sozialdemokratie strotzende Notiz, die in die nur schlecht verhüllte Drohung ausklang, daß die Demokraten bei Nichterfüllung ihrer personalpolitischen Wünsche auf die frei werdenden Oberpräsidien am Freitag den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Innenminister Grzesinski direkt oder indirekt unterstützen würden.

Zentrum und Sozialdemokratie waren sich einmütig darüber klar, daß den Anfängen einer solchen Politik mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden müsse. Erfreulicherweise löste sich aber alles in eitel Dunst auf, denn es stellte sich heraus, daß das Berliner Demokratenblatt wieder einmal aus der Reihe getanzt war. **Die demokratische Fraktion rückte energisch von den Methoden des „B. T.“ ab und erklärte, daß es ihr niemals in den Sinn gekommen wäre, den kommunistischen Mißtrauensantrag durch Stimmenthaltung oder Abwesenheit zu unterstützen.** Wegen der schwebenden Personalfragen wurde eine Einigung dahin erzielt, sie nach der Genesung des erkrankten Innenministers Grzesinski zum Gegenstand der Erörterung zu machen. Jede Verquickung dieses Gegenstandes mit der Abstimmung über das Mißtrauensvotum wurde abgelehnt.

Bei wiederholten Gelegenheiten hat die demokratische Fraktion des Landtages ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß sie auf die Haltung der hauptstädtischen demokratischen Presse leider keinerlei Einfluß habe. Deshalb sollte sich die demokratische Partei einmal nach einem Mittel umsehen, dieser verantwortungslosen Politikasterei einiger aufgeblasener, unwissender Schwätzer einen Riegel vorzuschieben.

Bis jetzt hat Tardieu keinen Erfolg

Trotz Hilfsstellung Poincarés

Paris, 28. Februar. (Eig. Funkbericht.)

Tardieu ist trotz seiner zahlreichen „politischen Gespräche“ am Donnerstag der Lösung der Krise nicht um einen Schritt näher gekommen. Er selbst ist sich dieses negativen Ergebnisses so gut bewußt, daß er seine Frist zur Kabinettsbildung von Sonnabend schon auf Montag abend verlängert hat.

Inzwischen aber hat Poincaré seine Stimme zugunsten Tardieus erhoben. In einem endlosen Artikel im „Exzelsior“ erklärt er Tardieu für einen Staatsmann erster Ordnung. Dann beschuldigt er die Radikalen der Hinterlist, der Demagogie, des Mangels an „fair play“; er hat ihnen ihre „Desertion“ aus seinem Kabinett der Nationalen Union nach dem Parteitag von Angers noch nicht vergessen. Endlich ruft er alle radikalen Politiker auf, die jemals unter ihm selbst oder unter Briand in einer Koalitionsregierung gesessen haben und fordert sie zum Eintritt in das Konzentrationskabinett Tardieus auf. Er betont zum Schluß, daß über die schwebenden Tagesfragen die gesamte Steuererleichterung, die Sozialversicherung, die Flottenabrüstung, den Youngplan und die Friedenspolitik keine Meinungsverschiedenheiten herrschten und daß daher die Konzentration zustandekommen müsse.

Die Linkspresse läßt sich aber durch Poincaré nicht überzeugen. „Ere Nouvelle“ und „Republique“ erklären aufs entschiedenste, daß, **wenn die Konzentration zustandekommen soll, Tardieu zu verschwinden habe.** Versteife er sich, dann gebe es einen Kampf bis aufs Messer. Der sozialistische „Populaire“ erklärt, daß der Präsident der Republik Tardieu gegen die ausdrückliche Empfehlung der Präsidenten von Kammer und Senat mit der Regierungsbildung beauftragt habe.

Die sozialistisch Fraktion hat am Donnerstag beschlossen, sofort eine energische Kampagne im ganzen Lande gegen alle Ueberläufer aus den Reihen der Linksparteien einzuleiten, die beim Vertrauensvotum gegen das Kabinett Chautemps gestimmt haben.

Wasserstand

	27.2.	28.2.		27.2.	28.2.
Ratibor	1.12	1.20	Kanitzen (Unter-Pegel)	1.64	1.64
Neisse (Stadt)	— 0.84	.84	Dyhernfurth	0.89	.85
Neissemündung (Unt.-Pegel)	1.28	1.30	Abflußmenge (sekundlich)	0.54	0.55
Brieg (Malienkahn)	1.48	1.51	Fürstenberg v. 27.2.	+ 1.04	—
Treichen	— 0.52	0.47	Wassertemperatur	+ 0.9	

Im ersten Jahrzehnt nur

NIVEA KINDERSEIFE

Sie ist nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut des Kindes hergestellt. Ihr seidenweicher Schaum dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde Hautatmung. Preis 70 Pfg.

W 29/30

Gegen spröde Haut

schützt Sie beim Wintersport, überhaupt immer, wenn Sie sich bei Kälte, Wind und Wetter im Freien aufhalten

NIVEA-CREME

Nivea-Creme enthält als einzige Hautcreme das dem Hautfett verwandte Eucerit, und darauf beruht ihre Wirkung. Sie dringt, ohne einen Glanz zu hinterlassen, vollständig in die Haut ein und macht die Gewebe der Haut geschmeidig und widerstandsfähig, sie nährt und kräftigt die Haut.

Dosen zu RM 0.20 - 1.20 • Tuben zu RM 0.60 u. 1.00

Wer zu spät kommt

läßt sich die großen Vorteile entgehen, die wir für die nächsten Tage vorbereitet haben. Am Freitag, den 28. Februar beginnt der langerwartete

WERBE-VERKAUF

den wir nur einmal im Jahre veranstalten, um unseren alten Kunden Vorteile zu bieten und neue Kunden zu werben.

Herrenanzüge
moderne, dauerhafte Stoffe, gute Verarbeitung, in schönen hellen und und dunklen Farben
58⁰⁰ 45⁰⁰ 32⁰⁰ **19⁵⁰**

Herrenanzüge, blau
nur reinwollenes Kammgarn, erprobte Stammqualitäten, ein- und zweireihig
75⁰⁰ 65⁰⁰ 52⁰⁰ **42⁵⁰**

Ein Posten
Modelleanzüge
zum Aussuchen
für den verwöhntesten Geschmack

Sportanzüge
in nur haltbaren Stoffen, m. Breeches oder Knickerbocker
48⁰⁰ 35⁰⁰ **29⁵⁰**

Der elegante Mantel
nur neueste Formen mit und ohne Gurt
55⁰⁰ 45⁰⁰ 36⁰⁰ **27⁵⁰**

Covercoat - Paletots
I u. II gestoppt, solid und immermodern
58⁰⁰ 45⁵⁰ **32⁵⁰**

Gummimäntel
mit Stoffbezug
18⁵⁰ 15⁵⁰ **12⁵⁰**

Windjacken
Imprägniert Covercoat
12⁵⁰ 8⁵⁰ **6⁵⁰**

Gestreifte Hosen
7⁵⁰ 4⁷⁵ **2⁹⁰**

Auch starke Herren finden bei uns das Passende. Eigene Anfertigung, daher besonders preiswert.

Wer zu spät kommt

wird es bereuen!

L. Prager

Breslau, Albrecht-Strasse 51
Eingang **NUR ECKE** Schuhbrücke.
Gegr. 1860

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

FRIEDA S.

Zahlungserleichterungen durch die Kunden-Kredit - G. m. b. H., Gartenstraße 67

WENIG GELD

kosten unsere Mäntel und trotzdem erfüllen sie alle Forderungen, sie sind modern, elegant, fein im Material und tadellos in Verarbeitung und Faßform. Unsere Kunden wissen es: wir bieten für wenig Geld

GROSSE WERTE

DAMEN-U. MÄDCHEN-MÄNTEL-FABRIK

Leuchtag Nachf.

BRESLAU **NUR** NIKOLAISTR. 8-9

Zahlungserleichterung durch Kundenkredit.

LINGEL

Die Lingel-Idee

war bahnbrechend: Beschränkung auf hochwertige Herrenschuhe zum Einheitspreise von RM. 16.60.

Lingel ist die einzige deutsche Fabrik, die nichts als Herrenschuhe für 16.60 herstellt. Rationelle Fabrikation, rationeller Verkauf und hohe Qualität für den Preis sind die Folge.

Die überraschende Steigerung unseres Umsatzes ist durch die Einsicht der Schuhhändler gefördert worden, die der Lingel-Idee gefolgt sind und sich mit kleinem Nutzen am Paar begnügen – wie wir es tun.

Möchten Sie billiger kaufen, wenn solche Qualität nicht billiger geboten werden kann?

EDUARD LINGEL
Schuhfabrik A.-G.
Erfurt

22 Allein-Verkauf **Friedrich-Wilhelm-Straße 22**

ACHTEN SIE AUF DEN SOHLENSTEMPEL

16.60

EINHEITSPREIS

Werktätige in Stadt und Land!

Euer Versicherungsunternehmen, die

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich — Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft, ist die

größte Versicherungs-Gesellschaft in Deutschland.

Günstige Versicherungsbedingungen! Hohe Gewinnanteile!

Bei Unfalltod doppelte Versicherungssumme!

Auskunft erteilen bzw. Material versenden alle Vertrauensleute, sowie die Rechnungsstelle: **Breslau, Margaretenstraße 17,** Zimmer 32/33, Ruf 50281 und der **Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5,** An der Alster 58-59.

656

Schlafzimmer
echt Eiche, vollst. komplett RM. **575.–**
S. Brandt & Co.
Gartenstr. 65, I. 9469

Reformküche
weiß, vollst. komp., wegen Beschädigung zurückgesetzt RM. **375.–**
S. Brandt & Co.
Gartenstr. 65, I. 9467

Kauft Kämme

per Stück 20, 40, 60, 80, 95 Pf., fehlerhafte 3 St. 10 Pf., Bürsten, Besen, Pinsel, Scheuertücher, Auto- und Fensterleder, Federwedel, Seifen, Fußmatten, Klopfer, Schwämme etc.

auf der Oderstraße

2. Viertel vom Ring in dem bekannten Spezialgeschäft
London & Co. G. m. b. H. — Oderstraße 5, 2. Viertel vom Ring

Uhren u. Goldwaren
Spezialität: 374
Fugenlose Trauringe
Paul Alter Kupferschmiedestraße 17 neben Reichsbank

Berufskleidung
aller Art in nur Ia Qualitäten

Lehrlingskleidung
Herren-, Damen- und Berufs-Kleidung
Oskar Dehnel
Breslau I Naumarkt 15

756

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Tasler. — Redaktion: Gräbschener Straße 9. — Hauptexpedition: Flurstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtl. in Breslau

Die Mietensenkung im Stadtparlament

Bürgertum gegen sozialdemokratische Anträge — Der Magistrat schweigt

Genosse Stope und Eckstein gegen das rigorose Vorgehen der Siedlungsgesellschaft — Sozialdemokratische Anträge mit Stimmengleichheit angenommen — Wie bürgerliche Arbeitervertreter Mieterinteressen wahrnehmen — Keine Erhöhung der Mieten in städtischen Obdachlosenheimen Gegen die Aufhebung des Gewerbelehrerinnen-Seminars

Trotz dreiwöchentlicher Pause seit der letzten Versammlung war die offizielle Tagesordnung gestern wieder vollkommen bedeutungslos. Der Mangel an verfügbaren Mitteln lähmt die Kräfte des Magistrats, so daß größere Vorlagen zurzeit nicht an die Stadtverordneten gelangen. Bedeutsamer wurde die Versammlung aber durch die von unserer Partei ins Rollen gebrachte Frage der Mietengestaltung in den Siedlungswohnungen. Die Herren Seipolt vom Zentrum und Halfpaap von der Volkspartei erstatteten den Ausschußbericht. Wie wir bereits ausführlich mitgeteilt haben, hat Genosse Stope im Ausschuß in einem ausführlichen Antrage Wege gewiesen, wie zu einer Verbilligung der Mieten zu kommen ist. Dieser Antrag ist im Ausschuß mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt worden, dagegen wurde ein Antrag Halfpaaps angenommen, der fast den gleichen Wortlaut hatte, sich von dem Antrage des Genossen Stope aber dadurch unterschied, daß er die öffentlichen Mittel zur Wohnbauverbilligung auch dem Privatbau zuführen wollte. Das hätte praktisch bedeutet, daß für die gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften zwar Richtlinien beständen, aber kein Geld zur Verbilligung der Wohnbauten vorhanden sein würde, weil das Geld in Privatbauten, sogar in Luxusbauten hineingesteckt worden wäre. Genosse Stope hat dadurch, daß er sich der schwierigen Materie mit größtem Fleiß annahm, und im ganzen Reiche nach Material forschte, wie man zu billigen Wohnungen kommen könnte, eine sehr verdienstliche Arbeit geleistet. Natürlich nahm er seinen Antrag gestern im Plenum wieder auf, und er hatte insoweit einen Erfolg, als in namentlicher Abstimmung

39 gegen 39 Stimmen

standen. Vorsteher Bandmann erklärte darauf, daß er für den Antrag Stope gestimmt habe und der Antrag somit bei Stimmengleichheit angenommen sei.

Obwohl nun um den Antrag Stope lange und heiß gekämpft worden ist, hat sich der Magistrat vollkommen ausgeschwiegen. Die erwartete Stellungnahme von Stadtrat Fuchs blieb aus. Aber auch noch etwas anderes fiel auf. Herr Halfpaap beklagte sich über die Leere des Hauses bei einer wichtigen Beratung. In der Tat sprach er inmitten leerer Stühle, denn da die Herrschaften von rechts alle gut und schön wohnen, auch die Miete bezahlen können, hielten sie sich während dieser sie nicht interessierenden Beratung lieber im Vorzimmer auf. Im Anschluß an diesen Punkt wurde noch ein Antrag des Genossen Eckstein angenommen, wonach die Siedlungsgesellschaft mit der Organisation der Neubaumieter wegen Aufhebung des Streiks verhandeln soll, und daß bis zum Abschluß dieser Verhandlungen alle Zwangsmaßnahmen unterbleiben.

Gegen den drohenden Verlust des Gewerbelehrerinnenseminars soll der Magistrat noch ziemlich gleichlautenden Anträgen von Sozialdemokraten, Zentrum und Volkspartei in Berlin weitere Schritte unternehmen. Ein entsprechender Beschluß wurde gefaßt, zugleich wurde die Angelegenheit zur weiteren Beratung auf Antrag unseres Genossen Nitschke in den Ausschuß verwiesen. Denn, wie er mit Recht ausführte, genügt es nicht, gegen die Wegnahme der Anstalt zu protestieren, sondern es müssen mit dem Staate nähere Beratungen gepflogen werden, unter welchen Umständen Breslau bei der Neuregelung der Ausbildung von Gewerbelehrern und Lehrerinnen berücksichtigt werden kann.

* * *

Die Sitzung wurde kurz nach 17 Uhr durch den Vorsteher Genossen **Bandmann** eröffnet. Zunächst wurden kleinere Vorlagen beraten.

Zu einer großen Debatte, bei der die Mieterfeinde im Breslauer Stadtparlament durch eine von den Sozialdemokraten beantragte namentliche Abstimmung entlarvt wurden, kam es bei der Beratung der Ausschuß-Gutachten über einen Antrag zur Mietssenkung in den Siedlungen.

Hierzu hatte die sozialdemokratische Fraktion zwei Anträge eingebracht und zwar den bereits in der „Volkswacht" veröffentlichten Antrag des Stadtv. Genossen Stope, der verlangt, daß der Magistrat bei der Preußischen Staatsregierung die Erhöhung der Hauszinssteuerhypotheken bis zu 80 Prozent des Bau- und Bodenwertes und einen größeren Anteil der Stadt Breslau an dem staatlichen Aufkommen erwirkt; daß der Zinssatz für die Hauszinssteuerhypothek im allgemeinen für die gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften auf 1 Prozent herabgesetzt und zur baldigen Senkung der Mieten in den in Frage kommenden Siedlungswohnungen ausreichende Mittel zur Zinsverbilligung aus den noch zur Verfügung stehenden Mitteln des Kleinwohnungsbaues bereitgestellt werden. Die Zinszuschüsse sind so zu bemessen, daß die Mieten unter keinen Umständen höher sind, als die in den Altwohnungen der Siedlungen Zimpel und Pöpelwitz. Weiter wird in dem Antrag verlangt, für 10 Prozent der Wohnungsbauten der gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften Sonderhypotheken zur Verfügung zu stellen, damit Wohnungen für Kinderreiche und Schwerkriegsbeschädigte mit erträglichen Mieten erbaut werden können. Zur Verhinderung der Unzuträglichkeiten, die sich bei den Mietsätzen der mit öffentlichen Geldern errichteten Privatbauten ergeben haben, ist erforderlich, Höchstmietsätze vorzuschreiben, die unter keinen Umständen, auch nicht bei höherem Bauaufwand, überschritten werden dürfen.

In dem zweiten sozialdemokratischen Antrag des Stadtv. Genossen **Eckstein** wird der Magistrat ersucht, im Vorstand der Siedlungs-A.-G. dahin zu wirken, daß die Verhandlungen mit dem Neumieter-Schutzverband über die Beendigung des Mieterstreiks in Zimpel sofort aufgenommen und bis zum Abschluß dieser Verhandlungen neue Zahlungsbefehle gegen Mieter in Zimpel nicht beantragt und schon anhängige Verfahren nicht fortgeführt werden. Ehe

die Berichterstatter der Ausschüsse

zu Wort kamen, empfahl Stadtv. **Dr. Heilberg** (Dem.) die Angelegenheit nochmals in die Ausschüsse zu verweisen oder zu vertagen, aber Stadtverordnetenvorsteher Genosse **Bandmann** entschied, sofort in die Beratung einzutreten. Die Stadtv. **Seipolt** (Ztr.) und **Halfpaap** (D. Vp.) empfahlen den in beiden Ausschüssen und in dem eingesetzten Unterausschuß angenommenen und bereits veröffentlichten Antrag des Herrn Halfpaap, der bezweckt, den privaten Wohnungsbau noch mehr öffentliche Gelder zuzuführen und für die Mieter nichts besseres als Umsiedlung in andere Wohnungen empfiehlt. Stadtv. **Seipolt** mußte zugeben, daß den Interessenten billigere Mieten genannt worden sind und sie erst nach Kündigung und Räumung der Altwohnungen die viel höheren Mietspreise erführen. Er mußte auch feststellen, daß die Siedlungs-A.-G. ob dieser eigenartigen Praxis alle Veranlassung gehabt hätte, mit den Beauftragten der Mieter zu verhandeln. Ein besonders wehleidiges Klagelied stimmte Stadtv. **Halfpaap** an, der sich wunderte, daß das Haus so leer sei. Es handele sich doch um ein wichtiges Problem. (Zuruf: „Deswegen ist ja die Rechte nicht da!") Es bedeute das Ende von Breslau (Gelächter), denn wenn in der Welt bekannt wird, was man auf der linken Seite verlange, dann gebe es keine Hypotheken mehr. Man möchte gerne den Mietern helfen. (!!!) Die Gewerbesteuer sei auch hoch und warum sehe sich niemand ein, daß sie um 200 Prozent gesenkt wird? (Stadtv. Stope: „Hätten Sie doch einen Antrag eingebracht!")

Für die Sozialdemokratische Fraktion sprach Stadtv. Genosse **Stope**. Er geißelte

das Verhalten des Stadtrats Fuchs, der als Leiter des Kleinwohnungsamtes direkt Vorspanndienste für die Mietserhöhungen geleistet habe.

Auch in dem eingesetzten Unterausschuß sind die Ursachen nicht klar genug zu erforschen gewesen, die es ermöglichten, daß die Mieten eine solche Höhe angenommen haben. Es ist bedauerlich, daß vom Magistrat in der Siedlungs-A.-G. Methoden zugelassen wurden, die zu solchen Vorkommnissen führen müssen, wie sie sich jetzt eingestellt haben. Vor allen Dingen muß einmal die Frage aufgeworfen werden, ob die Betriebsführung der Siedlungs-A.-G. nicht den eigenen Bestrebungen widersprechend war? Man hat sich viel zu stark mit Material eingedeckt, sodaß es jetzt auf den Lagerplätzen liegt und verkommt. Diese umfangreichen Käufe haben zweifellos zu einer Baustoffknappheit geführt und dadurch ist ohne Zweifel zum Ansteigen der Preise nicht unwesentlich beigetragen worden. Es ist dies um so eigenartiger, weil der Magistrat trotz seines Einflusses nichts unternommen hat, diese Betriebsführung zu verhindern. Eingehend ist auch die Art der Finanzierung unter die Lupe zu nehmen. Aus den dem Unterausschuß zugänglich gemachten Unterlagen war zu entnehmen, daß Hauszinssteuerhypotheken zu verschiedenen Zinssätzen vergeben worden sind. Es wird da auch von städtischen Mitteln gesprochen, aber es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß es sich um Hauszinssteuermittel handelt. In verschiedenen Beziehungen muß darauf hingewirkt werden, daß Aenderungen Platz greifen. **Eine sonderbare Methode, die gewiß nicht zur Verbilligung des Bauens beiträgt, zeigt sich bei der Hergabe von Zwischenkrediten aus Hauszinssteuermitteln vor Fertigstellung des Baues und Vergabe der Hypothek. Diese Zwischenkredite sind von der Stadt mit 8 Prozent vergeben worden.** (Hört! Hört! bei den Soz.) Erst nach Fertigstellung sind dann die Hypotheken zu den billigeren Zinssätzen vergeben worden. Selbst Herr Stadtrat Fuchs dürfte kaum behaupten wollen, daß solche Finanzierungsgeschäfte zur Verbilligung des Bauens beitragen. Erwähnenswert ist es auch, daß der Stadt von der Landesversicherungsanstalt größere Summen zur Verfügung gestellt wurden, die sie mit 5 Prozent verzinsen mußte, aber zu einem doppelt so hohen Zinssatz weitergegeben hat.

Die Errechnung der Friedensmieten

Aus den Unterlagen errechnen sich Quadratmetermieten von 13,55 Mark, 13,70 Mark und 14,90 Mark, das sind 175,7 oder 191 oder 213 Prozent des Friedensmietssatzes von 7 Mark. Wenn das noch keine hohen Mieten sind, da wird es notwendig werden, daß einmal jemand erklärt, was nun eigentlich unter hohen Mieten zu verstehen ist. Herr Halfpaap erwähnte den Friedensmietssatz von 7 Mark, der heute allgemein als üblich angenommen wird. Aber auch der ist unzutreffend, denn in der Herderstraße wurden Friedensmieten von 5,50 Mark gezahlt. Auch in der Hohenzollernstraße reichten sie nicht an den Satz von 7 Mark heran. Die Verwaltungskosten, die die Siedlungs A.-G. mit 2,10 Mark pro Quadratmeter berechnet, lassen sich zweifellos auf 1,50 Mark verbilligen.

Stadtv **Stope** kam dann auf den Antrag des Stadv. Halfpaap zu sprechen, der sich lediglich nach Berlin richtet und ging noch näher auf seinen Antrag ein, der die Verbilligung nur für den gemeinnützigen Bau verlangt. Zur Zinsverbilligung mögen die Mittel verwandt werden, die Stadtrat Fuchs für den Kleinwohnungsbau noch zur Verfügung hat. Zum Schluß beantragte Stadtv. Stope namentliche Abstimmung über seinen Antrag.

Stadtv. **Zylla** (Komm.) sprach zu den kommunisten Anträgen, von denen einer Mietspreisfestsetzung von 7 Mark, der andere von 8,40 Mark verlangte. Praktische Vorschläge machte er nicht, sondern verlangte lediglich, daß alle Neubaumieter streiken und Kampfausschüsse wählen sollen.

Eckstein zum Mieterstreik

Stadtv. Genosse **Eckstein** begründete dann den anderen sozialdemokratischen Antrag. Er wandte sich zunächst gegen das nicht gerade liebenswürdig zu nennende Verhalten des Stadtrats Fuchs. Wenn der vom Ausschuß empfohlene Antrag die Umsiedlung in den Fällen empfiehlt, wo die jetzt geforderten Mieten nicht gezahlt werden können, so ist das sehr schwer, denn wenn erst die Altwohnungen aufgegeben sind, ist es nicht so einfach, wieder solche zu beschaffen. **Fest steht, daß den Mietern andere Mieten versprochen worden sind. Durch diese Abmachungen hat die Siedlung-A.-G. die gegenwärtige Lage selbst verschuldet und es ist nicht mehr als recht und billig, daß sie jetzt mit der berechtigten Organisation, dem Neumieterschutzverband, verhandelt.** Ebenso selbstverständlich ist es aber, daß während dieser Verhandlung auch alle sonstigen Kampfmaßnahmen nicht weitergeführt werden. Festzustellen ist, daß die Vorkommnisse, die bei der vom Magistrat losgelösten Siedlungsgesellschaft zu erleben sind, die sozialdemokratischen Vertreter nicht ermutigen können, zur Einführung weiterer solcher Gesellschaften, die dem direkten Einfluß des Parlaments entzogen sind.

Stadtv **Kokam** (Mieter) erklärte, daß die Ausschußanträge gar nichts bedeuten. Mit Genugtuung des Bürgers stellt Stadtverordneter **Bechtel** (Dem.) fest, daß Vorstand und Aufsichtsrat der Siedlungs-A.-G. souverän seien und sich also nicht irgend einem Stadtverordnetenbeschlusse zu unterwerfen brauchten. Er sei der Meinung, daß jeder, der seine Waren zu billig abgibt, sich der Betrügerei schuldig mache.

Stadtv. **Stope** wandte sich nochmals gegen diese Anzapfungen und erklärte, daß sich die Sozialdemokraten bewußt seien, daß eine Siedlungsgesellschaft kein Wohlfahrtsamt ist. Wenn bezweifelt wird, daß der sozialdemokratische Antrag keine Wege zeige, wo die Mittel hergenommen werden sollen, so müsse auf die Angaben von Stadtrat Fuchs verwiesen werden, nach denen

buchmäßig noch 2 Millionen da sein sollen. Hiervon sollen die Mittel zur Zinsverbilligung genommen werden.

Gefragt werden müsse allerdings, ob es zutreffend sei, daß der Huta aus dem künftigen Aufkommen der Hauszinssteuer bereits 2½ Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden seien? (Zuruf des Stadtv. Pietsch: „Das ist die freie Wirtschaft!") Wenn solche Dinge gemacht werden, ist es wahrscheinlich, daß die zwei Millionen nur noch buchmäßig da sind. Unrichtig ist es, daß durch Annahme des sozialdemokratischen Antrages auch der letzte Bauarbeiter arbeitslos werden müsse. Stadtv. **Halfpaap** beschwört nochmals die Versammlung, nicht durch Annahme des Antrages Stope die Heiligkeit des Mietsvertrages angreifen zu helfen. (Huh, hu! bei den Soz.)

Stadtverordnetenvorsteher **Bandmann** stellte fest, daß der Antrag auf namentliche Abstimmung von 24 Mitgliedern unterstützt worden ist.

Vom Werden einer neuen Kultur!

Ueber dieses Thema spricht 760

Landtagsabgeordneter

Paul Franken-Zeitz

am **Sonntag, den 2. März 1930, vormittags 10 Uhr,**

in der Aula der Cecilienschule, Taschenstr. 26/28

Alle Mitglieder der Breslauer Arbeiter-Kultur-Vereine werden um Besuch der Kundgebung gebeten.

Eintritt frei!

Provisorischer Arbeitsausschuß des

Arbeiter-Kultur-Kartells.

Morgen 1. März

Frühjahrsmodeschau

in unseren Fenstern!

Mercedes-Schuhe

BRESLAU - Schweidnitzer Straße 34/35

Es wurden 39 Stimmen für und 39 Stimmen gegen den Antrag Stope abgegeben. Vorsteher Genosse Bandmann stellte fest, daß der Antrag angenommen worden sei, da er als Vorsitzender für den Antrag gestimmt habe.

(Bravorufe links und auf der Tribüne.) Für den Antrag stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Nationalsozialisten und der Mieter. Alle anderen bewiesen ihre Mieterfeindlichkeit. Als die Aucharbeiterführer des Zentrums gegen den Antrag stimmten, hagelte es Zurufe der Sozialdemokraten. **Die Arbeitersekretäre des Zentrums, Hübner und Kabus, farben den traurigen Mut, zurückzurufen, daß sie anders gestimmt hätten, wenn nicht namentliche Abstimmung beantragt worden wäre. Der deutschnationale Arbeiterführer Buchner war wohlweislich vorher aus dem Sitzungssaal geflüchtet und auch die demokratische Gewerkschaftssekretärin glänzte durch Abwesenheit.**

Abgelehnt wurden die kommunistischen Anträge. In einfacher Abstimmung wurde auch der Antrag des Genossen Edstein angenommen. Der kommunistische Antrag, die noch leerstehenden Wohnung durch das Wohnungsamt zu vergeben, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Keine Mietserhöhung in den Obdachlosen-Heimen

Die angekündigte Mietserhöhung in den städtischen Obdachlosenheimen Langegasse und Bergstraße veranlaßte die sozialdemokratische Fraktion ebenfalls zu folgendem Dringlichkeitsantrag:

Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: der Magistrat wird ersucht, die in den städtischen Obdachlosenheimen in der Langegasse und auf der Bergstraße vorgenommenen Mietserhöhungen außer Kraft zu setzen, so daß auch in Zukunft die alten Mietssätze zu zahlen sind.

Stadtv. **Feige** (Soz.), der den Antrag begründet, mißbilligte auf das schärfste, daß für die 16 Quadratmeter großen Räume 20 Mark bezahlt werden sollen und ging auf die Verhältnisse in den Unterkunftshäusern ein. In der Bergstraße müssen die Bewohner sogar die Wäsche in den Wohnungen waschen, da besondere Räume hierfür nicht zur Verfügung stehen.

Stadtv. **Guhr** (Komm.) wandte sich ebenfalls gegen die Erhöhung und begründete einen gleichen Antrag, der eine Herabsetzung der Gebühren verlangt. Stadtrat **Tilgner** wußte nichts besseres zu sagen, als daß die Bezeichnung Miete unjuristisch sei und es sich bei den zu zahlenden Summen um Wohngebühren handele. Es würden sowieso 80 000 Mark im Etat von 1930 für diese Unterkünfte benötigt und es wäre eine Ungerechtigkeit, die Bewohner der Baracken gegenüber den Arbeitslosen, die in Mietswohnungen wären, so erheblich besser zu stellen.

Stadtv. **Stope** (Soz.) erklärte, daß es höchst merkwürdig sei, daß 360 Unterkünfte 80 000 Mark Verwaltungsgebühren erfordern sollen. Das bedeute für einen Raum 222 Mark und da könne wohl wirklich etwas eingespart werden. Wenn erklärt wird, daß in den Unterkünften mit Licht Mißbrauch getrieben würde, dann kann das zwar nicht gutgeheißen werden, aber dann sollen das die einzelnen bezahlen, die verschwenderisch umgehen. Es ist auch nicht richtig, daß hier von einer Besserstellung gegenüber anderen Erwerbslosen gesprochen werden kann, denn das Wohlfahrtsamt zahlt ja an die in Mietshäusern Wohnenden auch Zuschüsse. Hier sei die Verlesung des Briefes vom Wohlfahrtsamt wieder am Platze, der bei der Mietsdebatte vorgelesen wurde. Dem Unterstützungsuchenden empfiehlt das Wohlfahrtsamt nicht so hohe Miete zu zahlen, aber nun ist das Wohlfahrtsamt selbst dabei, die Mieten zu erhöhen. Nachdem noch Stadtv. Kabus gesprochen hatte, wurde der Antrag des Stadtv. Feige angenommen.

Mittel für die Deutschen Kampfspiele

Annahme fand auch vorher noch ein Dringlichkeitsantrag, zur Durchführung der Deutschen Kampfspiele 15 000 Mark Beihilfe und 20 000 Mark Gewährleistungssumme in den Haushaltsplan des Stadtamtes für Leibesübungen einzustellen. Hierzu erklärte Stadtv. **Seewald** (Soz)., daß die Sozialdemokraten mit der Veranstaltung dieses schwarzweißroten Rummels nichts zu tun haben. Wenn sie trotzdem dem Antrag zustimmen, so nur deshalb, weil durch die Veranstaltung die wirtschaftliche Seite für die Stadt maßgebend sein müsse. Erwartet werden müsse allerdings, daß die Stadt auch bei Veranstaltungen der Arbeitersportler in Zukunft eine so offene Hand zeige. Genosse Seewald sprach auch noch seine Verwunderung darüber aus, daß die Stadt die Organisierung in die Hand nehme. Diese Arbeit sei von den Veranstaltern selbst zu leisten und Arbeitskräfte der Stadt sollen für solche privaten Dinge nicht freigestellt werden.

Gegen die Schließung des Gewerbelehrerinnen-Seminar

Die beabsichtigte Schließung des Gewerbelehrerinnenseminars veranlaßte die Sozialdemokratische Fraktion zu folgender dringlichen Anfrage:

Ist dem Magistrat bekannt, daß das Staatsministerium beabsichtigt, die Gewerbelehrerinnen-Ausbildung (Gewerbelehrerinnenseminar) aus Breslau zu verlegen und welche Schritte hat er dagegen getan, damit nicht außer dem industriellen auch noch ein kultureller Abbau in Breslau erfolgt?

Diese wurde von dem Stadtv. Gen. **Nitschke** (Soz.) begründet. Die Bürgerlichen hatten dazu zwei Dringlichkeitsanträge gestellt, in denen die Umwandlung in ein berufspädagogisches Institut verlangt wird. Stadtrat **Sablowski** gab Auskunft über die eingeleiteten Verhandlungen mit dem zuständigen Ministerium. Die Anträge wurden angenommen mit dem Bemerken, daß sie dem Ausschuß III zur Veranlassung der weiteren Schritte in dieser Frage überwiesen werden.

Schluß der öffentlichen Sitzung 21¾ Uhr. Es folgte noch eine geheime Sitzung.

Schwere Verkehrsunfälle

Ein Kind totgefahren

Gestern Nachmittag gegen 14,20 Uhr ereignete sich auf der Frankfurter Straße vor dem Grundstück Nr. 131 ein schwerer Verkehrsunfall. An dieser Stelle wollte die zehnjährige Schülerin Erika Blume aus der Polsnitzstraße vor dem herannahenden Lieferwagen I. K. 64 707 den Fahrdamm überschreiten. Der Führer des Autos, der infolge der kurzen Entfernung dieses nicht mehr zum Halten bringen konnte, überfuhr das Kind und verletzte es schwer. Von Straßenpassanten wurde die Verletzte sofort zu einem in der Nähe wohnenden Arzt gebracht. Dieser stellte einen linken Unterschenkelbruch, schwere Verletzungen im Gesicht und innere Verletzungen an der Lunge fest. Der Arzt verordnete sofort die Ueberführung in das Allerheiligen-Hospital, wo das Kind gestern Abend in der 7. Stunde verstorben ist. Die Ermittlungen betreffend der Schuldfrage sind sofort von der Verkehrsabteilung aufgenommen worden. Der Fall ist um so tragischer, als der Vater des tödlich verunglückten Kindes, der Polizeihilfsangestellte Blume, bei der Einlieferung im Allerheiligen-Hospital weilte, um seine dort befindliche schwer erkrankte Ehefrau und noch ein zweites schwer erkranktes Kind zu besuchen. Vom Bett der schwer erkrankten Angehörigen wurde er weggerufen, um ihm die neue Unglücksbotschaft zu überbringen. Zeugen dieses Vorfalls werden gebeten, sich im Zimmer 417 des Polizeipräsidiums zu melden.

Zusammenstoß mit einem Sanitätswagen

Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich gestern gegen 18,20 Uhr an der Ecke Werderstraße und Königsbrücke. Der Fleischermeister Paul Nikolaus aus der Kospothstraße kam mit seinem Motorrade die Straße An den Kasernen in Richtung Königsbrücke entlang gefahren. Von der Königsbrücke in Richtung Werderstraße kam der Obergefreite Fiz mit dem Sanitätswagen und wollte links in die Werderstraße einbiegen. Der Sanitätswagen kam hinter einer Straßenbahn hervor und wurde von dem Motorradfahrer nicht gesehen. Beim Einbiegen stießen beide Fahrzeuge zusammen. Der Motorradfahrer kam dabei zu Fall und erlitt Hautverletzungen und weitere Verletzungen an der linken Kniescheibe. Der Vorfall bedarf noch der weiteren Aufklärung.

Betrunkener Motorradfahrer

Infolge eines Verkehrsunfalls entstand am 27. Februar, gegen 17,30 Uhr, am Ohlauer Stadtgraben, ein großer Menschenauflauf. Ein stark angetrunkener Motorradfahrer befuhr zu dieser Zeit den Ohlauer Stadtgraben und wollte von der Bahnhofstraße einen in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer auf der rechten Seite überholen. Der Motorradfahrer fuhr in das Fahrrad hinein, stürzte zu Boden und konnte sich in seinem Zustande nicht mehr erheben, so daß er von mehreren Straßenpassanten aufgehoben werden mußte. Straßenpassanten verhinderten die Weiterfahrt des Motorradfahrers, und der herbeigerufene Polizeibeamte sistierte denselben zur Wache. Infolge der Trunkenheit des Motorradfahrers, und um weiteres Unheil zu vermeiden, wurde das Motorrad bei der Polizei sichergestellt. Der Radfahrer hatte sich, ehe ein Polizeibeamter hinzukam, entfernt, und wird dieser gebeten, sich zu seiner Zeugenvernehmung auf Zimmer 417 des Polizeipräsidiums zu melden.

Baronin macht in Politik

Ist das die politische Neutralität des VDA.?

Die Frage einer Förderung des V.D.A. (Verein für das Deutschtum im Auslande) wird seit einigen Jahren auch in unserer Partei lebhaft erörtert. Sie spielte z. B. eine Rolle auf dem Magdeburger Parteitage, der die Zugehörigkeit zu dem V.D.A. nicht für unvereinbar mit der Mitgliedschaft in der SPD. erklärte. In jüngster Zeit sind diese Fragen auch mehrfach im „Freien Wort" behandelt worden (vgl. Nr. 2 und 3, II. Jahrgang), und es haben sich Genossen teils für, teils gegen diesen Verein ausgesprochen.

Die Führung des Vereins hat in den letzten Jahren auch mehrfach ihre politische Neutralität betont und sich — im Gegensatze zu seinen ursprünglichen Gepflogenheiten — bemüht, nicht nur rechtsstehende Persönlichkeiten in den Vorstand und als Redner zu gewinnen. Die Glieder wollen aber anscheinend anders als der Kopf. Sie möchten selbst eine sehr bescheidene Umstellung nicht mitmachen. So veranstaltete die Frauengruppe Breslau des Vereins für das Deutschtum im Ausland gemeinsam mit dem Hausfrauenbund, dem Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz und dem Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein am vorigen Montag einen Vortragsnachmittag, der alle Anzeichen einer politischen Verhetzung trug. In ihrem Vortrag über „Grenzlandnot im deutschen Norden und Osten" ließ es sich Barokin von Rechenberg nicht nehmen, wiederholt von den „beutegierigen Feinden" Ostpreußens, von den unter „Feinddiktat" lebenden Deutschen in Polen zu sprechen, um sich dann schließlich zu dem Satz zu versteigen: „Das Ziel der Polen ist die Oder, ist Breslau, ist Danzig." Es ist hier nicht der Ort, sich mit den zahlreichen sonstigen politischen Naivitäten dieses Vortrags, mit dem beliebten „Bolschewistenschreck" und dergleichen auseinanderzusetzen. Selbstverständlich fiel in all den Klagen kein Wort über den deutsch-polnischen Handelsvertrag, und passenderweise schloß die Rednerin mit der Hoffnung auf die Zeit, „in der wieder deutsch ist, was immer deutsch war".

Ein wenig vorsichtiger war die zweite Rednerin, Frau Schallehn, in ihren Ausführungen über „Liebesarbeit im abgetretenen Schlesien". Ihre Erinnerungen an diese Gebiete beschränkten sich im wesentlichen auf die „schönen Kaisermanöver 1911 in Danzig", auf die dort liegenden „herrlichen Kriegsschiffe" und auf die vergnügten „Regimentsfeste in Kreuzburg". Auch in diesem Vortrage, der natürlicher Material über die Tätigkeit deutscher Vereine im abgetretenen Gebiet zusammenstellte, war die Haß-Note unverkennbar, und folgerichtigerweise fand sie auch zum Schluß das passende Zitat vom Warten auf „die Kraft, die würdelose Fesseln bricht".

Für 50 Pf.

Eine Fahrt nach den alten Kulturländern am Mittelmeer

Angst Die schwache Stunde einer Frau

Der Schneeschuhlauf

Ein Film des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Nur noch heute! Jugend hat keinen Zutritt!

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Theater und Musik

Hennig-Quartett

Das Hennig-Quartett hatte für den zweiten Abend seiner volkstümlichen Veranstaltungen ein erlesenes Programm zusammengestellt, das in seiner Ausführung die feineren Anforderungen des Kammerstils erfüllte. Der erste Satz des Schumannschen A-Dur-Quartetts, der wie alle anderen auch von einer bildhaften Klangvorstellung — man denke an eine sonnenbestrahlte Frühlingslandschaft — erfüllt ist, blieb noch im Gefühl verdrückt. Nur in dem romantisch fein gesponnenen Adagio gab es ein Schwelgen in wonniger Seligkeit. Auf respektabler Höhe stand die Darbietung des E-Moll-Quartetts von Smetana, das mit seinem Untertitel „Aus meinem Leben" auf programmatische Kammermusik hindeutet. „Ich wollte nämlich in Tönen den Lauf meines Lebens abbilden", so schreibt der Komponist in einem Briefe an Erb. und gibt im weiteren Verlauf erklärende Einzelheiten. Doch auch ohne diese blieb dem Hörer an dem musikerfüllten Werke nichts mißverstanden. Hennig führte durchaus musikalisch und vergaß nicht, der rhythmischen Präzision und der dynamischen Schattierung seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Besonders hervorzuheben ist, daß die Künstler (Hennig, Kunze, Janz, Winowsky) das meno vivo der Polka so sauber ausführten, daß damit der Satz von der Unausführbarkeit dieses Teiles widerlegt worden ist. Wundervoll ausgezirkelt und modelliert waren die einzelnen Sätze in dem G-Moll-Quintett von Mozart. Helmuth Schölzel, der als 2. Bratschist das Ensemble ergänzte, dominierte leider zu viel beim Zusammenspiel. Tief erschütternder Weltschmerz spricht aus dem Werk, dessen lebensfrohes Schlußrondo uns nicht aus der pessimistischen Stimmung befreien kann. Gedämpft im Ton, wurde es glänzend im Technischen und nachhaltig im Ideenhaften gespielt.

Der Beifall war spontan, der Erfolg des Abends verdient.

p—l.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 167–170. Telefon Nummern 59060 – 59061. Geöffnet außer Sonnabend von 8–1 und 4–7 Uhr

Abteilung Ohlauer Tor (Distrikt 26, 27, 28, 29 und Tschansch). Sämtliche Mitglieder der Abteilungsleitung, ferner die Distriktsführer und die Frauenleiterinnen treten am Montag, den 3. März, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 17, zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Die Abteilungsleitung.

Abteilung Innere Stadt (Distrikte 19/34). Sonnabend, den 1. März, 20 Uhr, Funktionär- und Komiteesitzung im Hotel „Gelber Löwe", Oderstraße, Partei-Zimmer. Kein Funktionär darf fehlen.

Distrikt 42. Alle Funktionäre erscheinen heute 17 Uhr bei Waberzek, Drosselweg 13, zu einer wichtigen Flugblattverteilung.

Distrikt 51. Sonnabend, den 1. März, 20 Uhr, im „Gelben Löwen", Hundsfeld, Mitgliederversammlung. Redner Genosse Konrad Haenschke. Die Funktionäre müssen schon um 19 Uhr anwesend sein.

Jungsozialisten

Zentrale. Wir machen auf den literarischen Abend der Gruppe Strehlener Tor aufmerksam. Er beginnt um 19 Uhr bei Egner, Mauritiusplatz. Anschließend wird derselbe mit Musik und Gesang.

Gruppe Scheitnig-Sandtor-Oderstr (Benderoberrealschule am Lehmdamm). Wir kommen heut um 20 Uhr zusammen. Genosse Walter Müller leitet die Arbeitsgemeinschaft „Utopischer Sozialismus". Genossen aus anderen Organisationen sind willkommen.

Sozialistische Arbeiterjugend

Unsere Veranstaltungen am Freitag:
Heim 1. Gedenkstunde für Friedrich Ebert. Seidel.
Heim 2. Diskussionsabend (Mädel gegen die Burschen) H. Löbe.
Heim 3. Friedrich Ebert. Scholz.
Heim 4. Marx und Engels. Cohn.
Heim 5. Das Ausnahmegesetz. Rexentlow.
Heim 6. Diskussionsabend. Tanz und Spiel. Auerbach.
Heim 7. Arbeitsgemeinschaft. E. Wenzl.
Heim 8. Lieder- und Leseabend. Stephan.
Heim 9. Brettspiele.
Heim 11. Unser Jugendschutz (Leseabend).
Sprechchor. Dienstag 20 Uhr Probe.
Tanzkreis kommt erst nächsten Sonnabend zusammen.

Bund der Freidenkerjugend.

Sämtliche Mitglieder der Freidenkerjugend nehmen an der Kundgebung für das Jugendkartell teil. Sie findet heut um 20 Uhr im Saale der „Monistischen Gemeinde" statt. Es spricht Reichstagsabgeordneter Paul Fröhlich über „Wann kommt der 6-Stundentag?"

Gruppe Nord. Wir treffen uns alle heut um 18,45 Uhr am Waterloosplatz und gehen geschlossen zur Kundgebung für das Jugendkartell nach Grünstraße 11/13.

Von den Arbeiterkinderfreunden

Achtung, Schweidnitzfahrer! Am Sonnabend treffen wir uns um 14,30 Uhr am Hauptbahnhof Eingang zum Fahrkartenschalter 3. Klasse. Wir fahren ab Fahrschein. Sonntag früh fährt der Zug 6,15 Uhr ab. Sonntagsfahrkarte kostet 3 Mark. Die Sonntagsfahrer werden am Bahnhof in Schweidnitz abgeholt.

Hellerau: Wir nehmen an der Versammlung des Jugendkartells heute nicht teil.

Achtung, Sprechchorteilnehmer. Wir sind heute zur 1. Probe um 17 Uhr im Heiligen Geist-Gymnasium. Alle Abteilungen müssen zahlreich vertreten sein.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

FGJ. Sonntag im Heim, Gewerkschaftshaus ab 20 Uhr gestalten die Bekleidungsarbeiter.

Buchdruckerjugend. Sonnabend im Heim Gewerkschaftshaus ab 19,30 Uhr Heimabend.

Sattler- und Tapeziererjugend. Sonnabend im Heim Gewerkschaftshaus pünktlich 20 Uhr, Zimmer 144, „Die Arbeitslosenversicherung und der Jugendliche".

Graphische Jugend. Montag im Heim ab 20 Uhr Lichtbildervortrag „Von Hamburg nach Tifliv".

Vereinskalender

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Fellenarbeiter. Freitag, den 28. um Punkt 18 Uhr bei Arlt, Berliner Straße 61, wichtige Versammlung.

Heizungsmonteure und Helfer. Sonnabend, den 1. März, 19,30 Uhr, Zimmer 13, Versammlung. Tagesordnung: Aufstellung der Kandidaten zur Bezirkskonferenz. Alles muß unbedingt erscheinen.

Gießer. Montag, den 3. März, 19,30 Uhr, Zimmer 13.

Betriebsräte und Vertrauensleute. Mittwoch, den 5. März, 19,30 Uhr, im Gesellschaftshaus Oderkrom, Uferstraße 43, wichtige Versammlung. Ohne Mitgliedsbuch und Ausweiskarte kein Zutritt.

Unterwalzer. Donnerstag, den 6., 19,30 Uhr, Zimmer 5.

Bauschlosser. Donnerstag, den 6. März, 19,30 Uhr, Zimmer 17.

Zum Schlusse dieser Veranstaltung wurde der sattsam bekannte Hetzfilm „Land unterm Kreuz" gezeigt.

Die ganze Angelegenheit wäre zu unbedeutend, wenn sie nicht von Organisationen ausginge, die sich „politisch neutral" nennen. Der V.D.A. versucht heute, in allen Kreisen für sich zu werben. An den Schulen können sich Kinder schwer der Mitgliedschaft entziehen und laufen Gefahr, von den Lehrkräften abgekanzelt zu werden, wenn sie nicht in den V.D.A. eintreten. Uns scheint, daß solche Veranstaltungen wie die oben erwähnte eben doch ein Symptom für den Geist dieses Vereins sind und kein Zufall. Dies sollte bei allen Auseinandersetzungen über den V.D.A. in Parteikreisen berücksichtigt werden.

Achtung!

Heute, 20 Uhr, in der Schule Taschenstraße (Kanonenhof)

2. Schulungs-Abend

des Genossen Marck über das Thema: „Liberalismus, Faschismus, Bolschewismus — Sozialismus".

Biologische Ausstellung „Das Tier"

Während der Ausstellung finden, kostenlos für die Besucher, folgende Lichtbilder-Vorträge statt:

Freitag, den 28. Februar, abend 8 Uhr pünktlich: Herr Geheimrat Küttner: „Giftige Tiere und ihre Bekämpfung." — Sonnabend, den 1. März, abends 7 Uhr pünktlich: Herr Mittelschullehrer Becker: „Die heimische Vogelwelt." — Sonntag, den 2. März, nachmittags 4 Uhr pünktlich: Führung von Herrn Forstmeister a. D. Lüke mit anschließendem Vortrag über „Vogelschutz." — Sonntag, den 2. März, abends 7 Uhr pünktlich: Herr Direktor Cebulla, Leiter des Städtischen Schulmuseums: „Die Wunder des Mikroskops." — Freitag, den 7. März, abends 7 Uhr pünktlich: Herr Professor Dr. Pax: „Die Rätsel des Vogelzuges." — Sonnabend, den 8. März, abends 7 Uhr pünktlich: Herr Alfred Zindler: „Beobachtungen am Aquarium." — Sonntag, den 9. März, nachmittags 4 Uhr pünktlich: Wiederholung der Führung und des Vortrages von Herrn Forstmeister Lüke. — Sonntag, den 9. März, abends 7 Uhr pünktlich: Herr Dr. Martin Schlott: „Aus dem Leben der heimischen Säugetiere." — Sonntag, den 16. März: Herr Dr. Wolf: „Biologische Beobachtungen eines Jägers im Zoologischen Garten."

Ferner haben folgende Herren Vorträge zugesagt: Herr Professor Dr. Fränkel, Direktor der Universitäts-Frauenklinik: „Fragen der Fortpflanzung" voraussichtlich am 15. März; Herr Professor Dürken: „Fragen der Vererbung"; Herr Friedrich Stütze: „Die Rätsel der Tierseele."

Kinderpoesie aus der weltlichen Schule

Die neunjährige Elisabeth R. von der Sammelschule 4 in der Kletschkaustraße fabulierte folgende Reime zusammen:

Der Zwerg

Es war einmal ein kleiner Zwerg,
der kroch auf einen großen Berg,
da bekam er Angst davor,
und fiel nun auf das rechte Ohr.
Da kam ein Hase
mit einer langen Nase.
Der sprach: „Du dummer Zwerg,
das ist ja nur ein Berg."
Der Zwerg sprach:
„Ach! — — —"
Und fiel vor Schrecken in den Bach.
Da ward er nass,
da lacht' der Has'.

• **Die Zeitkarten der städtischen Straßenbahn** für den Monat März werden in den bekannten Verkaufsstellen und zu den üblichen Tageszeiten verkauft. Am Freitag, dem 28. Februar, und Sonnabend, dem 1. März, sind die Verkaufsstellen Elisabethstraße 4 und Lessingplatz 3 von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

• **Wechsel in der Leitung des Breslauer österreichischen Konsulats.** Der bisherige Leiter der Kattowitzer österreichischen Konsular-Expositur Künzel wird in den nächsten Tagen die Geschäfte des hiesigen österreichischen Honorar-Konsulats übernehmen. Die Leitung der Kattowitzer Stelle wird der Generaldirektor der Friedenshütte, Ehrengeneralkonsul Lewalski, übernehmen.

• **Kostümfest „Klappsitz und Gardine".** Für das Kabarett, das auf dem Kostümfest am 1. März in zwei Nebenräumen des Messehofes unentgeltlich geboten wird, haben sich zur Verfügung gestellt, die Damen: Rosl Albach, Käte Habel-Reimers, Edith Holland, Ingeborg Holmgreen, Else Lange, Gertrud Quinque, Trude Reiter, Elfe Schuß und Vera Spohr; die Herren: Karl Ebehardt, Willi Frey, Artur Heyer, Manfred Inger, Kurt Kern, Hermann Kner, Richard Kreutziger und Hans-Joachim Laukwitz. Bei diesem Kabarett, dessen musikalische Leitung in Händen von Hans Sattler vom Stadttheater liegt, gelangen mehrere Chansons und Schlager von Hans Sattler zur Uraufführung. Die Conférence der einzelnen Kabarett-Abteilungen ist übernommen von Hans Baron, Dr. Franz Josef Engel, Wilhelm Malten und Alexander Runge. Eintrittskarten im Vorverkauf für Mitglieder der Volksbühne zum Preise von 2.25 Mark in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, für Nichtmitglieder zum Preise von 4,50 Mark bei Barasch, Becher, Hainauer, Hoppe und Wandel. In der Abendkasse erhöhen sich die Preise auf 3 bzw. 6 Mark.

• **Das Gemeinnützige Pfandleihhaus der Stadt Breslau G. m. b. H.** nimmt am 3. März 1930 sein neues Gebäude in Betrieb. Es finden Verpfändungen und Pfandverlängerungen nur noch Berliner Platz 2 statt, während für Einlösungen bis auf weiteres die Räume Kellergasse, Ecke Stockgasse geöffnet sind. Der gesamte Betrieb wird in etwa 2 bis 3 Monaten Berliner Platz 2 untergebracht sein.

• **Der letzte große Amateurrenntag in der Sport-Arena.** Nach dem Beschluß des Bundesvorstandes (BDR.) findet am nächsten Sonntag, den 2. März, abends 7 Uhr, der letzte gemeinsame Amateurrenntag zwischen Bund und Union statt. Das Programm weist ein Hauptfahren für Bundesamateure und ein Hauptfahren für Unionsamateure auf. Den Höhepunkt des Abends bildet ein Mannschaftsfahren über drei Stunden, gefahren in zwei Abteilungen, zu dem die besten BDR. und DRU.-Mannschaften Startberechtigung erhalten haben. Die Eintrittspreise sind wiederum volkstümlich gehalten. (Näheres siehe heutiges Inserat.)

• **Autounfall.** Am Mittwoch abend stürzte der Kraftwagen I.K. 8135 infolge eines Bruches des rechten Hinterrades auf der Friedrich-Wilhelm-Straße, Ecke Striegauer Platz um. Seine Insassen, ein Herr mit Dame und Kind, kamen mit dem Schrecken davon, nur der Herr, welcher sein Kind aus dem Wagen herausholte, erlitt leichte Schnittverletzungen der rechten Hand. Nach Anlegen eines Notverbandes konnte man die Fahrt mit der Straßenbahn fortsetzen.

• **Versuchter Geldraub.** Gestern wurde einem Kassenboten von einer hiesigen Bank eine Tasche mit Geldscheinen entwendet. Der Bestohlene konnte jedoch die Tasche wieder an sich reißen. Es ist leider nicht gelungen, den Täter zu fassen. Derselbe verschwand im Gedränge in ein benachbartes Haus und entkam in Richtung Karlstraße.

Arbeiter-Sport

Bezirkstag des 1. Bezirks

Am Sonntag, dem 2. März, 13 Uhr, findet im kleinen Saale des Breslauer Gewerkschaftshauses der Bezirkstag des 1. Bezirks statt. Zur Beratung: 1. Bericht; 2. Kreistag und Kreisfest; 3. Bundestag; 4. Anträge; 5. Wahlen zum Bezirkstag; 6. Sonstiges. Anträge zum Bezirkstage sind bis zum 16. Februar an den Bezirksratsvorsitzenden Kurt Friedrich, Berliner Straße 50, einzusenden. — Der Turnsparteitag des 1. Bezirks findet am gleichen Tage, 2. März, früh 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Zimmer 6, statt. — Die Bezirkstagsdelegierten haben ihre Mandate, sowie Bundes-, Partei- und Gewerkschaftsbuch und Kirchenaustrittsbescheinigung mitzubringen.

Fußball-Vorschau für den 2. März

Der kommende Sonntag steht wieder ganz im Zeichen der Serienspiele. Spiele, auf deren Ausgang man mit Recht gespannt ist, kommen zum Austrag. Soweit nichts anderes angegeben ist, beginnen sämtliche Spiele um 15 Uhr.

Süd-Ost — Wratislawia in Klettendorf. Rivalenkampf! Beide Mannschaften gelten als starke Anwärter auf die Gruppenmeisterschaft. Im Vorjahre zog Süd-Ost mit 4 : 2 den kürzeren. Wird Wratislawia den Sieg des Vorjahres wiederholen können? Beide Mannschaften treten in stärkster Besetzung an, so daß mit einem spannenden Spiele mit nur knappem Torunterschied zu rechnen ist. Man erwartet Süd-Ost auf Grund der stabileren Hintermannschaft und des Vorteiles des eigenen Platzes als Sieger.

B.f.L. — B.f.B. in Klein-Gandau. Großkampf wird dieses Spiel zufage fördern. Zwei Gegner stehen sich gegenüber, die sich stets erbitterte Kämpfe lieferten. Der Bezirksmeister konnte im Vorjahre nur ein Unentschieden gegen die spielstarken Oltaschiner erzwingen. Die Niederlage, welche B.f.B. im ersten Spiel gegen Wratislawia erlitt, war völlig unverdient. B.f.L. wird in verstärkter Aufstellung antreten und sollte nach schwerem Kampf einen knappen Sieg erreichen.

Falke — Silesia-Kickers in Neukirch. In der Spielstärke des Vorjahres waren sich beide Mannschaften gleich. Silesia-Kickers hat aber in der letzten Zeit unzweifelhaft eine Formverbesserung erreicht. Man kann deshalb den Falken nicht viel Aussicht auf Sieg geben.

Oswitz — West in Oswitz. Zwei hartnäckige Gegner, die bis zur letzten Minute um den Sieg kämpfen. Die Spielform der Oswitzer scheint gegen früher etwas nachgelassen zu haben. West hat in den letzten Spielen die beständigere Form gezeigt. Ob es aber zu einem Siege über die Oswitz' stets gefährliche Oswitzmannschaft reichen wird, ist sehr fraglich.

Hertha — Einigkeit auf dem Herthaplatz, Gräbschener Straße. Einigkeit brachte es am Sonntag fertig, Sparta nach einer glänzenden zweiten Halbzeit zu schlagen, dieser Sieg läßt Einigkeit immer noch als die alte gefährliche Mannschaft erscheinen. Hertha wird mächtig auf der Hut sein müssen, wenn sie am kommenden Sonntag nicht wieder als Punktlieferant gelten wollen. Das Spiel dürfte der Wichtigkeit wegen entsprechend spannend und abwechselungsreich sein.

Union — Stern in Deutsch-Lissa. Schwer ist der Gang, den Stern vor hat. Das Unentschieden Stern gegen F.S.V. gibt zu denken. Die Unionisten sind auf eigenem Platz immer schwer zu schlagen gewesen. Einen Sieger im voraus zu nennen, ist bei der fast gleichwertigen Spielstärke unmöglich.

F.S.V. — Sparta im Bebelpark. Man könnte nach dem günstigen Resultat gegen Stern der F.S.V.-Mannschaft die größeren Aussichten zusprechen. Sparta ist jedoch unberechenbar in der Spielform. Es wird sich auf dem F.S.V.-Platz im Bebelpark ein flottes, abwechselungsreiches Spiel entwickeln, bei welchem man F.S.V. als knappen Sieger erwartet.

Sturm — 1924 in Maria-Höfchen. Bei diesem Kampfe heißt der Sieger nach aller Voraussicht Sturm. 1924 kann nur durch größte Gegenwehr und ein taktisch kluges Spiel eine zahlenmäßig hohe Niederlage verhindern.

Z.d.A. — Freie Sportfreunde im Stadion. Wohl schlug sich die junge Z.d.A.-Mannschaft in ihrem ersten Spiele gegen Rapid sehr gut. Man kann ihr aber keinerlei Aussichten gegen die spielstarke Sportfreunde-Mannschaft geben.

Rapid — Strehlen am Hatzfeldtweg. Völlig unbestimmt ist, wer hier der Sieger heißen wird. Tritt Strehlen mit voller Besetzung an, dann hat Rapid noch keineswegs gewonnen.

Adler — Koberwitz in Schwoitsch. Bei diesem Spiele steht Koberwitz vor einem sicheren Siege.

Wohlau — Vorwärts in Wohlau. Die Spielstärke beider Mannschaften ist nach den letzten Resultaten zu urteilen gleich stark. Die Arbeitersportler Wohlaus werden am Sonntag ein von Anfang bis zum Ende spannendes Spiel erleben, bei welchem Vorwärts knapp den Sieger stellen sollte.

B.S.C. 28 — 1921 in Goldschmieden. 1928 scheint nicht mehr die alte Mannschaft von früher zu sein. Die 1921er, die das letzte Gesellschaftsspiel ziemlich glatt gewannen, dürfen den Gegner aber nicht zu leicht nehmen. Ein unentschiedener Ausgang dürfte nicht überraschen.

Hundsfeld — B.f.R. in Hundsfeld. Der Platz in Hundsfeld hat seine Tücken. Schon manche siegessichere Mannschaft mußte geschlagen den Heimweg antreten. Wird den B.f.R. dasselbe Los treffen? Das Zeug dazu haben die Hundsfelder in sich.

Blau-Weiß — Wacker auf dem Sportplatz am Schlachthof, Promnitzstraße. Favoriten ihrer Gruppe sind beide Mannschaften. Die spielerischen Erfolge Blau-Weiß sind bekannt. Ihr Start in der Serie brachte den ersten Erfolg. Wacker, die erst nach zwei Aufschreibungsspielen dem Abstieg in die zweite Klasse verfielen, haben ihre Mannschaft wesentlich verstärkt und gehen mit den besten Aussichten in den Kampf. Gefühlsmäßig könnte man Wacker ein kleines Plus zusprechen.

B.f.R. — Deis in Herrmannsdorf. Dieses Spiel dürfte in Herrmannsdorf seinen Anreiz auf die Anhänger des Arbeitersportes in Hertmannsdorf nicht verfehlen. Hart auf hart wird um die Punkte gestritten werden. Dabei sollte B.f.R. auf Grund des eigenen Platzes einen kleinen Vorteil haben und einen kleinen Sieg erreichen.

Bernstadt — Freiheit in Bernstadt. Der Form nach sollte Freiheit in Bernstadt bestimmt zu einem Siege kommen.

Süd-Ost I B — Union I B in Klettendorf. Zwei Mannschaften, die in der Spielstärke gleich sind. Auf Grund der größeren Spielerfahrung sollte Süd-Ost gewinnen. Dieses Spiel beginnt bereits um 11,30 Uhr.

B.f.L. I B — Namslau I in Klein-Gandau. Die Namslauer konnten am ersten Seriensonntag einen zahlenmäßig hohen Sieg über Bernstadt erringen. Sie werden alles versuchen, um die als sehr spielstark geltende I. B-Mannschaft des Bezirksmeisters zu schlagen. Der Form nach sollte das jedoch kaum möglich sein. Um 13 Uhr ist hier der Spielbeginn angesetzt.

Gesellschaftsspiele am 2. März

(Die Reihenfolge bedeutet Zeit, Vereine, Platz, Schiedsrichter.)
14,30 Uhr: Vorwärts II — Koberwitz II; Stadion; H. Streibel.
10,00 Uhr: 1928, Schüler — West, Schüler; Goldschmieden; Verein.
11,00 Uhr: Union, 1. Schül. — B.f.L., 2. Schül.; Dt.-Lissa; Verein.
10,00 Uhr: Stern, 1. Schüler — B.f.L., 1. Schüler, Hardenbergsportplatz; Verein.

Das Spiel Stern III — Stern IV findet am Sonntag um 10 Uhr auf dem Sternplatz, Groß-Mochberner Straße, statt. Schiedsrichter Praus. Das Spiel 1928 III — Süd-Ost III findet um 9,30 Uhr in Goldschmieden statt. Schiedsrichter Tondol.

Freie Turnerschaft Breslau E. V.

Technische Funktionäre. Sonnabend, 19,30 Uhr, Sitzung im Jugendheim, Gewerkschaftshaus.

2. Männer-Abteilung. 5. März: Jugendversammlung.

Mandolinen- und Geigenspieler. Sonntag, früh 9 Uhr, Zusammenkunft aller Mandolinen- und Geigenspieler bei Altmann, Ofener Straße 74.

Wassersport

Schwimmverein Poseidon E. V. — Abteilung Nord. Sonnabend, den 1. März, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, Versammlung. Beitragskassierung ab 19 Uhr. — **Abteilung Ost.** Sonnabend, den 1. März, 20 Uhr, bei Görlich, Löschstraße, Versammlung. — **Wintersportler.** Sonntag, früh ½6 Uhr, Treffen in der Verkehrshalle Hauptbahnhof.

Freie Rudervereinigung Breslau E. V. — Jugendabteilung. Sonntag, 2. März, Besichtigung der Ausstellung „Das Tier". Eintritt 25 Pf. Treffpunkt 9 Uhr, ehemaliges Generalkommando, Schweidnitzer Straße.

Athletik

Um die Kreismeisterschaft im Ringen. Am Sonntag findet in Tannhausen die Zwischenrunde im Ringen der A-Klasse um die Mannschaftsmeisterschaft des schlesischen Arbeiter-Athletenkreises statt. Der Ueberwinder des Kreismeisters „Achilles"-Penzig trifft in dem Waldenburger Bezirksmeister „Die Freien"-Tannhausen auf einen harten Gegner, der ihm einen großen Kampf liefern wird, da der Sieger dieses Treffen die Endrunde gegen „Einigkeit"-Langenbielau bestreitet.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer, Ortsgruppe Breslau

1. März, 19 Uhr: Zusammenkunft der Abteilungsleiter bei Böhm, Jahnstraße. — 2. März: Nachmittagstour nach Leipe-Petersdorf. Start 14 Uhr am Ring, Elisabethstraße. — Die Jugendabteilung nimmt daran teil.

Motorradfahrer! 13,30 Uhr am Vereinslokal, Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

4. Abteilung. 2. März: Besichtigung des Breslauer Senders der Schlesischen Funkstunde. Treffpunkt 7,30 Uhr vormittags am Waterlooplatz oder 8,45 Uhr am Sender in Breslau-Hartlieb.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund, Abt. Friedewalde. 1. März: Versammlung in „Sängerlust".

Touristenverein „Die Naturfreunde"

Sonntag: Besichtigung des Zoologischen Gartens. Treffpunkt 8 Uhr Paßbrücke. Eintritt 50 Pf. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Groß-Breslau

8. Abteilung, Stabelwitz. Sonntag, den 2. März, 17 Uhr, Mitgliederversammlung im Thielschen Gasthaus zu Neu-Stabelwitz. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter-Kulturvereine

Arbeiter-Esperanto-Gruppe. 28. Februar, 20 Uhr, im Gruppenlokal bei Bittner, Uferstraße 26, Uebungsabend. — Sonntag, den 2. März, 10 Uhr, Cecilienschule, Taschenstraße: Vortrag vom „Arbeiter-Kultur-Kartell".

Otto Reutter

der seit vielen Jahren beliebteste Komiker in Deutschland, tritt ab 1. März allabendlich im Liebich-Theater auf.

Geschäftliches

Etwas Neues für Breslau. Die in ganz Deutschland bekannte Schuhfabrik Eduard Lingel A.-G. eröffnet eine Niederlassung in Breslau am morgigen Sonnabend. Die Fabrik, die sich seit langem auf Herrenschuhe spezialisiert, bringt diesen Schuh in etwa 80 verschiedenen Formen zum Einheitspreis von 16,80 Mk., so daß auch der Verwöhnteste das Passende findet. Das Geschäft befindet sich auf der Friedrich-Wilhelm-Straße 22. Jeder Schuhkäufer sollte sich vor Anschaffung von der Leistungsfähigkeit dieses Schuhhauses überzeugen.

Stadt-Theater
(Opernhaus)

Freitag
20 bis 22,30 Uhr
Abonn.-Vorstellung H 13
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo.

Sonnabend
19 bis gegen 23 Uhr
Abonn.-Vorstellung A 14
(vorverlegt)
Der Rosenkavalier.

Sonntag
15,30 bis gegen 18 Uhr
Nachmittag-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen
Die Bohème.
19 bis nach 22,30 Uhr:
Tiefland.

Lobe-Theater
Telefon 56747

Freitag 20,15 Uhr
u. Sonntag 15,30 Uhr
Letzte Aufführungen von
Trojaner.
Sonnabend 20,15 Uhr
(und täglich):
Neuinszenierung!
Die heilige Johanna
von Bernard Shaw,
deutsch v. Siegfr. Trebitsch.

Thalia-Theater
Telefon 56747

Freitag 20,15 Uhr
Zum letzten Male
Die Dreigroschenoper
Gastspiel 9978
Lil Dagover
mit eigenem Ensemble
Sonnabend 20,15 Uhr
Das Geheimnis der Wera Mirzewa
Schauspiel
von Urwanitzoff u. Spindler
Sonntag 15,30 Uhr
und 20,15 Uhr:
Was nützt die schönste Frau ... wenn sie keine Zeit hat
Lustspiel
von Berr u. Verneuil,
deutsch von Robert Blum.

Circus Busch
Schau-Arena 751
Heute ringen:
Danner—Motyka
Grikis—Ahrens
2 Entscheidungen:
Kümpler—Gröneisen
Jango—Emonds.

Buchhandlung VOLKSWACHT
Modernes Antiquariat
BRESLAU 3
Neue Graupenstraße 5

E. A. DUPONT'S
Atlantic
Ufa

Der vollkommenste deutsche Sprechfilm
mit
Fritz Kortner
Lucie Mannheim
Franz Lederer
Herm. Valentin
Theodor Loos
Georg John u. a.
Verleih Südfilm A.-G.

Ab heute 4. Woche in Breslau

Jetzt zu den billigen, für jeden erschwinglichen Eintrittspreisen von Mk. 1.—, 1.40, 1.80, 2.20 u. 2.70 im

UFA-THEATER

9608

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. 36300
Täglich 8 Uhr
Der Weiterfolg
Das Land des Lächelns
Operette v. Franz Lehár
In der 9594
Sensationsbesetzung
Kammersänger
Serge Abranovic
Carola Farma
Trude Reiter
Sonntag mittag 2 Uhr
Rübezahl
Nachmittag 4½ Uhr:
Der Bettelstudent.

Stadttheater
Faschings-Dienstag, den 4. März 1930, 19.30 Uhr,
Erst-Aufführung
CASANOVA
Operette in 3 Akten von Paul Lincke

Vorverkauf ab Sonnabend, den 1. März.

Sport-Arena / Jahrhunderthalle
Sonntag, 2. März, abends 7 Uhr:
3 Stunden-Mannschaftsrennen
(BDR. — DRU.)
in zwei Abteilungen
sowie 761
Haupt- und Malfahren
Volkstümliche Eintrittspreise.
von 1.25 Mk. an bis 4.00 Mk. (Loge).
Kinder auf sämtlichen Stehplätzen 50 Pf.
Vorverkauf: Gebrüder Barasch (Verkehrsbüro); M. Hemme, Tauentzienstraße 1 (Ecke Hötchenstraße); Telefon 53708; A. P. Hagendorf, Bismarckstraße 28, Tel. 59176; F. Sabisch, Malergasse 11. Tel. 56984; K. Ludwig, Reuschestr. 3/4; und Sonntag, ab 10 Uhr Vormittag (Sport-Arena, Südeingang)

EDEN
Theater Nikolaistraße 27
Harry Liedtke
Der Erzieher meiner Tochter
Es helfen dabei: 768
Ernst Verebes, Karl Huszar, Adele Sandrock
Ferner
eine überwältigend komische Angelegenheit:
Zirkus-Babys
Ein echtes, rechtes Faschingsprogramm!
Lachen ohne Ende!

Vorstellungen: Wochentags ab 5, 7 und 9 Uhr, Sonntags ab 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Gaststätte „Zur Holteiecke"

Fritz Drescher — Holteistraße 16
Sonnabend, d. 1. u. Sonntag, d. 2. März
Großes Bockfest
Für gute Speisen u. Getränke ist best. gesorgt
Es laden dazu ergebenst ein
Fritz Drescher und Frau.

Warburg-Lichtspiele
Grüneiche Straße 94a

769 **Nur bis Montag!**
Einer der schönsten Filme des Jahres!
Brigitte Helm und **Ivan Mosjoukin**
in
Manolescu
(Der König der Hochstapler)
Ferner: Der Sensationsfilm
Flieger in Flammen

Sonntag, 15 Uhr: Große Kindervorstellung
„Die Tochter des Scheichs"
und Groteske

Besonders billige
ANGEBOTE

Damen-Strümpfe Flor m. Seide plattiert, fehlerfrei, alle Modefarben . . . **1.95**
Damen-Strümpfe Bemberg-seide, „Goldstempel", viele Farben . . **2.45**
Herren-Socken Baumwolle, neueste Jacquardmuster **-.75**
Herren-Socken Flor mit Seide plattiert, moderne Farbstellungen . . 1.25 **-.95**
Bettjäckchen reine Wolle, handgehäkelt, z. T. unterlegt **2.45**
Bettücher Damast mit Hohlsaum, 130x210 . . . . **2.95**
Bettgarnituren Linon, 1 Deckbett 130x200, 1 Kissen gestickt, 1 Kissen glatt **6.75**
Damen-Hemden feinfad. Wäschestoff m. Valenciennesein. od. Stick.-Motiv. **1.45**
Dam.-Nachthemd. weiß. Wäschestoff m. farbigbest. Weste u. Bubikrag. **2.95**
Wirtschafts-Schürzen starke Gummiplatte, glatt u. bedr., 2. Wahl **1.25**

Für den Konfirmanden:
Oberhemden weiß Rumpfstoff, mit eleganten Einsätzen 3.95 **2.75**
Umlegekragen oder mit Ecken, 4 ach Mano . . . . . Stück **-.45**
Kavalier/Taschentüch. Crêpe de Chine, weiß u. schwarz/weiß . -.95 **-.75**

Für die Konfirmandin:
Prinzeß-Röcke Wäschebatist mit Stickereiein. u. bit. Valenciennes-Spitze **2.95**
Backfisch-Strümpfe prima Seidenflor, schwarz und weiß . . **1.25**
Glacé-Handschuhe weiß **3.45**

Kurzwaren für 5 u. 10 Pfennig
Knopflochseide schwarz und weiß, 7 m Rolle, 3 Rollen **-.05**
Haarnadeln glatt und gewellt . . . . . 2 Briefe **-.05**
Patenthosenknöpfe für Junggesellen . . . . . Dutzend **-.05**
Sicherheitsnadeln schwarz und weiß, sort. Größen, Dtzd. **-.05**
Wäscheknöpfe mit Messingösen, sort. Größen, 2 Dtzd. **-.10**
Nadelmappen „Spinne", 70 St. Näh- u. Stopfnad., sort. m. Goldöhr Map. **-.10**
Perlmutterknöpfe 4 loch, 1 Karte = 12 Stück . . . . . **-.10**
Gummiband beste Qual., 66 cm u. 1 Paar Mechanik **-.10**
Kleiderkragen weiß Pikee, 58 cm lang, 7 cm br., St. **-.10**
Strickgarn reine Wolle 4 fach, schwarz und grau, 50 gr-Lage **-.25**

Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H., Gartenstr. 67 (Capitol)

SAXONIA
Wollwarenhaus — Falk & Posener
Ohlauer Straße 60/61, am Christophoriplatz

WELTBÜHNE
Friedrich-Wilhelm-Straße 35

ASTORIA-Palast
Fürstenstraße 31

Tausenden Nachfragen
gerechtwerdend, bringen wir jetzt den
erfolgreichsten
aller **Dieterle**-Filme
Ich lebe für Dich!
Die Geschichte einer großen Liebe.
Hauptrollen:
Wilhelm Dieterle
Lien Deyers — Erna Morena
8 AKTE 772

Ferner:
Die seltsame Vergangenheit der Thea Carter
Eine Kriminal-Affaire in 7 Akten
mit Olaf Fönss, June Marlowe

Und die neuen Bühnen-Attraktionen

Zentral
THEATER-WESTEND-STR. 50-52

Bis Donnerstag, den 6. März
Fröhlichkeit für jung und alt — Jubel ohne Ende
Darum auf zum
Witwenball
Der at erlustigste Film dieser Spielzeit mit Siegfried Arno, Fritz Kampers, Henry Bender
Dazu der große Ufa-Filmerfolg
Ungarische Rhapsodie
8 Akte mit Lil Dagover, Willy Fritsch, Olla Paris

Bruno Gürtlersche Gaststätte
Schießwerderstraße 29 Telephon 26683
Sonnabend, den 1. März und Sonntag, den 2. März
großes
Bockbierfest

verbunden mit musikalischer u. humoristischer Unterhaltung unter Mitwirkung des beliebten Breslauer Humoristen
Gustav Bunzel. 7160
Es laden ergebenst ein
Bruno Gürtler und Frau

Wie der Weltkrieg entstand.
Das amtliche Aktenmaterial und die Randbemerkungen des Kaisers 180 Seiten Preis nur 60 Pf
Volkswacht - Buchhandlung.

Scherls Erben vor dem Kriminalgericht

Der Begründer des christlichen Familienblattes und der Mammon

N. Seit fast zwei Wochen beschäftigt sich das Schöffengericht Berlin-Mitte mit August Scherls Nachlaß. Der Begründer des christlichen Familienblattes, des vielgelesenen „Berliner Lokal-Anzeigers", bei Lebzeiten ein Sonderling und Eigenbrödler, muß sich jetzt nach dem Tode gefallen lassen, daß die schmutzige Wäsche seiner Familie in aller Oeffentlichkeit gewaschen wird. Sein Sohn Bruno aus erster Ehe führt seit zehn Jahren einen hartnäckigen Kampf um das Erbe seines Vaters gegen seine Halbbrüder, August Scherls Söhne aus zweiter Ehe. Er behauptet, daß diese, die die Pflichtteile ihrer Halbschwester und ihres Neffen in der Inflationszeit für je 1200 Mark gekauft haben und das gleiche vorteilhafte Geschäft auch mit ihm machen wollten, ihn um das Erbe des Vaters betrogen haben, daß sie in Wohlleben schwelgen, während er nichts besitzt und seine Schwester in Dresden und sein Neffe in Potsdam die größte Not leiden. Im Moabiter Prozeß sitzen aber nicht die Halbbrüder auf der Anklagebank, sondern Bruno Scherl verantwortet sich wegen Betrügereien in 22 Fällen. In der Hoffnung und unter Berufung auf kommenden Erbsegen hat er Wechsel ausgestellt — etwa in Höhe von 4 Millionen, hat Darlehen aufgenommen, Käufe getätigt usw. Ob Bruno Scherl das alles im guten Glauben getan hat, ist die Kernfrage des Prozesses.

August Scherl, der Sonderling.

Die Absonderheiten August Scherls waren weit und breit bekannt. Er trug sich mit unausführbaren Projekten, steckte Geld hinein und verlor es in Mengen. Wenn er durch die Korridore seines Verlagshauses ging, durfte ihm niemand begegnen; wenn er nach Hause kam, war das Haus wie ausgestorben; keines von den Kindern durfte seinen Weg kreuzen. Zu seinem Vertrauten und Privatsekretär, zum allmächtigen Geschäftsführer, erhob er den Friseurlehrling, der ihn jeden Tag rasierte, Fitzreuter. Im Jahre 1886, zwei Jahre nach dem Verlust seiner ersten Frau, heiratete er zum zweiten Male. Die beiden Jungen aus der ersten Ehe, Otto und Bruno, kamen in ein Alumnat, Bruno lernte später Landwirtschaft, studierte zwischendurch und lebte 1907 mit seinem Bruder Otto in Amerika.

Der Monatswechsel der beiden Scherlsöhne betrug anfangs 300 Mark, dann 600 und schließlich 1000 Mark. Bruno Scherl kehrte später nach Deutschland zurück. Die Nachlaßfrage beschäftigte und beunruhigte ihn schon damals. August Scherls Vermögensverhältnisse waren äußerst kompliziert. Im Jahre 1914 hatte er seinen Verlag für 10 Millionen Mark nach Düsseldorf einem Konsortium Schwerindustrieller verkauft. Kurz vor seinem Tode war es um ihn zurückgegangen. Als Bruno Scherl seinen Vater sehen wollte, wurde er nicht vorgelassen, und als er zu ihm gebeten wurde, war jener tot. Man habe ihn absichtlich ferngehalten, behauptete er. Sein Verhältnis zum Halbbruder und zu der Stiefmutter war ein schlechtes. Jetzt begann sein Kampf um das Erbe seines Vaters.

Bruno Scherls Erbschaftsprozeß.

Er forderte von seiner Stiefmutter den Pflichtteil und Vorlegung eines Inventarverzeichnisses. Die zweite Instanz gab ihm recht. Kurz vor der Revisionsverhandlung starb die Stiefmutter. Die Halbbrüder zogen die Revision zurück. Bruno Scherl und sein Bruder Otto hatten nun ein Anrecht auf ihr Pflichtteil. Sie erhielten aber nichts. Das Nachlaßverzeichnis wurde ihnen nie ausgehändigt. Noch zu Lebzeiten der Stiefmutter hatte Bruno Scherl eine einstweilige Verfügung auf Aufstellung des Verzeichnisses erlangt. Als er aber mit seinem Notar in der Wohnung erschien, war die Mutter verreist und sämtliche Türen verschlossen. Auch einen zweiten Prozeß gegen seine Halbbrüder gewann Bruno Scherl. Das Reichsgericht sprach ihm Schadenersatz für die Verzögerung in der Auszahlung des Pflichtteils zu. Auch jetzt erhielt er nichts. Erst im Juli 1927 legte man ihm die Aufstellung des Nachlasses vor. Es ergab sich ein Passivum von 700 000 Mark; bei einem Vermögen von 5 567 000 Mark waren Schulden vorhanden in Höhe von 6 303 000 Mark. Bruno und Otto Scherl stand nichts zu. Die Stiefmutter hatt das ganze Hausinventar, die Schmucksachen usw. als ihr Eigentum betrachtet, Grundstücke und Häuser verkauft und zu ihren Erben ihre drei Söhne und ihre Stieftochter eingesetzt. Nach Bruno Scherls Berechnungen mußte der Nachlaß des Vaters viele Millionen betragen. Er glaubte sich betrogen. Erst jetzt setzten seine Betrügereien ein — unter Berufung auf seine Erbansprüche. Aber schon früher hatte er auf sein Pflichtteil hin Gelder für seine Prozesse erhalten. So trat er an Heinrich Sklarz ein Zehntel seines Pflichtteiles ab und erhielt dafür ein Darlehen von mehreren tausend Mark. Differenzen mit seinem Anwalt, dem Rechtsanwalt Schweizer, veranlaßten diesen, ein Konkursverfahren gegen Bruno Scherl zu eröffnen. Das einzige Vermögen, der Pflichtteil, sollte an die Halbbrüder Georg und Hans fallen. Da meldete sich Sklarz mit seiner Forderung an und wurde Eigentümer des Pflichtteils. Er verkaufte es weiter in zwei verschiedene Hände. Aber auch Bruno Scherl hat es weiter ab, obgleich er es gar nicht besaß. Ihm stand nur noch der Pflichtteil seines Bruders Otto zur Verfügung, von dem er die Generalvollmacht besaß. Auch jetzt fanden sich Leute, die bereit waren, in der Hoffnung auf die Scherlschen Millionen auf dieses Pflichtteil Geld zu geben, z. B. ein gewisser Jahn, der Bruno Scherl eine monatliche Rente zahlte, und bis zum Jahre 1928 die Gelder zur Führung der Prozesse vorzustrecken sich bereit erklärte. In Wirklichkeit hatte Jahn selbst nichts mehr. Mit Hilfe der Scherlschen Millionen wollte er sich sanieren. An Stelle des Rechtsanwalts Schweizer trat als Rechtsberater Rechtsanwalt Wenzel. Er sitzt neben ihm auf der Anklagebank.

Bruno Scherls Betrügereien.

Ende 1927 machte Bruno Scherl mehrere Versuche, von Banken Darlehen zu erhalten. Er reicht Aufstellungen des von ihm zu erwartetenden Nachlasses ein, den er auf 10 Millionen Mark beziffert, behauptet, daß er bereits in Jahresfrist über Mittel verfügen würde. In der Regel wird aus den Darlehen nichts, in einem Falle erhielt er aber 17 500 Mark. Er stellt Wechsel aus, die von Hand zu Hand gehen, man handelt mit ihnen sogar in Kaffeehäusern. Ihr „Börsenwert" ist einem Zehntel ihres Nominalwertes gleich. Bald sind sie für Flugmaterialgeschäfte, bald für Erdölgeschäfte, bald für ein großes Waldgeschäft bestimmt. Allerlei fragwürdige Gestalten umgeben den Erben August Scherl und machen ihn zum Opfer ihrer Geldgelüste. Ein Major R. erhält Wechsel in Höhe von 5 000 Mark; statt Geld will er Bilder geben. Bruno Scherl erhält weder Geld noch Bilder; die Wechsel gehen aber in dritte Hände über, der Major klagt Bruno Scherl, der keinen Pfennig erhalten hat, ein und läßt seine Wohnungseinrichtung pfänden. In Leipzig werden auf Bruno Scherls Wechsel Teppiche für 20 000 Mark gekauft; man bringt sie auf Lastwagen nach Berlin; sie werden hier verkauft und versetzt. Bruno Scherl erhält 500 Mark. Eine gewisse Frau H. läßt ihn einen Zettel unterschreiben und kauft auf Grund dieses Schriftstückes für viele tausend Mark Pelze in den verschiedensten Geschäften. Als der Vorsitzende im Gericht den Angeklagten Bruno Scherl fragt, wie er so etwas hat machen können, meint er: „Weshalb denn nicht, mit dem Zettel konnte man doch nichts anfangen." Diese naive Erklärung eines Fünfzigjährigen, der auch heute noch seine unverständlichen Handlungen für einwandfrei hält, schlägt dem Faß den Boden aus; ein psychiatrischer Sachverständiger soll über seinen Geisteszustand befragt werden. Die Anwälte, sowohl Dr. Schweizer, der seinen Prozeß geführt hat, wie auch Justizrat Dr. Goldmann, der Vertreter seiner Halbbrüder, sind darin einig, daß Bruno Scherl an der fixen Idee leidet, Millionenerbe zu sein, während in Wirklichkeit von August Scherl nichts übrig geblieben war. Indes befindet man sich erst am Anfang des Prozesses. Bruno Scherls Verteidiger will auch Hugenberg, den jetzigen Besitzer des Scherlverlages, als Zeugen laden.

Der Waffendiebstahl in Leipzig

Wie die „Leipziger Volkszeitung" mitteilt, sind bei dem Waffendiebstahl bei der Leipziger Reichswehr ein großes Maschinengewehr, 38 kleine Maschinengewehre und 270 Gewehre gestohlen worden. Die Waffen dürften insgesamt 70 Zentner wiegen, so daß für ihre Fortschaffung wenigstens zwei Automobile benutzt sein müssen. Die Waffen waren, wie das Blatt weiter mitteilt, in einem Gebäude außerhalb des Kasernengeländes untergebracht. Dieses Gebäude wurde bis vor einiger Zeit von einem Posten bewacht. Der Posten wurde dann aber eingezogen, und die Sicherung der Waffen blieb auf einige Rundgänge eines Postens beschränkt, die durch eine Stechuhr kontrolliert wurden. Infolgedessen konnten die Diebe ihre Kraftwagen bis an das Depot heranbringen und mit der schweren Last beladen. Bei der großen Anzahl der gestohlenen Waffen dürften sie zweifellos dazu längere Zeit gebraucht haben. Eine amtliche Aeußerung zu diesen Angaben ist bisher nicht erfolgt.

Der Mädchentransport nach Südamerika

Die Hamburger Polizei auf der Suche nach den Mädchen

Zu der Meldung von der Abreise der jungen Mädchen als Tänzerinnen nach Buenos Aires wird weiter berichtet, die Mädchen seien zuletzt bei ihrer Ankunft in Hamburg auf dem Hauptbahnhof gesehen worden. Da die Berliner Kriminalpolizei jedoch unterlassen hatte, die Hamburger Dienststelle zu instruieren, lag für diese kein Grund zu einem Eingreifen vor. Erst aus der Presse erfuhr die Polizei von den Vorfällen auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin und hat nun umfangreiche Nachforschungen nach den inzwischen verschwundenen Mädchen angestellt. Bei den in Frage kommenden deutschen Reedereien befindet sich die Mädchengruppe nicht auf der Passagierliste. Es besteht natürlich die Möglichkeit, daß die Mädchen mit einem der zahlreich im Hafen liegenden ausländischen Dampfer die Ausreise antreten werden. Die Ergebnisse der polizeilichen Nachsuche, die sich in erster Linie auf das Hafengebiet erstreckt, liegen zurzeit noch nicht vor.

Durch den argentinischen Konsul werden noch folgende Mitteilungen über die Ausreise einer Frau Schmeling mit neun jungen Berlinerinnen nach Buenos Aires gemacht:

Sowohl die Polizeirätin Mosse im Berliner Polizeipräsidium als auch die Internationale Artistenloge haben bei Anfrage des argentinischen Konsuls über die Personalien der Frau Schmeling erklärt, daß sie eine Erteilung des Einreisevisums für Argentinien nicht befürworten könnten. Die Mädchen würden von der Frau Schmeling in Buenos Aires lediglich als Animierdamen in einem zweifelhaften Lokal angestellt.

Das argentinische Generalkonsulat in Hamburg ist ebenfalls verständigt worden, kein Einreisevisum zu erteilen. Auch die Behörden in Montevideo sowie in Buenos Aires haben von dem argentinischen Konsul in Berlin Nachricht über den Fall erhalten.

Prostitution — die Folge der Wirtschaftsnot

Als Ergebnis der äußerst schwierigen Wirtschaftskrise hat die größte Fabrikstadt Polens, Lodz, in letzter Zeit ein Anwachsen der Zahl der Prostituierten um volle 60 Prozent zu verzeichnen. Es sind dies fast durchweg entlassene Fabrikarbeiterinnen, die, erwerbslos geworden, ihre einzige Rettung in der Prostitution sehen. Ein Großteil der Mädchen ist nicht über 17 Jahre alt.

Riesenbetrugsaffäre in Düsseldorf

Wie der Düsseldorfer „Mittag" meldet, ist der Inhaber der Kommanditgesellschaft Paul Linkämper, Kabelgroßhandlung Düsseldorf, seit Freitag voriger Woche verschwunden. Linkämper, der sich vermutlich ins Ausland gewandt hat, hat verschiedene Firmen im Rheinland und Westfalen, mit denen er in Geschäftsverbindung stand, um Beträge in einer Gesamthöhe von rund 600 000 Mark geschädigt. Dem Gesamtschaden stehen an erreichbaren Werten kaum mehr als 100 000 Mark gegenüber.

Ungetreue städtische Beamte

Nach einer Mitteilung des Magistrats Bremerhafen ist der Verwaltungsinspektor Witt wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges zum Nachteil der Stadt Bremerhafen verhaftet worden. Nach den bisherigen Feststellungen hat er die Stadtgemeinde um etwa 25 000 Mark betrogen. Auch der Stadtbauführer Witte ist wegen Betruges, passiver Bestechung und anderer Vergehen verhaftet worden. Zwei leitende Angestellte bezw. Mitgesellschafter einer größeren Wesermünder Baufirma, die der aktiven Beamtenbestechung beschuldigt werden, sind gleichfalls in Haft genommen worden.

Ein ähnlicher Fall wird aus Schwerin a. d. Warthe gemeldet. In der Stadthauptkasse wurde bei einer überraschenden Revision ein Fehlbetrag von annähernd 50 000 Mark festgestellt. Der Kassierer der Stadthauptkasse, Otto Briese, wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Meseritz verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis beim Landgericht Meseritz eingeliefert.

Vier Schulkinder eingebrochen und ertrunken

In Ilz in Steiermark betraten vier Schulkinder im Alter von 9 bis 13 Jahren auf dem Heimweg von der Schule, obwohl die Schulkinder von den Lehrern wiederholt gewarnt worden waren, die Eisdecke eines Baches, dessen Wasser für einen Mühlenbetrieb gestaut und sehr tief ist. Die Kinder brachen ein und wurden von der Strömung unter der Eisdecke fortgetrieben. Sie haben ihren kindlichen Trieb mit dem Tode büßen müssen.

Kein Freitod Kapitän Dreyers

Die mit dem Motorschiff „Monte Sarmiento" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft zurückgekehrte Mannschaft der in der Magellanstraße gesunkenen „Monte Cervantes" berichtet ziemlich übereinstimmend, daß Kapitän Dreyer nicht den Freitod gesucht habe, sondern tatsächlich einem Unglück zum Opfer gefallen sei. Er habe im letzten Augenblick, mit der Schwimmweste am Körper, das Schiff zu verlassen versucht, sei aber von dem kenterden Koloß mit in die Tiefe gerissen worden. Die Mannschaft hat ihr Gepäck zum größten Teil eingebüßt. Die Ausbootung der Passagiere, wird weiter berichtet, habe nur 22 Minuten gedauert.

Begnadigung

Der vom Schwurgericht Meseritz zum Tode verurteilte Landwirtssohn Bruno Machus aus Schweinert-Hauland, der am 18. Juni vorigen Jahres am hellen Tage in den Straßen der Stadt Schwerin sein uneheliches Kind, ein 1½jähriges Mädchen, erdrosselt hatte, ist jetzt, nachdem das Reichsgericht die Revision verworfen hat, vom preußischen Staatsministerium zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt worden.

Die Hebung des Dampfers München

Wie der Newyorker Vertreter des W.T.B. erfährt, ist der Kontrakt zur Hebung des unweit seines Piers im Hudson gesunkenen Dampfers „München" vom Norddeutschen Lloyd an die Newyorker Firma Merritt Chapman Company vergeben worden. Die Hebearbeiten haben bereits begonnen. Der Umfang des Schadens, den der Dampfer erlitten hat, wird sich erst feststellen lassen, nachdem die München gehoben und ins Dock gebracht ist.

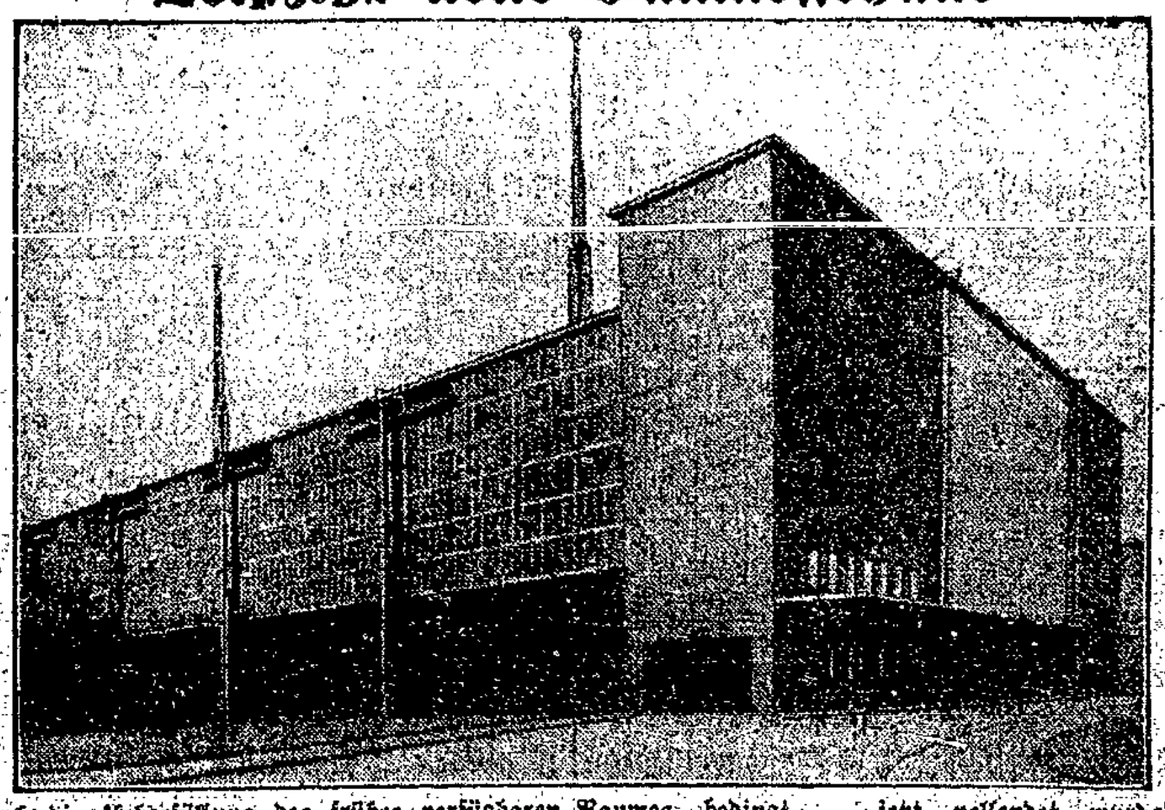
Ungewöhnlicher Witterungsumschlag

Auf die Hitze, die einen seit einem halben Jahrhundert in Newyork im Februar nicht mehr dagewesenen Rekord darstellte, sind gestern, namentlich in Newyork und in den Neu-Englandstaaten Schneestürme gefolgt, die mit einem starken Rückgang der Temperatur verbunden waren.

Ein Vizekonsul als Bandenchef

Mit Hilfe der Newyorker Sicherheitsbehörde und der Pariser Kriminalpolizei kam die Warschauer Polizei auf die Spur einer weitverzweigten internationalen Fälscherbande, als deren Haupt, neben 25 anderen Personen, der amerikanische Vizekonsul des Warschauer Konsulats in Newyork, Harry Hall verhaftet worden ist. Bereits im Juli vorigen Jahres wurde die erste Spur der Bande, die sich hauptsächlich mit der Fälschung von Einreisepässen nach Amerika beschäftigte, aber auch die Erträgnisse offenkundigen Mädchenhandels nicht verschmähte, von der polnischen Polizei entdeckt. Als erster Fang glückte die Verhaftung eines gewissen Baskin, bei dem eine Anzahl gefälschter polnischer Pässe und zahlreiche verdächtige Briefe gefunden wurden. Weitere Verhaftungen in polnischen Städten sind zu erwarten, desgleichen in Newyork, wo bisher sechs Personen festgenommen worden sind.

Leipzigs neue Baumessehalle



deren Bau — durch die Ueberfüllung des früher verfügbaren Raumes bedingt — jetzt vollendet wurde, um bei der Technischen Messe und Baumesse (2. bis 12. März) erstmalig seiner Bestimmung zu dienen.

„Halten Sie die Bergwacht?“

Merkwürdige Schulaufsicht im Kreise Schweidnitz

Der Landlehrer lebt schön, wenn er mit den Bauern und den anderen „Honoratioren“ des Dorfes gut Freund ist; aber wehe ihm, wenn er zu erkennen gibt, daß er zu den Arbeitern hält. Alles verzeiht ihm die bürgerliche Gesellschaft — seine Freundschaft mit den Arbeitern nie. Kleinlichste Schikanen, Anschwärzungen bei der Schulaufsichtsbehörde wegen rein persönlicher Angelegenheiten trifft den Landlehrer, der es wagt, mit dem Arbeiter zu fühlen. Ganz schlimm wird die Lage, wenn der Vorgesetzte, der Schulrat, ein offenes Ohr für die Zuflüsterungen der Gegner hat und den Lehrer dann mit bei anderen Gelegenheiten lobenswerter Pünktlichkeit und Genauigkeit dienstlich zur Verantwortung zieht. So geschah es in Qualkau im Kreise Schweidnitz.

Der dortige Lehrer erfreut sich bei 90 Prozent der Bevölkerung großer Beliebtheit — 10 Prozent wollen ihm übel. Die 90 Prozent sind Arbeiter, die 10 Prozent der Gastwirt mit abhängigem Anhang. Die erste Lehrerstelle wird frei. Die 90 Prozent wünschen den betreffenden Lehrer H., die 10 Prozent arbeiten mit allen Mitteln dagegen. Unterschriften werden gesammelt; Material wird gegen den Lehrer herbeigetragen. Dem Schulrat wird eine lange Beschwerdeliste zugestellt, und der Schulrat in Zobten hat nichts Eiligeres zu tun und vernimmt den Lehrer H. protokollarisch.

1. Frage: Warum halten Sie die „Bergwacht“? (Das sozialdemokratische Organ für den Kreis Schweidnitz.)

Erstauntes Gesicht des Lehrers ob dieser unerwarteten Frage. Er antwortet: „Um mich zu orientieren.“ Der Herr Schulrat schlägt vor, in das Protokoll zu setzen: „Um sich über die Verhältnisse **im anderen Lager** zu orientieren.“ Der Lehrer weist diese ungewollte Unterstellung zurück.

2. Frage: Warum kaufen Sie nichts in Qualkau?

3. Frage: Warum haben Sie ein Auto?

Im ganzen waren es zwölf Fragen, die der Großinquisitor der Zobtener Schulaufsicht hier für erforderlich hielt. Aber diese drei genügen, um zu zeigen, wie in der Praxis verfassungsmäßige Rechte des Staatsbürgers hier mißachtet werden, weil bestimmten Kreisen die Nase des betreffenden Lehrers nicht paßt. Vielleicht äußert sich die im allgemeinen allerdings in solchen unangenehmen Dingen sehr schweigsame Schulabteilung der Regierung, ob und was sie über dieses Verfahren denkt, ob sie geneigt ist, die Gewissensfreiheit und das Privatleben — einschließlich Bezugsquellen für Lebensmittel und eigenem Kraftwagen — ihrer Beamten zu schützen?

Der gutmütige Geschäftsführer

Kein Betrug aber Schlamperei in der Bunzlauer Ortskrankenkasse

Am Dienstag hatte sich der ehemalige stellvertretende Geschäftsführer John der Bunzlauer Ortskrankenkasse vor dem Liegnitzer Schöffengericht wegen angeblicher Unterschlagung von etwa 8000 Mk. zu verantworten. John war nach Feststellung verschiedener Fehlbeträge, die sämtlich auf das Jahr 1929 fielen, entlassen worden. Die Beweisaufnahme ergab, **daß er außerordentlich überlastet gewesen war,** außer seinem eigenen Arbeitsbereich oft auch den Kassierer und den Geschäftsführer zu vertreten hatte. So kamen dann verschiedene Fehlbeträge in der Kasse zustande, die er mehrere Male ersetzte.

Schließlich fehlten dann bei einer Abrechnung der Kasse rund 2700 Mark, die er sofort anerkannte und ersetzte. Er erklärte jedoch diesen Fehlbetrag damit, daß er in seiner Eigenschaft als Vollziehungsbeamter infolge seiner **Gutmütigkeit Vorschußzahlungen einzelner Firmen für rückständige Beitragsschuldner gebucht habe, um zunächst Pfändungen zu vermeiden.** Hierbei seien offenbar die Fehlbeträge entstanden. Trotzdem er ein gutes Gehalt und Nebeneinkünfte als Hausbesitzer hatte, lebte er sehr bescheiden. Unterschlagungen zu seinem Vorteil konnten im Laufe der Verhandlung nicht nachgewiesen werden, sodaß selbst der Anklagevertreter die Freisprechung beantragte, die dann auch erfolgte.

Waldenburg. Das Stadtparlament hatte sich in seiner letzten Sitzung mit einem Dringlichkeitsantrag der Bürgerlichen zu befassen, der die Besetzung der Oberbürgermeisterstelle betrifft. Die bürgerlichen Herrschaften erachten die Gelegenheit wieder einmal für gekommen, die Mehrheit der Waldenburger Steuerzahler um den berechtigten Anspruch auf verstärkten Einfluß in der Verwaltung zu bringen. Es wurde vom Staatsministerium verlangt, von einer kommissarischen Besetzung der Oberbürgermeisterstelle abzusehen und dafür schon jetzt die endgültige Wahl des Oberbürgermeisters zu genehmigen, ohne Rücksicht auf den disziplinarischen und strafrechtlichen Ausgang der Verhandlungen gegen Dr. Wießner. Der Antrag verfiel der Ablehnung. — In geheimer Sitzung erledigte die Versammlung einen Dringlichkeitsantrag des Magistrats, wonach 200 Wohnungen durch die Land- und Baugesellschaft geschaffen werden. Die von der Stadt aufzubringenden Mittel wurden bewilligt.

Groß-Strehlitz. Unter dem stürzenden Baum. Auf der Chaussee nach Stubendorf wurde der Wäschehändler Jacob Joschka, der auf seinem Fahrrad des Weges kam, von einem stürzenden Baum, der eben gefällt wurde, niedergeschlagen. Das Rad wurde zertrümmert, er selbst schwer verletzt.

Kattowitz. Die neuen Paßgebühren. Das schlesische Wojewodschaftsamt gibt bekannt, daß nunmehr die neuen polnischen Paßgebühren Gültigkeit haben. Es werden gefordert: 1. Für einen Paß zur einmaligen Ausreise mit einjähriger Gültigkeit 100 Zloty; 2. für einen Dauerpaß 250 Zloty; 3. für einen ermäßigten Dauerpaß für Handelszwecke 150 Zloty; 4. für einen ermäßigten Paß für einmalige Ausreise zu Bildungszwecken bezw. für ärztliche Behandlung oder Kur 20 Zloty; 5. für einen Dauerpaß für die gleichen Zwecke 100 Zloty. — An mitteleuropäischen Verhältnissen gemessen, scheinen diese Summen noch phantastisch hoch, in Polen aber ist dies der Anfang eines Abbaues der bisher noch höheren chinesischen Mauer, mit der sich die polnische Republik umgibt.

Aus der Umgebung

Barbarische Lynchjustiz

— und ein mildes Urteil

Unter der Anklage der gemeinschaftlichen, gefährlichen Körperverletzung mit Todesfolge hatten sich am Dienstag vor dem Breslauer Schwurgericht der 40 Jahre alte [illegible] Ernst Unverricht und sein Neffe, der 20 Jahre alte [illegible] Konrad Unverricht, beide aus Jackschönau, zu verantworten.

Die Beiden haben in der Nacht zum 18. November 1929 den [illegible] Jahre alten Schweizer Wilhelm Kalitz in barbarischer Weise zu Tode geprügelt. Kalitz hatte den 17jährigen Sohn des Ernst U. wegen einer angeblichen Ungezogenheit geschlagen. Das hatte der Sohn dem Vater erzählt. Um den Sohn zu „rächen“, bewaffneten sich der Vater U., sein Sohn und seine Neffen mit Knüppel und Zaunlatten und drangen in die Schlafkammer des Kalitz ein. Im Bette wurde er von den beiden Angeklagten fürchterlich mißhandelt. Mit zertrümmertem Schädel ließen sie den Bedauernswerten liegen, ohne sich um sein weiteres Schicksal zu kümmern. Als sich Kalitz am Morgen nicht sehen ließ, forschte der Gutsbesitzer nach seinem Verbleib. Er wurde bewußtlos mit einem Schädelbruch im Bett vorgefunden und sofort in ein Krankenhaus nach Breslau geschafft, doch die Schädelverletzungen waren so schwer, daß er bald darauf verstarb.

Der Vater Unverricht gab vor Gericht zu, daß er den Kalitz mit einer „Keule“ über den Kopf geschlagen habe, auch Konrad U. bestritt nicht, zunächst mit einer Zaunlatte, später mit einem Knüppel auf den Schweizer eingeschlagen zu haben. Festzustellen war aber nicht, wer von beiden den tödlichen Schlag geführt hat. Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß der Tod durch die schweren Schädelverletzungen herbeigeführt wurde. Am Kopf befanden sich auch eine Anzahl durchbluteter, blauer Flecke. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten zwei Jahre Gefängnis. Das Gericht aber erkannte gegen jeden auf ein Jahr Gefängnis. Konrad U. wurde außerdem ein Monat Untersuchungshaft angerechnet. Strafaussetzung wurde in Anbetracht der Schwere der Tat abgelehnt.

Sprechstunden für Geschlechtskranke

Sprechstunden für Geschlechtskranke werden von der Beratungsstelle der Landesversicherungsanstalt Schlesien in Breslau, Kronprinzenstraße 63, abgehalten, und zwar: für Männer Dienstag und Freitag von ½17 bis 18 Uhr, für Frauen Montag und Donnerstag von ½17 bis 18 Uhr.

Sozial-Beratungsstunde Breslau-Land

Nordost. Die erste Beratungsstunde findet am Dienstag, den 4. März, nachmittags von 3 bis 5 Uhr durch Parteisekretär Genossen Schiffer im Hause des Genossen Dr. Korn in Steine statt. (Wartezimmer.)

Brockau. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Sonnabend, den 1. März, findet im kleinen Saal von Schindler ein Lichtbildervortrag um 20 Uhr statt. Es ist erwünscht, daß alle Kameraden mit Frauen erscheinen. Gäste sind willkommen. Kamerad Rother ist anwesend.

Schönborn. Aus der Partei. Am 25. Februar fand hier eine Mitgliederversammlung der SPD. statt. Genosse Scholz gab den Bericht über die Unterbezirkskonferenz und betonte besonders die angenommenen Anträge, die für die Landarbeiter von großer Wichtigkeit sind. Bei Punkt 2 der Tagesordnung wurde beschlossen, einen Filmvortrag zu veranstalten. Zu Punkt 3 sprach Genosse Jappe über Gemeindeangelegenheiten und gab unter anderem bekannt, daß die Wahlen zum Gemeindevorsteher, Schöffen usw. noch nicht vorgenommen werden konnten, da unsere Genossen in der Gemeindevertretung gegen die Bürgerlichen ein Verwaltungsstreitverfahren wegen einer ungültigen Stimme angestrengt haben. Das Verfahren muß daher abgewartet werden. Der Kreisausschuß hatte die angezweifelte Stimme in den Sitzungen am 30. 12. 1929 und in der mündlichen Verhandlung am 17. Februar für ungültig erklärt. Bei Punkt Verschiedenes nahm Genosse Zeitner das Wort und machte die Genossen aufmerksam auf die am Sonntag, dem 23. Februar vorgenommene Werbeaktion von zirka 20 Nazis am Ort. Hierzu wurde vom Genossen Scholz bemerkt, sich an Nazi-Versammlungen nicht zu beteiligen, geschweige sie noch mit ihren Arbeitergroschen zu unterstützen.

Schönborn. Silberhochzeit. Am 26. Februar feierte Genosse Paul Scheer mit seiner Ehefrau Anna das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren nachträglich. Die Ortsgruppe der SPD. Schönborn und Volkswachtredaktion.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—17a
Telephon 59060, 59061
Geöffnet von 8—13 und 16—19 Uhr

Arbeiter-Wohlfahrt

Jeden Freitag von 14 bis 17 Uhr finden im Parteisekretariat Breslau, Margaretenstraße 17, Hof, Zimmer 173, die Sprechstunden der Arbeiter-Wohlfahrt statt.

Klein-Sägewitz. Sonntag, den 2. März, 19½ Uhr, findet im Lokal Wallstein eine öffentliche Filmveranstaltung statt. Gezeigt wird der Film „Kreuzzug des Weibes“ und ein interessanter Lustspielfilm. Für Jugendliche ist der Film verboten.

Wangern. Sonntag, den 2. März, im Lokal Rose: Oeffentliche Volksversammlung. Redner: Parteisekretär Genosse Schiffer.

Klettendorf. Montag, den 3. März, 19 Uhr, bei Conrad: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Schmolz. Dienstag, den 4. März, 20 Uhr, bei Rabitz: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Funke.

Sacrau. Dienstag, den 4. März, 20 Uhr, bei Maiwald: Frauenversammlung. Rednerin: Genossin Kunert, M. d. L.

Canth. Sonnabend, den 1. März, 20 Uhr, findet im Lokal „Zur Stadt Breslau“ eine öffentliche Filmveranstaltung statt. Es läuft der Film „Der Hauptmann von Köpenick“ und ein Lustspielfilm. Wir erwarten auch aus der Umgegend guten Besuch.

Neumarkt. Sonnabend, den 1. März, abends 8 Uhr, im Lokal „Gelber Löwe“: Mitgliederversammlung. Rednerin: Genossin Münz.

Mützen. Sonnabend, den 1. März, abends 8 Uhr, bei Bleisch: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Borganie. Sonnabend, den 1. März, abends 7 Uhr, bei Güttler: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Hannak-Breslau.

Weißig. Sonnabend, den 1. März, abends 7,30 Uhr im Lokal Rasewerk: Öffentliche Versammlung. Redner: Genosse Faulhaber-Breslau. Sorgt für guten Besuch.

Bettlern. Sonnabend, den 1. März, abends 8 Uhr, bei Knichalla: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Fränkel-Breslau.

Marschwitz. Sonnabend, den 1. März, abends 6,30 Uhr: Mitgliederversammlung. Ein Redner ist anwesend.

Leuthen. Sonnabend, den 1. März, abends 8 Uhr, bei Doberke: Mitgliederversammlung. Rednerin: Genossin Neumann-Breslau.

Schottwitz. Sonntag, den 2. März, abends 8 Uhr, findet hier, bei Krampitz eine öffentliche Filmveranstaltung statt. Gezeigt wird der Film „Der Hauptmann von Köpenick“ und ein interessanter Lustspielfilm. — Desgleichen findet nachmittags 5 Uhr eine Filmveranstaltung für Kinder statt. Wir erwarten, daß nachmittags alle Kinder und abends alle Erwachsenen anwesend sind.

Oppenau. Freitag, den 28. Februar, 20 Uhr, bei Nimietzki: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Fuhrmeister.

Politische Nachrichten

Der Polizeietat vor dem Landtag

Berlin, 27. Februar. (Eigener Bericht.)

In der am Donnerstag im Preußischen Landtag **fortgesetzten Aussprache über den Abschnitt** Polizei und Landjägerei beim Etat des Ministeriums des Innern beantworteten Regierungsvertreter zunächst einige Große Anfragen.

Eine Anfrage der Deutschnationalen wird dahin beantwortet, daß der Oberpräsident in Breslau eine Umfrage nach den in der Provinz Niederschlesien vertretenen politischen Vereinen pflichtgemäß veranlaßt hat, um sich über die politischen Bewegungen seines Amtsbereichs zu unterrichten.

Auf die Anfrage der Kommunisten über das Verhalten der Polizei anläßlich der Bestattung der Arbeiter Neumann und Kobisch-Meyer **wird mitgeteilt, daß alle behaupteten Uebergriffe der Polizei den Tatsachen nicht entsprechen.** — In demselben Sinne wird auch eine deutschnationale Anfrage über das Verhalten der Polizei in Neumünster bei dem Demonstrationszug schleswig-holsteinischer Landleute beantwortet.

In der fortgesetzten Aussprache hält

Abg. **Bock** (Dnat.) größere Sparsamkeit bei der Polizei für notwendig. Der Konflikt Heimannsberg—Weiß im Berliner Polizeipräsidium zeige, daß eine Polizeitruppe fest in der Hand des Führers sein muß.

Abg. **Stieler** (Ztr.) erklärt, die Polizeibeamten hätten im vergangenen Jahre ihre Pflicht treu erfüllt, und es sei bedauerlich, daß nicht nur kommunistische Zeitungen, sondern auch demokratische Blätter die zulässige Kritik an der Polizei zu einem Kesseltreiben ausarten lassen.

Staatssekretär Dr. Abegg

betont, daß das Ausland unsere Polizei mehr rühmt, als das Inland. Gelegentliche Mißgriffe seien nicht zu vermeiden, so lange die Polizei aus Menschen bestehe und durch das Treiben der radikalen Gruppen dauernd überlastet ist. Kern und Geist der Polizei seien gesund und die Staatsregierung könne den Beamten ihren Dank für treue Pflichterfüllung aussprechen. Die Behauptung des Abg. Bock, daß die Polizei eine militärische Truppe sei, und daß es sich im Konflikt Heimannsberg-Weiß um einen Kampf zwischen dem militärischen und zivilen System handelt, sei von der Parlamentstribüne herab gefährlich. (Lebhafte Zustimmung bei den Regierungsparteien.) Diese Behauptungen seien **nicht einmal** zutreffend. **Es gebe nur ein polizeiliches System, das ein ziviles ist.** Die Tatsache, daß die Polizei von rechts und links gleich stark angegriffen wird, sei ein Beweis für ihre Neutralität. Aber am sichersten fühlten sich die radikalen Gruppen unter ihrem Schutz, wie es sich beim letzten roten Frontkämpfertag gezeigt hat, als die radikale Rechte den Schutz der Polizei erbat. Die Erziehung zum republikanischen Geist in der Polizei sei das natürliche Bestreben der republikanischen Regierung.

Abg. **Kasper** (Komm.) erhält einen Ordnungsruf, als er von dem Lügen- und Verleumdungsfeldzug des Papstes gegen den teuflischen Bolschewismus spricht.

Abg. **Metzentin** (D. Vp.) erklärt, daß die öffentlichen Zustände noch nicht so seien, daß auf Anwendung der Waffen und auf größere Zusammenfassung der Polizei verzichtet werden könne. Leider werde die Polizei noch viel zu viel durch Umzüge und Demonstrationen der radikalen Verbände in Anspruch genommen. Darunter leide der Sicherheitszustand im Lande. Die Kriminalpolizei müßte reformiert werden.

Abg. **Bartels** (Dem.) führt die großen Ausgaben für die Polizei auf die starke Inanspruchnahme derselben durch die Ausschreitungen der radikalen Organisationen zurück.

Abg. **Mentz** (Wirtschp.) erkennt an, daß die Polizei im Rahmen des Möglichen für Ruhe und Ordnung eingetreten sei. Am 1. Mai sei in Berlin der Kommandeur Heimannsberg durch die Kommunisten überrascht worden. Leider lasse die Ausbildung mit der Waffe viel zu wünschen übrig. Bei der Aufdeckung von Kapitalverbrechen sei die Kriminalpolizei offenbar nicht auf der Höhe.

Hierauf wird die Beratung abgebrochen und auf Freitag vertagt. Außerdem stehen auf der Tagesordnung: Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Innenminister und Abstimmungen über die zum Landwirtschaftsetat gestellten Anträge.

Amtlicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Ueber dem gesamten Erdteil zeigt das allgemeine Strömungssystem noch immer keine durchgreifende Aenderung. Die mit ihrem Zentrum über der Biskaya liegenden Störung hat bereits den größten Teil ihrer Energie verloren. Die Reste ihrer Fronten bringen Mitteleuropa hauptsächlich nur vorübergehende Bewölkung und nur ganz vereinzelt kommt es zu geringem Niederschlag. Eine neue kräftige Zyklonenreihe ist auf dem Atlantik in der Höhe zwischen Südgrönland und den Azoren erschienen, doch dürften diese Störungen nordwestlichen Kurs einschlagen und damit vorläufig noch keine durchgreifende Umgestaltung der Lage auf dem Festlande herbeiführen.

Aussichten für das schlesische Flachland und die schlesischen Mittelgebirge:

Nach Ost drehender Wind, wolkiges, zeitweise aber stärker aufheiterndes Wetter, vorwiegend trocken, leichter Nachtfrost, tagsüber etwas milder.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Wechselnder Wind, nur vorübergehend bewölkt, ohne nennenswerte Niederschläge, leichter Frost.

Das Wetter im Gebirge:

Von den nachfolgenden Stationen werden der Reihe nach Angaben gemeldet über Temperatur (7 Uhr früh), Wetter, Windrichtung, Schneehöhe (Zentimeter), Neuschnee (Zentimeter), Schneebeschaffenheit, Sportmöglichkeit.

Heufuderbaude: —5, heiter, SO 2, 70, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Bad Flinsberg:** —3, bewölkt, S 3, 4, verharscht, Ski und Rodel gut. **Oberschreiberhau:** —3, bewölkt, W 2, 2, durchbrochen, Ski und Rodel mäßig. **Neue Schlesische Baude:** —3, bewölkt, SO 1, 70, bereift, Ski und Rodel sehr gut, im Walde und auf der Nordseite Pulverschnee. Südhänge zum Teil leicht verfirnt. **Reifträgerbaude:** —4, heiter, SO 1, 70, bereift, Ski und Rodel sehr gut. **Krummhübel:** —2, heiter, SW 1, 2, verharscht, Ski und Rodel mäßig. **Brückenberg:** —5, bewölkt, S 1, 15, vereist, Ski und Rodel gut. **Oberseidorf:** —4, bewölkt, NW 1, S 3, 5, verharscht, Ski und Rodel gut. **Teichmannbaude:** —2, bewölkt, NW 1, 29, vereist, Ski und Rodel gut. **Hampelbaude:** —5, bewölkt, still, 25, verharscht, Ski und Rodel gut. **Prinz-Heinrich-Baude:** —9, heiter, N 1, 45, verharscht, Ski und Rodel gut. **Schlesierhaus:** —4, heiter, NO 1, 40, verharscht, Ski und Rodel gut. **Grenzbauden:** —5, heiter, NO 1, 65, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Peterbaude:** —3, heiter, NW 1, 60, verharscht, Ski und Rodel gut. **Bad Salzbrunn:** —3, bewölkt, S 1, Schneeflecken. **Görbersdorf:** —6, bewölkt, O 1, Schneeflecken. **Eulenbaude:** —6, heiter, still, 35, verharscht, Ski und Rodel gut, im Walde Pulverschnee. **Altheide:** —4, heiter, SO 1. **Bad Reinerz:** —4, bewölkt, W 1, 5, SW 2, 7, verharscht, Ski und Rodel gut. **Ziegenhausbaude:** —4, heiter, NW 1, 60, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Hindenburgbaude:** —5, heiter, still, 70, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Hohe Mense-Baude:** —6, bewölkt, [illegible] **Bad Landeck:** —4, bewölkt, S 1, Schneeflecken, verharscht, Ski und Rodel nur stellenweise möglich. **Wölfelsgrund:** —2, bewölkt, NO 2, Schneeflecken, vereist, Ski und Rodel nur stellenweise möglich. **Glatzer Schneeberg (Schweizerei):** —5, heiter, S 3, 60, verweht, Ski und Rodel gut. **Mittelwalde:** —4, heiter, NW 3, 5, verharscht, Ski und Rodel nur stellenweise möglich. **Hochschar:** —2, heiter, O 1, 65, verharscht, Ski mäßig, Rodel gut. **Ratebérg:** —3, bewölkt, still, 65, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Stadttheater. Heute 20 Uhr, 18. Abonnementsvorstellung der Serie B, „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“. Santuzza: Stoll, Nedda: Fichtinger, Turiddu und Canio: Wörle, Alfio und Tonio: Marik, Silvio: Chibal. — Wegen des Faschingsdienstag auf morgen Sonnabend 19 Uhr, verlegt 14. Abonnementsvorstellung Serie A „Der Rosenkavalier“. — Sonntag, 15,30 Uhr, (Gruppe 2) Puccinis „Die Bohème“ 20 Uhr „Tiefland“.

Lobetheater. Heute, 20,15 Uhr und Sonntag, 15,30 Uhr, letzte Aufführungen von Curt Corrinths „Trojaner“. — Sonnabend, 20,15 Uhr: Neuinszenierung von Max Ophüls. Ausstattung von Harry Wilton: Bernard Shaw „Die heilige Johanna“, deutsch von Siegfried Trebitsch. Titelrolle: Käthe Gold.

Thaliatheater. Heute, 20,15 Uhr, zum letzten Male: „Die Dreigroschenoper“. — Sonnabend und Sonntag Ali Dugover mit eigenem Ensemble. Sonnabend, 20,15 Uhr, das Gastspiel „Das Geheimnis der Mirzewa“ von Urwanzoff und Spindler, Inszenierung von John Gottowt, Regie: Ali Dugover in den Hauptrollen die Damen Erna Reigbert und Maria [illegible], die Herren: Harry Berber, Ludwig Donath, Kurt Ehrle, Elias [illegible], Richter, John Gottowt, Ernst Hofmann, Carl Ludwig Amslinger. Gesamtleitung: Direktor Hans Ruhbert. Sonntag, 15,30 Uhr und 20,15 Uhr „Was ... [illegible] ... wenn sie keine Zeit hat!“ Lustspiel von [illegible] und [illegible], deutsch von Robert Blum.

Am 25. Februar 1930 verschied nach kurzem Krankenlager der

Setzer-Invalide

Max Simmel

im Alter von 68 Jahren.

In jahrzehntelanger Mitarbeit lernten wir ihn als einen offenen und ehrlichen Charakter kennen, der in stets hilfsbereiter Weise jederzeit für das Wohl der Arbeiterschaft mitwirkte.

Sein Andenken wird stets in Ehren halten

Die Belegschaft der Volkswacht-Druckerei.

Beerdigung: Sonnabend, den 1. März, nachmittags 4 Uhr, von der Halle III (Krematorium) Gräbschen. 770

Wäsche-Manneberg

Altbekannt im Hofe — Wäschehaus Reuschestraße 47/48 — Altbekannt im Hofe

Ultimo-Tage!

Bezug mit 2 Kissen, kräftiges Haustuch **4.75**
Bezug, 1 glatt. Kissen u. 1 Kissen m. herrl. Motiven . 9.00, 7.50, **6.25**
Bezug mit 2 Kissen, Wallis, moderne Streifen 11.50 **8.75**
Bezug mit 2 Kissen, Damast, glanzr., erprobte Ware . 14.50, **10.50**
Bezug mit 2 Kissen, bunt gute schlesische Ware 8.00, **6.50**
1 fertiges Inlett, federdicht und säurecht 9.50, **6.75**
Bettlaken, blütenweiß, 180/200 . . . . . 2.50, **2.10**
Tafeltuch, prima Damast-Qualität, 130/225 . . . . . **5.25**
1 Dtzd. besonders gute **Küchenhandtücher** **4.60**
1 Dtzd. reinlein. **Küchenhandtücher** m. indtr. Kante . 9.50, **8.00**
1 Dtzd. reinweiße **Gesichtshandtücher** **6.95**

Bett-Linon, erstkl., erprobte Aussteuerware, bestes süddeutsches Fabrikat, Bettbreite Meter **1.75,** Kissenbreite **1.10**

Brokat-Damast, rein Mako, feinst. Seidenglanz, hochedle Ware Bettbreite Meter jetzt nur **2.75,** Kissenbreite **1.70**

Daunen-Köper, feinst. Bettinlett, echt türkisch-rot Bettbreite jetzt nur **4.50,** Kissenbreite **2.75**

Bettuch-Rehnessel, schwere, südd. Qualität, 140 breit, Meter **1.00**
Frottier-Handtücher, guter Kräuselstoff . . 1.25, 0.80, 0.50, **0.38**
Badelaken, 145/180, mit schönen, bunten Kanten **5.75**
Damen-Taghemd mit Träger oder Achsel . . . 1.50, 1.10 **0.95**
Nachtjacke, Wäschetuch oder Finette, schöne Paßform . . 2.60 **1.75**
Herren-Taghemd, schön, mit Fältchen garniert . . . 2.40 **1.95**
Herren-Nachthemd mit waschecht. Besätz., eigene Anfert., 3.75 **2.75**

Nach auswärts prompter Versand von 30.— Mk. an franko

Konfirmandenwäsche für Knaben u. Mädchen in großer Auswahl

Keine Schaufenster, aber sehr billige Preise! 762

Städtische Handelsschulen in Breslau.

1. **Höhere Handelsschule**
   1jähriger Lehrgang.
2. **Handelsschule**
   1- und 2jährige Lehrgänge, bei letzteren auch Sonderkurse zur Erlangung des Zeugnisses der mittleren Reife.
   Wichtig: Der erfolgreiche Besuch der höheren Handelsschule und Handelsschule befreit von der Pflicht zum Besuche der kaufmännischen Berufsschule.
3. **Wahlfreie Abendkurse**
   Monatige Lehrgänge. Besonderes Inserat erscheint demnächst.

Beginn der unter 1 und 2 genannten Lehrgänge am Dienstag, den 1. April. Die wahlfreien Abendkurse beginnen am Donnerstag, den 1. Mai. Auskünfte und Anmeldungen bei dem Direktor, Taschenstraße 22, 1. Stock.

Der Magistrat. 767

Bekanntmachung.

Am 3. März 1930, vormittags 9 Uhr, eröffnen wir unser neues Gebäude

Berliner Platz 2.

Von diesem Tage an finden Pfandannahmen und Verlängerungen von Verpfändungen nur noch im neuen Gebäude statt. Einlösungen von Pfändern sind bis auf weiteres jedoch nur in unseren alten Geschäftsräumen Messergasse Ecke Stockgasse möglich.

Breslau, den 28. Februar 1930.

Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau G. m. b. H.
Emmes, Direktor.

Herren-Kleidung

bei **Cheimowitz**

besser und billiger!

Warum?

Weil ich meine Stoffe aus den größten Webereien beziehe!
Weil ich selbst anfertige!
Weil ich beste Zutaten verarbeite!
Weil kein Laden!

Kaufmanden-Anzüge dauerhafte Stoffe, beste Ausführung 25.— 20.— 18.— **14.—**
Moderne Herren-Anzüge ein- u. zweireihig, beste Qual., neueste Muster . . . . . 34.— 29.— 24.— **18.50**
Blaue Kammgarn-Anzüge reine Wolle, z. T. mit Seide gefüttert 46.— 39.— 36.— **32.—**
Frühjahrs- und Leden-Mäntel Trenchcoats **weit unter Preis!**
Sport-Mäntel **22.—** Wind-jacken **6.25** Kaloker-hosen **4.95**

Tuch- u. Maßgeschäft **Cheimowitz**
Teichstr. 27, parterre 771

Speisezimmer
echt Eiche, Büfett, Anrichte, Auszugtisch, 4 Stühle RM. **585.—**
S. Brandt & Co.
Gartenstr. 69, I. 9468

Frack-Mohaupt nur Karlstr. 1.1. Ecke Schweidnitzer Str. Tel 57082

Leihweise
Smoking u. Gehrockanzüge
Klapphüte u. Dienerlivreen

Schlafzimmer
Eiche, gebraucht, vollständig komplett, billig zu verkaufen.
S. Brandt & Co.
Gartenstr. 69, I. 9470

Selbsteinbauen!
Tonköpfe, Weiche, Tonarme, Plattenteller, Schallplatten sowie sämtliche Zubehörteile
900 neue Schallplatten
25 cm .. von Mk. **1.60** an
Musik-Liedecke
Stockgasse 3, Nähe Ring.

---

2 kl. gebr. **Singer,** Nähm.-Gesch. I. Stock 2 gebr. **Phönix** Poststr. 7

Armbanduhren Teilzahlg. Garantie 585 Gold 25.00, Silber à 10.50
Ketten, Ringe, Ohrringe so billig Uhr.-Gesch. 1. Stock Poststr. 7, bitte nur 7

Gebrauchte Möbel
Waschtische, Sofas, Schränke, Ausziehtisch, Solatisch, Stühle Bettstellen billig abzugeben.
S. Brandt & Co.
Gartenstr. 69, I. 9471

Kleine Anzeigen

sind kompreß gesetzte einspaltige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Wort 3 Pfennige, fett 4 Pfennige

Kinderwagen, fast neu, billig zu verkaufen bei Kutsche, Gräbschener Straße 85, IV. Et.

Gebr. Herrenrad zu verkaufen Palmer Straße 1, II Et., lks.

1 gebraucht Radio m. Lautsprecher und ein-n Tennisschläger zu kaufen gesucht. Offerten unter **S. 297** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten

Gebr. Kinderwagen f. 12 Mk. verk. Hochwaldstraße 42, pt. r.

Dr. Thompson's Seifenpulver

gebraucht man seit 50 Jahren. Man würde es heute nicht mehr verwenden, wenn es nicht das Beste für die Wäsche wäre.

Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER — SCHUTZMARKE

Bestbewährt seit Jahren **Adamünin** bei Gallensteinen, Leberleid. u. etc. In allen Apotheken erhältlich.
Carl Adamy, Blücherpl. 3 (Mohren-Apotheke). 9819

Bettfedern
Daunen — Inlette 10597
Beste, reellste Qualitäten
Bettenspezialgeschäft
B. Herzig, Matthiasstr. 109
am Waterlooplatz.

---

75 Pf. kostet die gute **Skat-Karte** bei **C. Kretschmer** Schweidnitzerstraße 29b

---

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Billiger Fleischverkauf! 10613

Schweinefleisch	Pfd. von Mk 1.00 an
Schweineschnitzel	Pfd. Mk. 1.60
Schweinskotelletten	Pfd. Mk. 1.40
Rindfleisch ohne Knochen	Pfd. von Mk 1.00 an
Suppenfleisch	Pfd. von Mk. 0.80 an
Kalbfleisch mit Knoch. v 1.20 an, ohn. Knoch. Pfd. v. 1.40 an	
Räucherfleisch Pfd v. 1.40 an, Pökelfleisch Pfd. v 1.30 an	
Frischer Speck Pfd 1.10, Lungenfett Pfd. 0.90	
Reines Schweinefett und Grieben lett	Pfd. Mk. 0.90
Gulasch Pfd. v. Mk 0.80 an, Gehacktes Pfd v. Mk 0.80 an	
Räucherspeck (deutsch)	Pfd. Mk. 1.20
Gekochter Schinken	¼ Pfd Mk. 0.50
Lachsschinken u. roher Schinken	¼ Pfd Mk. 0.55
Preßkopf u. Mortadella	¼ Pfd. Mk. 0.30
Mettwurst	¼ Pfd. Mk. 0.30-0.40
Braunschweiger	¼ Pfd Mk 0.25-0.35
Leberwurst	¼ Pfd Mk. 0.15-0.4.
Poinsche	Pfd Mk. 0.80-1.20
Kochsalzwurst	Pfd. Mk. 0.70-1.00
fl. Aufschnitt	¼ Pfd. Mk. 0.45
Gepökelte Rippen	Pfd Mk 1.10

Adolf Weise Moltkestr. 13 Fernruf 206 07

Der Wahre Jacob

Sozialdemokratisches Witzblatt. Zu haben in den Volkswacht-Buchhandlungen und bei den Zeitungsträgern. Preis 30 Pf.

CITROVANILLE
GEGEN

VORZÜGE: JAHRZEHNTE BEWÄHRT
ÜBERRASCHEND
SCHNELL WIRKEND
OHNE KRÄMPFE-OHNE NACHWIRKUNGEN
— IN PULVER- UND OBLATENPACKUNG —

Fahrräder

Tourenräder	RM.	59.50 an
Damenräder	„	43.50 „
Decken	„	2.25 „
Decken, 161	„	2.95 „
Schläuche	„	0.95 „
Seitenstreifen	„	5.75 „
Lenker	„	1.50 „
Rennlenker	„	4.25 „
Schutzbleche	„	0.70 „
Felgen, gelb	„	1.25 „
Glocken	„	0.25 „
Griffe	„	0.30 „
Isolierband	„	0.17 „
Rahmenpumpen	„	0.50 „
Tourensättel	„	2.75 „
Batterielampen	„	1.40 „

„Exitus", Reuschestr. 28
Ältr. Räder werd. in Zahlg. gen.
Fachm. gel. Reparaturwerkstatt.

Die „Frauenwelt" den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen

„Frauenwelt"

Eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volke

Preis 35 Pf.

Zu bestellen bei all. Zeitungsträgern

Druckerei Volkswacht

Moderne, zweckmäßige und saubere Ausführung aller Drucksachen preiswert und bei kürzester Lieferzeit

Breslau 2, Flurstraße 4/6.

Max Schönfelder

Breslau 1, Albrechtstraße 36.

Die Zollerhöhung

beträgt für **Röstkaffee** je Pfd. **20** Pf.
für **Tee** . . . . je Pfd **63** Pf.

Diese Aufschläge werden ab kommenden Mittwoch, den 5. März, in Anrechnung gebracht werden.

Ich nenne in letzter Stunde nochmals meine alten reduzierten Preise für meine

Spezial-Röstkaffee-Mischungen

	geröstet je Pfd.	roh
Edel-Mischung	3.80	3.05
Karlsbader Mischung à la Café Pupp, Karlsbad	3.40	2.70
Wiener Mischung	3.00	2.40
Jubiläums-Mischung	2.80	2.25
Perl-Mischung	2.60	2.05
Haushalt-Mischung	2.20	1.75

Nach auswärts bei 9 Pfund franko durch die Post

Meine Tee-Spezial-Mischungen

Konsum-Mischung	je Pfd. 3.60
ff. Souchong- und Kongo-Mischung	je Pfd. 4.00
Schönfelders Spezial-Ceylon-Mischung	je Pfd. 5.00
Englische Mischung	je Pfd. 6.00
Mandarin-Mischung	je Pfd. 7.20
Darjeeling-Mischung	je Pfd. 8.80

Für die Haushaltungen bleiben 5 Kilo Kaffee — 5 Kilo Tee von der Nachverzollung befreit.

Um zu beweisen, daß ich auch hier wieder bestrebt bin, meinen verehrten Abnehmern die denkbar größten Vorteile zu bieten, gewähre ich auf meine obigen Tee-Preise bei Abnahme von

1 Pfd. 3%, bei 3 Pfd. 4%, bei 5 Pfd. 6%, bei 10 Pfd. 10%

Extra-Rabatt!

Nach auswärts: bei Entnahme von 5 Pfd. Tee (auch sortiert) **franko durch die Post.**

Zur gefl. Kenntnis!

Der billige Massen-Verkauf für Gemüse- und Früchte-Konserven wird, solange Bestände reichen, fortgesetzt

● **Verlangen Sie meine Sonder-Liste!** ●

Max Schönfelder

Kaffee-Rösterei • Tee-Import
Waren-Versand-Haus u. Weingroßhdlg.
Breslau 1, Albrechtstraße 36.

Beachten Sie unbedingt meine neuen Schaufenster-Auslagen
Albrechtstraße 58 und 57!

707

Gasi Mustafa Kemal

Zwischen Europa und Asien

Neben Lenin, dem großen Revolutionär, und Mussolini, dem nationalen Diktator, steht ebenbürtig der Schöpfer der neuen Türkei. Es ist die erste authentische Biographie des türkisch. Reformators **Gasi Mustafa Kemal**

Preis in Leinen Reichsmark **10.00**

Volkswacht-Buchhandlungen
Neue Graupenstraße 5 :: Flurstraße 4/6
Friedrich-Wilhelm-Straße 185

Damen-Konfektion

Kasaks aus Velouren, Flanell, dunkl. Blusenstreif. usw., z. T. z. Durchknöpf., schön, mittelgrund. u. dunkel. Farbstellung. 3.95, 2.95 **2.45**

Bessere Kasaks aus Charmeuse, Popeline, Meeranerstreif., Waschsamt usw., in schön. Farb u. Must. in großer Auswahl Stück 9.50, 7.50, 5.50 **4.90**

Haus-Damenröcke gute Strapazier-Noppenstoffe, große Auswahl auch in großen Weiten, verschiedene Dessins Stück . 3.95, 2.95 **1.75**

Backfisch-Röcke aus reinwoll. Rips popeline Popeline u. Cheviot, marine u. schwarz, plissiert u. glatt . . Stück 5.90 **4.50**

Frauenröcke aus reinwollenem Ripspopeline und Popeline, schwarz u. marineblau, bis zu den größt. Weiten, Stück 9.50 **7.50**

Das reinwollene **Popelinkleid** m. reicher, bunter Stickerei . . **19.50**

Morgenröcke aus schön. warm. Stoffen, in groß. Farbenauswahl Stück . 5.50, 3.90 **2.90**

Hauskleider aus Velouren, Schottenstoff, Streifen gute Qualität, in viel. prakt. Must., b. z. d. gr. Weit., St. 5.50, 4.90 **3.90**

Servierkleider gut.schwarz.Satinella, kurz. u. lg. Arm, weiß. Krag. 6.50 **5.50**

Wollstoff Backfischkleider i. viel. schön. u. richtg. Farben aus Popeline, größtent. reinw. Qual., hauptsächl. Glockform, m. geschmackv. Garn. 12.50, 9.50 **7.50**

Charmeusekleider in vielen schönen Farben und Verarbeitungen Stück 19.50, 14.90 **9.50**

Reinwollene Frauenkleider in pa. Ripspopeline Popeline Crêp Kaid nur gangbare solide Farben, Falt. u. Glockent., moderne Garnierung, bis Größe 52 Stück 24.50, 19.50 **13.50**

Reinwollene Damenkleider moderne Glockenform, in vielen prachtvoll. Farben. z. T. mit hübscher Stickerei, Stück 27.50, 22.50, 18.50 **14.50**

Elegante Damen-Seiden-Kleider aus Veloutine, veloutineartig. Eolienne, Crêpe Marocaine usw. in reizenden mod. Verarbtg., große Farbenausw., z. groß. Weit. 39.–, 29.–, 24.50, 22.50 **19.50**

Jugendliche Tanzkleider aus Crepe de Chine, Eolienne, Kunstseidentaft, in viel. schön. licht. Farb. mod. Fassons, teils m. Spitzengarn, 19.50, 14.50, 9.50 **7.50**

Kinder-Konfektion

Kleinkinder-Kleidchen aus waschbar., warm. Velour, in schönen mittelgrund. Farb. u. Must. m. bunt. Paspelrg., f. 1—3 Jahre, für 3 Jahre . . Stück **95** Pf. Steigerung 15 Pfg.

Kleinkind.-Schottenkleidchen in vielen mod. Karos m. gezog. Röckchen, bunt. Passelrg. und Kragen, für 1—3 Jahre, für 1 Jahr . . . Stück **1.75** Steigerung 20 Pf.

Kinder-Kleidchen handgehäkelt, bunt und weiß, halber und langer Arm, in viel. Farben, für 1—2 Jahre, durchweg Stück **3.45**

Mädchen-Popelinekleid wie Abbdg., rot, blau und marine, mit bunter Kurbelsticker., f. 5-14 Jahre, f. 5 Jahre **5.95** Steigerung 75 Pf.

Mädchen-Popelinekleider reinwoll. Qual., mod. Farb m. reichhaltiger Stickerei, für 6—14 Jahre, für 6 Jahre **7.95** Steigerung 75 Pf.

Kleinkinder-Mäntel a. Plüsch, Waschsamt, engl. gemust. Flausch, Krimm. u. Tuch, i. viel hübsch Farb. u. Verarbeit., für 1—4 Jahre, durchweg Stück 6.95 **4.95**

Mädchen-Schulmäntel a. warm. mollig. Flausch u. engl. gemust. Stoffen, m. imit. Pelzkrag., Gürtel und Tasche, f. 6-14 Jahre . . . Stück 9.75, 7.95 **5.95**

Knab.-Leibchenhosen aus Noppen-Manchester, blau. Marinetuch u. Cheviot, m. dopp. fest. Leibch für 2-8 Jahre, für 2 Jahre Paar 3.95, 3.50, 2.45 **1.95**

Knaben-Kniehosen aus Noppen-Manchester Velveton, blau Marinetuch und Cheviot, in festen Strapazier-Qual., für 7-14 Jahre, für 7 Jahre, Paar 4.95, 3.95 **2.95**

Knaben-Schulanzug wie Abb., off. Form, ganz auf Futter, mit 4 aufgesetzt. Taschen, Falten u. Gürtel, für 3-14 Jahre, für 3 Jahre **7.75** Steigerung 75 Pf.

Knaben-Manchester-Anzüge aus guten gezwirnten Qualität, braun, grau, blau und oliv Sportfarben, hochgeschlossen, mit 4 aufgesetzt Taschen u. Gürt., für 2-14 Jahre, für 2 Jahre **7.95** Steigerung 75 Pf.

Knaben-Matrosenanzüge a. gut. blauem Marinetuch m. Originalgarn für 3—9 Jahre, . . . für 3 Jahre **6.75** Steigerung 75 Pf.

Knaben-Lumberjack a. mod. kariert. u. unifarb. Velveton mit Strickansatz u. Reißverschl., f. 5-14 Jahre, f. 5 Jahre **7.95** Steigerung 75 Pf.

Die extra billigen

Ultimo-Schlager

mit **vielen**

Ausnahmeangeboten!

2000 Meter **Wäschestoffe** 80 cm breit in prachtvollen, feinfädigen u. eleg. Qualitäten . . Meter **62** Pf.	**Linon-Bettgarnitur** ganz hervorrag., erstklass. Qual., Deckbettbreit. m 1.15, Kissenbr. m **68** Pf.
Echt **Mako-Damenstrümpfe** schwarz und farbig, m. Doppelsohle . P. **95** Pf.	**Damen-Handschuhe** mit Fantasiestulpe, farbig Wildlederimitation in nur gut. Qual. . P. **1.25**
Dam.-Pantoffeln dunkel, türkisch gemustert, m. Trockenfilzsohle Größe 36/42. . Paar **95** Pf.	1 Musterkollektion **Damen-Gummischürzen** in vielen hübschen Mustern und Ausführungen mit Rüschenbes. etc., z. Aussuch., St. 98, 68 **38** Pf.
Zirka 500 St. extra. schöne **Damen-Hemden** mit Träger oder voller Achsel u. hübsch. Stickerei-Verarbeitung St. 2.15, 1.75, 1.35 **95** Pf.	Extra billig! **Dam.-Strumpfhaltergürtel** aus festem Drell oder Damassé m. 4 Halt. St. 1.25, 98 **75** Pf.
Gut sitzende **Büstenhalter** aus feinmaschigem Trikotst. 1.25, 95 **65** Pf.	Zirka 1000 Stück bunte **Herr.-Taschentücher** nur gute, waschechte Qualität, rot, braun, blau und gelb, zum Aussuchen . . . Stück **16** Pf.

Wir kauften noch einmal einen großen Fabriklagerbestand **modernste, schöne**

Backfisch- und Damen-Mäntel

die Sie fast für die Hälfte kaufen können

Ottomanemäntel schwarz und marine, Stück 15.50, 11.50 **9.50**

Ottomane-Frauenmäntel Stück 39.00, 32.00 **29.50**

Englisch gemustert mit imitiertem Pelzkragen 19.50, 12,50 **9.50**

Frauenmäntel bis zu den schönsten und besten **englisch gemusterten** Qualitäten . . . 29.50, 24.50, 19.50 **14.50**

Landhaus-Gardinen ca. 65 cm brt., aus Etamine, kariert, mit bunten, waschechten Abschluß-zacken u. Volant, Mtr. **52** Pf.	3teilige **Künstler-Gardinen** gewebt Tüll, in guter Qualität Garnitur 3.50 **1.95**
Halbstores gewebt Tüll sowie Etamine, mit Einsätzen od. Motiven, mit u. ohne Volant, Stück 2.25 **1.25**	Zirka 500 Stück abgepaßte **Fenstervorhänge** aus gutem Köper u. Damast, fertig mit Ringband Damast Stück **3.95** Köper Stück **2.95**
Alpaka-Kaffeelöffel verchromt . Stück **25** Pf. **Alpaka-Eßlöffel** verchromt . Stück **50** Pf.	**3 Küchenmesser** mit extra scharfer Klinge zusammen **50** Pf. **Wäscheleinen** 50 Mtr., geflochten **2.00**
Porzell.-Abendbrotteller mit Goldrand, Stück **35** Pf. **Porzellan-Kaffeeservice** für 2 Personen, dekor . . Service **1.75**	**Korbsessel und Tische** aus pa. weißer Weide **Sessel** 6.95, 5.95 Stück **4.95** **Tische** 8.75, 6.95 Stück **5.95**
Reform-Unterbetten weiß und bunt gemustert, je nach Qual. u. Größe Stück 9.50, 14.50 **9.75**	**Schallplatten** in großem beliebt. Repertoire, in verschiedenen richtigen Größen, darunter die neuest. Schlag., St. 2.00, 1.80, 65 **50** Pf.

Messow & Waldschmidt G.m.b.H. Schmiedebrücke

Herren-Konfektion

Herren- und Burschen-**Strapazier-Hosen** aus Noppen Zwirn- u. Halbtuchstoffen in groß. Auswahl Paar 7.50 5.90 **4.75**

Herren- und Burschen-**Streifen-Hosen** in Kammgarn und Cheviotqual. in sehr modern Streif., gute Verarb. m. Gesäß, P. 14.50, 11.50 **9.75**

Herren- und Burschen-**Sporthosen** in Breeches- und Knickerbockerf. aus festen Noppen, Wollkord in vielen schönen Mustern mit doppelten Gesäß St. 11.50, 9.75, 7.90 **5.90**

Herren- und Burschen-**Windjacken** aus imprägn. Zeltbahn u Covercoatstoffen z. T. Sportf. m 4 aufgesetzt. Tasch., Gürt, Stück 16.75, 11.50 **7.50**

Herren- und Burschen-**Anzüge** aus festen Noppen-, Kammgarn- und Cheviotstoffen, Sakko- und Sportform, moderne Frühjahrsfarben in Ia Verarbeitung tadell. Paßform 39.—, 29.50 **24.50**

Blauer Herren-Twillanzug wie Abbildung erprobte Wollqual. in gut. Verarbtg Maßersatz **45.00**

Herren Wintermäntel zum Aussuchen a. kariert. Flauschen u. schwarzer Eskimoqualität, moderne Machart gute Ausführung Stück 38.—, 29.— **19.50**

Herren-Monteur-Anzüge aus blauen Haustuch und Köperqualität, Schräg- und Gradschluß, Jacke oder Hose 3.95, 2.95 **2.25**

Herren-Berufsmäntel aus Rohnessel Nanking, Köper, in guter Qual. gr., oliv, br. St. 6.90, 5.90, 4.90 **3.95**

Konditor- und Bäckerjacken aus schwer. Köperqual. z. T. mit auswechselbaren Knöpfen Stück **5.90**

Ärzte- und Friseurmäntel gute Köperqualität offene od. geschloss. Form m. auswechselb. Knöpf. **8.50**

Friseur- und Kellnerjacken in schweren Köperqual. mit 3 aufgesetzten Taschen . . Stück 5.90 **4.90**

Damen-Berufs u. Geschäftsmäntel aus weißem Linon und schwarzem Satinella, voll weit gearbeitet, schwarz Satinella St. 6.95, 4.95, 3.95 weiß Linon . . . . Stück 5.75, 4.75 **3.75**

Herren-Lumberjacks aus gutem, einfarbigem und kariertem Velveton, mit Wollstrickbesatz am Kragen und Arm, mit Reißverschluß, St. 19.50 **14.50**

Trainingsanzüge aus gutem Trikotgewebe, marine, mit Reißverschluß, alle Größen, Größe 1 Stück **6.75** Steigerung 75 Pf.

Herren-Artikel

Herr.-Oberhemden weiß, mit eleg. Einsätzen vorzügliche Rumpfstoffe . . . . Stück 4.50 **3.75**

Weiße, durchgemust. Trikoline-Oberhemden in erstklassigen gediegenen Qualitäten per Stück 7.75 **5.90**

Bunte Oberhemden gute solide Qualität, Perkal sowie Popeline Stück 5.95, 4.95 **3.75**

Weiße Konfirm.-Oberhemden m. reiz. Trikoline Einsätz. und Umschlagmanschetten, Stück 4.45 **3.45**

Konfirm.-Schleifen schwarz Rips, mod. Form . . Stück 60 **48** Pf.

Burschen-Hosenträger aus festem Strapaziergummi, P. **68** Pf.

Herr.-Stehumlegekrag. Ia Mako 4 fach. mod. Form. 60 **45** Pf.

Herr.-Einsatzhemden aus weiß. u. makofarbig. vorzügl. Trikot, in mod. schön. Einsätz. St. 3.30, 2.95, 2.25 **1.95**

Herr.-Trikothemden makofarbig, mit Doppelbrust, i. nur guter Qualität . . Stück 3.50, 2.95, 2.50 **1.95**

Herr.-Normalhosen wollgemischt, in guter Strapazier-Qualität Paar 3.60, 2.95, 2.25 **1.85**

Herr.-Trikothosen makofarbig, in guter Strapazierqualität Stück 2.95, 2.60, 2.25 **1.75**

Herr.-Westen u. -Pullover Wolle und wollplattiert, mod. Ausführung St. 10.50, 8.50, 7.95 **6.50**

Vigognesocken grau, feste Strapazierqual. m. Patentrand Paar **32** Pf.

Schweißsocken weiche, wollgemischte Qualität, grau u. braun, verstärkte Ferse und Spitze . . . . Paar **68** Pf.

Herrensocken Seidenflor und Seide plattiert, in guter Qualität, moderne Muster, mit kleinen Schönheitsfehlern durchweg Paar **95** Pf.

Herr.-Handschuhe Trikot- u. Wildlederimitation farbig, mit Druckknopf, gute haltbare Qualität, ganz gefüttert 1.55, halb gefüttert . . . . Paar **1.25**

Herr.-Sportmützen aus modern gemusterten Stoffen, aus Verarbeitung mit Satinfutter, elegante große Formen, alle Weiten . . . Stück 2.45, 1.95 **95** Pf.

Herr.-Wollfilzhüte in modernen Uebergangsfarben, Roll- und Flachrandformen mit guten Seidenbandgarn und Schweißleder, alle Weiten, Stück **3.50**

FÜR DIE FRAUEN

Reichs-Funktionärinnen-Kursus in Buckow bei Berlin

Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltete vom 26. Januar bis 8. Februar einen Kursus für Funktionärinnen. 28 Genossinnen aus dem ganzen Reich nahmen an dem Kursus teil. In vierzehntägiger intensiver Kollektivarbeit wurden einige der wichtigsten Probleme der modernen Arbeiterbewegung sehr eingehend behandelt.

Genossin Marie Juchacz sprach an den ersten beiden Tagen über „Die wichtigsten Etappen der Parteigeschichte". Wir streiften kurz die verschiedenen utopischen Sozialisten und deren Theorien, um nachher sehr eingehend die ökonomische Entwicklung im 19. Jahrhundert, die ein starkes Anwachsen des Industrieproletariats bedingte, zu besprechen. Die politische und wirtschaftliche Unterdrückung der neuerstandenen Arbeiterklasse verursachte und begünstigte die Bildung der verschiedensten Bünde, deren Forderungen zunächst sehr unklar waren. Größere Bedeutung kam dem „Bund der Gerechten" zu, dessen Programm das kommunistische Manifest von Marx und Engels war. Die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in der Fortschrittspartei gebildeten Arbeiterbildungsvereine waren die Anfänge der modernen Arbeiterbewegung. 1862 wurde unter Führung Ferdinand Lassalles der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein gebildet. Mit Bebel und Liebknecht an der Spitze gewannen auch die Arbeiter-Bildungsvereine an Bedeutung. Ein 1869 nach Eisenach einberufener Einigungskongreß hatte keinen Erfolg. Erst die Unterdrückungsmethoden der Polizei gegen beide Richtungen führte 1875 zur Vereinigung in Gotha. Die nunmehr geeinte Sozialdemokratie ging aus dem Sozialistengesetz, mit dem Bismarck diese vernichten wollte, als Sieger hervor. Der dann im Jahre 1891 in Erfurt stattgefundene Parteitag hat seine besondere Bedeutung deswegen, weil auf ihm das „Erfurter Programm" geschaffen wurde, das bis nach dem Kriege Geltung hatte. Die Sozialdemokratie befindet sich fortan in einer ununterbrochenen Aufwärtsentwicklung. Bei Ausbruch des Krieges war sie die stärkste Partei im Reichstag.

Am Mittwoch, den 29. Januar, fuhren wir nach Berlin und besichtigten die zentralen Parteieinrichtungen, z. B. Büroräume des Parteivorstandes, den Film-Vorführungssaal — es wurde uns auch ein Film gezeigt — den Dietz-Verlag mit der Druckerei und allen Nebenbetrieben des „Vorwärts" und des „Bücherkreises", Vertriebsstelle der Arbeiter-Jugend. Im Wohnheim der Arbeiter-Wohlfahrt wurde uns von Genossin Lempke über „Zweck und Ziele der Arbeiter-Wohlfahrt" ein kurzes Referat gehalten. Anschließend besichtigten wir das Heim, das sehr modern und zweckmäßig eingerichtet ist und in dem zum größten Teil Schüler und Schülerinnen der Arbeiter-Wohlfahrtsschule untergebracht sind. Besonders interessant war die Besichtigung des Partei-Archivs, leider stand uns hierfür nur kurze Zeit zur Verfügung. Dann fuhren wir nach dem Landtag, kamen leider erst kurz vor Schluß der Plenarsitzung hin.

An den nächsten beiden Tagen war die Genossin Bohm-Schuch bei uns und wir behandelten „Die Kernpunkte des Parteiprogramms". Das erste Parteiprogramm der deutschen Sozialdemokratie wurde auf dem Parteitag zu Erfurt 1891 geschaffen. Programmatische Forderungen der Arbeiterschaft waren jedoch schon vorher im Kommunistischen Manifest, dem gemeinsamen Werk von Marx und Engels und dem Arbeiterprogramm von Lassalle formuliert. Das Heidelberger Parteiprogramm wurde sehr eingehend durchgearbeitet.

„Die Gegenwartsaufgaben der Partei", mit dem Referenten Genossen Hans Vogel, war das Thema der nächsten Arbeitstage. Zunächst gab Genosse Vogel einen kurzen Ueberblick über die Entstehung und Zusammensetzung der Parteien von rechts bis links und deren Stellungen zur gegenwärtigen Außen- und Innenpolitik. Er bezeichnete die Erfolge und Fortschritte, die insbesondere die Arbeiterklasse seit dem Umsturz von 1918 zu verzeichnen hat. Unsere Auffassungen über die verschiedenen „Erfolge", meist durch die Teilnahme an der Regierung erreicht, gingen nicht immer konform mit der Meinung des Genossen Vogel. Lebhafteste Diskussionen wurden durch die Ausführungen des Genossen Vogel über die Republikanisierung der Reichswehr, über die Stellung unserer Partei zur Kirche und über die Subventionen des Staates an die Industrie ausgelöst. Die Koalitionsfrage war ein ebenfalls heißumstrittenes Gebiet. Mindestprogramme als Bindungen für die Teilnahme an einer Koalitionsregierung lehnt Genosse Vogel grundsätzlich ab, weil es zu keiner Zusammenarbeit kommen würde, wenn jede Partei ihre Mindestforderungen durchsetzen wollte.

Am 4. Februar sprach Genosse Konrad Ludwig über „Den inneren Aufbau der Partei und ihre Funktionen". Zunächst wurde uns ein Fragebogen vorgelegt, den wir ausfüllen mußten. Es waren Fragen, die jedem Funktionär geläufig sein müßten, z. B. Zahl der Parteimitglieder in Deutschland, Zahl der weiblichen Mitglieder, Zahl der Reichs- und Landtagsabgeordneten, Namen der Parteivorsitzenden, Zahl der sozialdemokratischen Stimmen bei der Wahl 1928, Sitz der Internationale, Vorsitzender der Internationale. Genosse Ludwig erklärte uns dann die Aufgaben der Konzentration, des Reichsausschusses für Arbeiterbildung und die Zusammensetzung der verschiedenen Parteikörperschaften.

Am Mittwoch, den 5. Februar, fuhren wir wiederum nach Berlin. Wir besichtigten zuerst eine Ausstellung über Volksgesundheit, veranstaltet von der Zentrale für Heimatschutz, nachher das Asyl für Obdachlose, das fast dreitausend Menschen aufnehmen kann. Die Schlaf- und Aufenthaltsräume der Männer waren sehr kahl und nüchtern, die Räume für die Frauen und Kinder waren schon wohnlicher. Diese Besichtigung war für uns alle sehr deprimierend, denn hier zeigte sich das Elend breiter Massen in vollem Umfang. Nachmittags besichtigten wir den Reichstag und wurden vom Genossen Löbe zum Kaffee eingeladen.

Für die letzten beiden Tage war ein Vortrag des Genossen Heinrich Schulz über „Die Stellung der Partei zu den übrigen proletarischen Organisationen" vorgesehen. Genosse Schulz war leider krank und Genossin Luise Schröder sprach dafür über „Die Frau in der Wirtschaft". Wir erläuterten die Stellung der Frau als Produzentin und als Konsumentin. Wir sehen die Frau immer mehr in Berufe eindringen, die ihr bisher verschlossen waren. Sie ist zu einem wichtigen Faktor in der Wirtschaft geworden; sie aus dem Wirtschaftsleben herauszuziehen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Wir haben zu fordern: Gleiche Berufsausbildung, gleiche Aufstiegsmöglichkeit in allen Berufen wie die Männer, gleicher Lohn für gleichwertige Leistungen. Immer dringender müssen unsere Forderungen werden, die zur Entlastung der erwerbstätigen Frau dienen (Kinderkrippen und Kindergärten, eigene Wohnungen auch für ledige Frauen, Herabsetzung der Arbeitszeit, Ausbau des Schwangerenschutzes und der Wochenhilfe).

Außer diesen Tagesthemen hatten wir noch Einzelvorträge. Genossin Juchacz sprach am Sonntag vormittag über die Frauenbewegung. Zunächst orientierten wir uns über Zweck und Ziel der bürgerlichen Frauenbewegung. Wir als Proletarierinnen waren uns einig, daß es für uns keine besonderen Frauenfragen gäbe, nur müßten wir uns für die Forderungen, die von der Gesamtbewegung vernachlässigt werden, ganz besonders einsetzen (Abschaffung des § 218, Schwangerenschutz usw.) Dann kamen wir auf die praktische Arbeit in den einzelnen Frauengruppen zu sprechen und wir tauschten unsere Erfahrungen aus.

Genosse Weinberger sprach über „Die Arbeit der Kinderfreunde" und Käte Fröhbrodt über „Jugend und Partei". Leider hatte sich die Genossin Fröhbrodt in ihren Ausführungen zu wenig auf die versammelten Genossinnen, die schon über einige Erfahrung in der Bewegung verfügten, eingestellt und statt dessen Ausführungen gemacht, die man selbst vor oppositionellen Jugendlichen nicht machen soll. Es war zu bedauern, daß die Referentin immer wieder die Gegensätze zwischen Jung und Alt aufzeigte, ohne Wege zu deren Ueberwindung anzugeben. Einige praktische Ratschläge erfolgten noch in der Diskussion.

Unser Los

Es ist die Armut, die uns niederdrückt . . .
Die Fron ist es, die uns das Herz zerpflückt
Und jede lichte Stunde uns zerstört.
Es ist der Hunger, der uns niederbeugt,
Der Kummer ist es, der uns stets umschleicht,
Der jedem Sonnenstrahl den Weg verwehrt.

Es ist des Daseins Kampf, der uns umwittert,
Der uns den Tag, der uns die Nacht verbittert.
Es ist die Not, die uns die Freude nimmt.
Das Elend möcht uns jeden Wunsch ersticken,
Will jeden Keim an Glanz und Licht erdrücken.
Den Rest an Hoffen rauben, der im tiefsten Herzenswinkel glimmt.

Doch dieser Hoffnungsrest wird einst erglühen
Und durch Millionen Herzen werden Flammen ziehen,
Die zuckend Stadt und Länder überstrahlen.
Denn einst zieht uns ein spätes Glück aus allen Dunkeln.
Der Freiheit Glanz läßt alle Himmel lichtgeladen funkeln,
Wir sind erlöst — erlöst von allen Qualen.

Willy Wagner-Stürmer.

An einem Mittwochabend gingen wir zur Frauenversammlung der Buckower Ortsgruppe und gestalteten diese aus. Verschiedene Genossinnen aus dem Reiche sprachen über die Parteiarbeit in ihrem Ort. Außerdem veranstalteten wir noch unter uns einen Frauenabend, der eigentlich ein „Muster-Frauenabend" sein sollte, mit dem Thema „Die Erwerbsarbeit der verheirateten Frau". Er wurde aber durch das Auftreten der Vertreterinnen der verschiedenen Richtungen (Luisenbund, Nationalsozialistische Spießerinnen usw.) in der dementsprechenden Verkleidung zu einem sehr lustigen Abend. Der Zweck wurde nur zu einem geringen Teil erfüllt. Genosse Stein sprach auch noch über „Arbeiterbildung".

Zum Abschluß fand am Sonnabendvormittag eine allgemeine Aussprache statt, in der zu dem äußeren Verlauf und dem Inhalt der Arbeitstagung kritisch Stellung genommen wurde. Allseitig wurde festgestellt, daß wir für unsere praktische Parteiarbeit vieles gelernt haben. Mit dem gemeinsamen Liede „Auf, Sozialisten, schließt die Reihen" fand der Kursus sein Ende.

Elfriede Kalinke.

Die Arbeit der Frau in Griechenland

Im Zusammenhange mit dem Gesetzprojekt des griechischen Innenministers über die Zuerkennung des Wahlrechts an die griechische Frau über 30 Jahre, die lesen und schreiben kann, ist eine Würdigung der Frauenbewegung in Griechenland von besonderem Interesse.

Vor genau 100 Jahren rief der erste Gouverneur des befreiten Griechenland, Capodistria, in Aegina das erste hellenische Waisenhaus ins Leben und gab damit erstmalig der griechischen Frau Gelegenheit, sich außer ihrer häuslichen Wirtschaft auch auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege zu betätigen. Wer die Verhältnisse auf dem Balkan und speziell in der Levante kennt, der weiß, daß das Wiederaufbauwerk nach Abschüttelung der türkischen Herrschaft nicht in einem Tage, auch nicht in einem Jahrhundert vollendet werden konnte. So verbleiben auch dem heutigen Hellas noch zahlreiche Aufgaben, an deren Lösung nicht nur der griechische Mann, sondern in gleichem Maße auch die griechische Frau beteiligt ist. Noch im Jahre 1895 kannte Griechenland außerhalb der wenigen Städte des Landes keine Schulen. Heute ist der Volksschulbesuch in Griechenland obligatorisch, wenn auch das Gesetz in zahllosen Fällen nach wie vor umgangen wird. Nirgends ist die private Unterstützung dieser Schulgesetze notwendiger, als in dem territorial so schwer zugänglichen und durch Straßen so wenig erschlossenen Griechenland.

Eine Unterstützung der staatlichen Initiative durch private Seite und besonders durch die Arbeit der in Organisationen zusammengeschlossenen griechischen Frauen ist dabei erst jüngeren Datums. Denn nach wie vor spielte im Laufe der Jahrzehnte die Untergeordnetheit der Frau im Lande auf Grund türkischer Ueberlieferung eine ausschlaggebende Rolle, und auch heute tritt noch lange nicht die griechische Frau in dem Maße an die Oeffentlichkeit wie ihre europäische Schwester. Vor 30 Jahren gründete zwar Catherina Lascaridou in Athen nach dem System Froebel die erste Haushaltungsschule. Sie hatte dabei unglaubliche Schwierigkeiten zu überwinden. Sie veröffentlichte Bücher und aufklärende Schriften und gründete eine Vereinigung griechischer Frauen, die die Führung, Verwaltung und Organisation der Athener Fröbelschule übernahm, um ihr nach einigen Jahren den ersten Kindergarten in Griechenland und überhaupt auf dem gesamten Balkan anzuschließen. Die ausgebildeten Fröbelschülerinnen unterrichteten nach Ablegung ihrer Schlußprüfung in den vom griechischen Staat und den einzelnen Verbänden gegründeten Mutterschulen, die jedoch erst 1914 vom Staate anerkannt wurden, und deren heute Griechenland sieben besitzt.

Einen grundlegenden Wandel in der öffentlichen Betätigung der griechischen Frau brachte der Weltkrieg und in weit stärkerem Maße noch das Rückfluten der griechischen Flüchtlinge aus Kleinasien. Die Zehntausende von hingeschlachteten Vätern und Müttern in Smyrna und dem asiatischen Hinterlande hinterließen zahllose Waisen, die in 41 national-griechischen Waisenhäusern Aufnahme fanden. Hier wurden auch die Kinder der im Weltkriege gefallenen Soldaten untergebracht. Das Griechische Rote Kreuz trat in Funktion, Frauen aus allen Bevölkerungskreisen um sich scharend, um sich der Kinder und der kleinasiatischen Flüchtlinge anzunehmen. Die jüngere griechische Frau mache sich von der Tradition der Zurückgezogenheit frei und entwickelte eine Aktivität, die im ganzen Lande 5000 Gruppen mit mehr als 200 000 Helferinnen unterhält. Diese Ziffern sind bei einer Gesamtbevölkerung von sieben Millionen Seelen und unter Berücksichtigung eines ganz bedeutenden Analphabetismus als beachtenswert anzusprechen. Die griechische Frau findet im Roten Kreuz weitgehendste Gelegenheit, sich durch Arbeiten in Polikliniken, in Kantinen, Schulbädern, Lesehallen, Vergnügungsstätten und Erholungsheimen, die sämtlich von dieser Zentralorganisation in ganz Hellas errichtet wurden, der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Besuche bei kranken Kindern und bei Siechen vervollkommnen das große Werk des Aufbaus durch die griechische Frau. Eine noch bedeutendere Rolle spielt naturgemäß in einem Lande, in dem auf 100 Bürger 60 Analphabeten fallen, die Jugendorganisation des Roten Kreuzes, die versucht, geistige Anregung in die Kinder und Jugendlichen in Stadt und Land zu bringen.

Neben dem Roten Kreuz wird in Griechenland die Frau in der im Jahre 1915 gegründeten „Liga der griechischen Frau", die sich später in das „Patriotische Wohlfahrts-Institut" umwandelte, zusammengefaßt. Auf Wunsch der Gründerinnen befaßt sich diese Vereinigung ausschließlich mit Wohlfahrt und Unterstützung für Flüchtlinge. In den letzten Jahren wurde dem Werke eine bedeutend vergrößerte Basis gegeben, da die dringenden sozialen Arbeiten ins Uferlose wuchsen, das Institut unterhält Arbeiterkantinen, eine Arbeitsbörse, eine Abteilung für Ausbildung in Küche und Haushalt und eine Abteilung für medizinische Hilfe. Nach Ausgang des Weltkrieges und besonders während der 1924 beendeten griechisch-türkischen Krieges in Klein-Asien nahm sich das „Patriotische Wohlfahrts-Institut" besonders des Schutzes des Kindes an, für dessen Erziehung und Entwicklung der Staat nur ganz unzureichende finanzielle Mittel bereitstellte. Um die notwendigen Mittel hierfür aufzubringen, wurden besondere „Tage des Kindes" abgehalten, die beträchtliche Beträge zur Weiterarbeit einbrachten. Besonders viel war auf dem Gebiete der Schulhygiene zu leisten, war doch nach ärztlichem Befunde in den Jahren 1919 und 1920 ein Drittel sämtlicher die Volksschulen besuchender Kinder krank! Heute sind von 100 Schülern und Schülerinnen nur noch 5 Kinder krank und schwächlich.

Daneben betätigen sich auf dem Gebiete der Wohlfahrt und der Aufklärung in Griechenland noch zwei weitere Vereinigungen ganz privater Natur: das „Komitee griechischer Frauen" und der „Lyzeumsklub griechischer Damen". Beide Vereinigungen lassen kein Mittel unversucht, um die Schule als solche den Kindern unterhaltsam, anziehend und möglichst freundlich zu gestalten. Sie organisieren die kostenlose Verteilung von Büchern und Heften, halten kinematographische volksbildende Vorführungen ab und errichten Lesehallen für Kinder und Jugendliche. Außerdem werden Ausbildungskurse für Erzieherinnen und allgemeine Vorträge für Eltern organisiert.

In Anbetracht dieser aufopferungsvollen Arbeit ist es verständlich, daß die griechische Frau sich in den letzten Jahren empört dagegen auflehnte, daß man ihr das Wahlrecht vorenthielt, das man jedem Flüchtling, dem die griechischen Frauenorganisationen Lesen und Schreiben beibrachten und zu einem normalen Leben zurückverhalfen, gewährte. Bei den kommenden griechischen Gemeindewahlen schreitet nun auch die Hellenin zur Wahlurne, als erste Frau auf dem Balkan.

M...

Erwerbstätige Frauen und das Betriebsrätewahlrecht

Die bevorstehenden Betriebsrätewahlen lassen es notwendig erscheinen, sie im Zusammenhang mit der weiblichen Arbeitnehmerschaft zu sehen.

Wie groß ist das Interesse, das die weiblichen Arbeitnehmer der Wahl der Betriebsvertretung entgegenbringen und wie stark ist ihr Anteil an den zur Wahl der Betriebsvertretung abgegebenen Stimmen? Die bestehende Betriebsrätestatistik, die sehr unvollkommen ist, gibt uns leider keinen erschöpfenden Aufschluß, in welchem Verhältnis die abgegebenen Stimmen zu den vorhandenen Wahlberechtigten stehen. Und da auch der Wahlakt bei den Betriebsrätewahlen nicht nach Geschlechtern vorgenommen wird, so besteht auch hier kein Material, das uns Aufschluß geben könnte, wie groß die Wahlbeteiligung der weiblichen Arbeitnehmer ist. Es wäre sicherlich nicht uninteressant, um den Unterschied der Wahlbeteiligung bei den Geschlechtern festzustellen, wenn einmal versuchsweise besondere Wahlzettel für die weiblichen und männlichen Betriebsangehörigen ausgegeben würden.

Wenn wir unsere Frage, welches Interesse bringen die Arbeiterinnen der Betriebsrätewahl entgegen, beantworten wollen, müssen wir schon auf Beobachtungen, die in dieser Beziehung in den letzten Jahren gemacht worden sind, zurückgreifen. Auf Grund dieser Beobachtungen können wir ein Urteil dahin abgeben, daß das Interesse der Kolleginnen an den Betriebsrätewahlen im allgemeinen das gleiche ist wie bei den männlichen Arbeitnehmern. Die Wahlbeteiligung der ersteren bleibt kaum hinter der der letzteren zurück.

Da die Wahlbeteiligung der männlichen Arbeitnehmerschaft keineswegs zufriedenstellend genannt werden kann, und die Wahlbeteiligung der weiblichen Arbeitnehmer im allgemeinen nicht hinter der der Arbeiter zurückbleibt, so kann natürlich auch die Wahlbeteiligung der Arbeiterinnen nicht befriedigen. Hunderttausende von Arbeitnehmern übten 1929, trotz neun Jahre Betriebsrätebewegung, ihr Wahlrecht nicht aus. Zu den Wahlsäumigen zählen natürlich ebenfalls Tausende von Arbeiterinnen und weibliche Angestellte.

Das Interesse der weiblichen Arbeitnehmer zur Betriebsrätebewegung heißt es daher aufzulockern. Die gegenwärtige Betriebsrätewahl gibt ja in reichlichem Maße Gelegenheit dazu. Auch die erwerbstätige Frau muß mehr als bisher zu einem aktiven Verhältnis zur Betriebsrätebewegung gebracht werden.

Unser Bestreben ist: Kein Betrieb ohne Betriebsvertretung! Dieses unser Bestreben kann aber nur Verwirklichung finden, wenn nicht nur jeder Arbeiter, sondern auch jede Arbeiterin die Betriebsrätewahl, sowie das ganze Betriebsrätewesen als eine ernste und wichtige Angelegenheit betrachtet. Bei der Aufklärungsarbeit dürfen die Frauen nicht vernachlässigt und übergangen werden. Wir dürfen nicht vergessen, daß mehr als ein halbes Dutzend Millionen Frauen als Arbeiterin und Angestellte in Betrieben beschäftigt werden. Und darum ist gerade den weiblichen Arbeitskräften besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Charakteristisch ist nämlich, daß es sich bei den Betrieben, die heute noch ohne jede Betriebsvertretung sind, zum großen Teil um Betriebe handelt, die ausschließlich weibliche Arbeitskräfte beschäftigen. Diese unsere Beobachtung stimmt auch mit den Angaben der Gewerbeaufsichtsberichte überein. Auch diese treffen jene Feststellungen. Und da die Frauen noch nicht klassenmäßige und gewerkschaftliche Schulung erfahren haben wie ihre männlichen Kollegen, sind sie auch leichter vom Unternehmer von der Errichtung einer Betriebsvertretung abzubringen. Die Macht, die das Unternehmertum noch über die Arbeiterinnen ausübt, kann nur durch intensive Aufklärungsarbeit gebrochen werden. In den nächsten Wochen heißt es daher alle Anstrengungen zu machen, durch Aufklärung in Versammlungen und durch andere Mittel, die arbeitenden Frauen von dem Wert, den das Betriebsrätegesetz auch für die Frau hat, zu überzeugen und sie zur Ausübung ihres Betriebsratswahlrechts zu bewegen. Je geschlossener die Front der Arbeiterschaft in den Betrieben ist, um so fordernder kann die Arbeiterschaft dem Unternehmertum entgegentreten.

Lz. P.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Schlesiens Arbeitslosenelend

Die höchste Kurve der Arbeitslosigkeit im Reiche noch nicht erreicht

Mit rund 2 840 000 ist die Kurve der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung nochmals um etwa 50 000 gegenüber der vorigen Berichtswoche gestiegen. Auffällig stark ist die Zahl der Entlassungen aus häuslichen Diensten, die aus einzelnen Bezirken, vor allem aus Schlesien, gemeldet wird. Schlesien ist ganz besonders durch Zugänge von ausgesetzten Arbeitskräften der Metallindustrie, des Bergbaus und des Baugewerbes belastet.

Das Unheimliche des schlesischen Arbeitslosenelends liegt vor allem darin, daß es vielfach strukturelle wirtschaftliche Ursachen hat, während z. B. in Sachsen der Konjunkturlage die hohe Arbeitslosenziffer zuzuschreiben ist. In Schlesien machen die Stillegungen den Gewerkschaften besonders große Sorge. In Breslau hat dieser Tage der Ortsausschuß des ADGB. zur Stillegung des Lokomotivbaues in den Linke-Hofmann-Werken und der Zigarettenfabrik Halpaus Stellung genommen, die zusammen mit der Stillegung verschiedener anderer Betriebe einen besonders schweren Schlag für die Arbeiter und Angestellten Breslaus darstellen. Der Ortsausschuß erwartet, wie aus einer von ihm angenommenen Entschließung hervorgeht, daß Reichs- und Landesregierung die Stillegung mit allen Mitteln verhindern; denn die Schließung großer Betriebe müssen sich im Osten viel schärfer und nachteiliger auswirken als in anderen Landesteilen. Sie führe allmählich zum wirtschaftlichen Zusammenbruch und zu einer sozialen Katastrophe. Aufträge des Reiches, des Staates, der Reichsbahn, der Post und anderer öffentlicher Anstalten seien daher für die Breslauer Betriebe auch weiterhin unbedingt notwendig.

Im Zusammenhang mit der Arbeitsmarktlage wurde vom Ortsausschuß auch die Frage des deutsch-polnischen Handelsabkommens erörtert. Handelskrieg und Schutzzollmauern sind nach seiner Auffassung am wenigsten geeignet, die Wirtschaftskrise zu beseitigen. Er forderte daher in einer zweiten Entschließung von der Reichsregierung, die Handelsvertragsverhandlungen energisch zu Ende zu führen und sich von dem Geschrei schlesischer Wirtschaftskreise über angeblich eintretende ungünstige Wirkungen dieses Abkommens auf Großindustrie und Bergbau nicht einschüchtern zu lassen.

Gegen beabsichtigte Betriebsstillegungen in der Metallindustrie

Die vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes für den Bezirk Schlesien als Auftakt zu den Betriebsrätewahlen für den 23. Februar nach Breslau einberufene Konferenz war von 57 Delegierten und 96 Gästen, darunter Vertretern des „Butab", Z. d. A., Werkmeister- und Kupferschmiede-Verbandes beschickt. Nach einem Referat des Vorstandsmitgliedes Kollegen Handke und dem Bericht des Kollegen Tschirner-Görlitz von der Tagung des Reichsbeirates der Betriebsräte des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Die Konzentration, Rationalisierung und Technisierung der Betriebe wirkt sich in Schlesien besonders schlimm aus. Die Zahl der arbeitslosen Arbeiter und Angestellten liegt deshalb in Schlesien und besonders in Breslau weit über dem Durchschnitt des Reiches. In Breslau sind 80 000 Arbeitslose gemeldet. 180 000 Menschen, fast jeder dritte Einwohner Breslaus müssen von Unterstützung des Arbeitsamtes und Wohlfahrtsamtes leben.

Die Betriebsrätekonferenz des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes erwartet deshalb von der Reichs- und Landesregierung, daß sie der Entblühung des Ostens von Industrie entgegenwirkt, um eine soziale Katastrophe zu verhindern. Die Betriebsrätekonferenz hält es für notwendig, daß Schlesien mehr als bisher mit Aufträgen des Reiches, des Staates, der Reichsbahn, der Post und anderer öffentlicher Anstalten bedacht wird.

Es muß durch die Reichs- und Landesregierung die Stillegung gut rationalisierter Betriebe, insbesondere der Lokomotivfabrik in Breslau, verhindert werden.

Die Konferenz bringt zum Ausdruck, daß für die Aufstellung der Kandidatenlisten zu den bevorstehenden Wahlen der Betriebsräte die Beschlüsse des ADGB., der Verbandstage des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, des erweiterten Beirates, sowie des Reichsbeirates der Betriebsräte im Deutschen Metallarbeiter-Verband zu beachten sind. Wer Sonderlisten unterstützt, schädigt das Ansehen und die Werbekraft der freien Gewerkschaften und hat mit Ausschluß aus der Organisation zu rechnen.

Bete und arbeite

Religionsunterricht soll in die Berufsschule

Eine Forderung des Verbandes der weiblichen kaufmännischen Angestellten und Beamten Deutschlands

Schlechte Witze in dieser Zeit?

So möchte man fragen, wenn man den Wortlaut einer in der „Schlesischen Volkszeitung" veröffentlichten Entschließung kennen lernt, den der Schlesische Bezirkstag des katholischen Verbandes der weiblichen kaufmännischen Angestellten und Beamtinnen Deutschlands am Sonntag in Breslau zusammenbraute. Nach einem Referat der Verbandssekretärin, Frl. Voigt-Berlin, die über die Schwierigkeiten des Berufslebens sprach und dabei das Gebiet des Berufsschulwesens streifte, nicht ohne dessen religiöse Untermauerung zu fordern, kam es zur Annahme jener erwähnten Entschließung, deren erster Absatz folgendes besagt:

„Der Bezirkstag des Katholischen Verbandes der weiblichen kaufmännischen Angestellten und Beamtinnen Deutschlands fordert erneut die Einführung pflichtmäßigen Religionsunterrichts in der Berufsschule. Die Erziehung zur charaktervollen Persönlichkeit ist nur möglich von der geistigen Haltung einer bestimmten Weltanschauung aus. Die Spannungen, die Berufs- und Wirtschaftsleben ganz besonders dem jungen Menschen bringen, sind nur durch religiöse Einstellung zu überwinden."

Wir kennen nur einen Beruf, der die Religion unbedingt bei seiner Ausübung braucht. Das ist der geistliche Beruf. Sonst müßten wir nich , daß Religionstüchtigkeit im beruflichen Leben eine besondere Rolle spielte. Und den Arbeitgeber möchten wir sehen, der einem Arbeiter, wenn er im Beruf nicht zufriedenstellt, lediglich dieser, vom katholischen Standpunkt gewiß schätzenswerten Eigenschaft wegen in Stellung behielte. Endlich sind wir der Ansicht, daß die Berufsschulen zu ungleich wichtigeren Dingen da sind, als zur Erteilung von Religionsunterricht, einem Verlangen, den man bestenfalls als einen schlechten Witz bezeichnen kann. Die Spannungen im Berufs- und Wirtschaftsleben haben Ursachen, deren Behebung mit Beten allein bis heute niemandem gelang. Das ist den katholischen Verbänden so klar wie uns, weshalb es besser wäre, wenn man sich dort drüben mit realen Dingen befaßte, anstatt religiöse Attacken auf die Berufsschulen zu reiten.

Was das Danziger Landgericht fertig bringt

Das Betriebsrätegesetz für verfassungswidrig erklärt

Das Danziger Betriebsrätegesetz, das bis auf kleine, den Danziger Verhältnissen angepaßte, Abänderungen dem deutschen B.R.G. entspricht und seit dem 15. September 1928 in Kraft war, wurde vom Landgericht für verfassungswidrig erklärt. Es sah genau wie das deutsche Gesetz die Bildung von gemeinsamen Betriebsräten für Arbeiter und Angestellte vor. Reaktionäre Arbeitgeber nahmen daran Anstoß. Sie riefen unter Hinweis auf Artikel 115 der Danziger Verfassung, worin von getrennt zu bildenden Arbeiter- und Angestelltenausschüssen die Rede ist, das Gericht an. Doch das Landgericht trat ihrer Ansicht bei und erklärte neun Paragraphen des Gesetzes, die von der gemeinsamen Betriebsvertretung handeln, für verfassungswidrig. Nun wird sich das Danziger Obergericht als letzte Instanz mit dem Streitfall zu befassen haben. Tritt auch diese Instanz dem Urteil des Landgerichts bei, dann werden die Angestellten die Leidtragenden sein, da sie in vielen Betrieben nicht genügend stark vertreten sind, um einen eigenen Ausschuß bilden zu können.

Der Sturmbock der reaktionären Arbeitgeber ist der deutschnationale Abgeordnete Karlutsch. Bei ihm können sich seine Parteifreunde im Deutschnationalen Handelsgehilfen-Verband, der bisher in seiner parlamentarischen Vertretung für das Gesetz eintrat, für die Verkürzung ihrer Rechte bedanken.

Das Urteil des Landgerichts hat in der Danziger Bevölkerung das größte Aufsehen hervorgerufen.

Ein billiges Rezept

Den Christen ist die Drittelung der Besetzung in den Landwirtschaftskammern zu wenig — daher möchten sie am liebsten draußen bleiben

Der Spatz in der Hand ist mehr wert als die Taube auf dem Dach. Das vergessen gewisse Kritiker in den Reihen der christlichen Gewerkschaften, denen die Arbeitnehmerbeteiligung in dem Entwurf für das preußische Landwirtschaftskammergesetz nicht genügt. Besonders unzufrieden ist Herr Herschel. Ihm ist die sozialdemokratische Arbeiterpresse viel zu bescheiden. Er fragt: „Ist es praktisch, unter Zustimmung der Arbeitnehmer einen Präzedenzfall zu schaffen, in dem das in Weimar feierlich verankerte Prinzip der Parität zugunsten des Unternehmers auf das ärgste durchbrochen wird. Ist es praktisch, sich mit höchstens einem Drittel Arbeitnehmerbeteiligung abzufinden? Ist es praktisch, das Grundrecht der Parität gegen das Linsengericht der Drittelung zu verkaufen, und damit für absehbare Zeit den Weg für paritätische Wirtschaftsräte zu verbauen? Ist es nicht praktischer, lieber der Kammer fernzubleiben, als sich mit dem unwürdigen Geschenk des gedrittelten Butterbrotes beruhigen zu lassen?"

Das alles klingt ja recht mutig. Ob aber die hier empfohlene Taktik wirklich praktisch ist, erscheint uns zweifelhaft. Auch die Sozialdemokraten der preußischen Regierung haben ganz gewiß ebenso wie die freiorganisierten Landarbeiter nichts dagegen, wenn der Arbeitnehmereinfluß in den Landwirtschaftskammern gesteigert werden kann. Aber wie stehts mit der Möglichkeit dazu? Die christlichen Kritiker irren sich bei ihren Angriffen in der Adresse. Wenn die christlichen Agrarier für die Parität zu haben wären, könnte man vielleicht sehr schnell von der Drittelung loskommen. Da haperts jedoch. Mit dem Grundsatz: Alles oder Nichts ist den Landarbeitern wicht gedient.

Kein Typographenstreik in Kopenhagen

Kopenhagen, 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Die Ankündigung des Typographenstreiks für kommenden Sonnabend ist nunmehr zurückgezogen worden, da der von dem amtlichen Schiedsrichter bei den Parteien vorgebrachte Vermittelungsvorschlag nun angenommen worden ist, und zwar von beiden Parteien. Der Vorschlag, der die Grundlage des neuen Lohnabkommens bildet, enthält verschiedene Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse für Typographen. Der Lohn wird um 1 bis 2 Kronen wöchentlich erhöht. Die Arbeitszeit wird auf 7½ Stunden festgesetzt für alle Arbeiter, deren Arbeitszeit nach 13 Uhr Mitternacht endet.

Ist das Schankstättengesetz eine unbedingte Notwendigkeit?

Ueber dieses jetzt sehr aktuelle Thema sendet uns der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Zweigverein Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer 115/116, folgende Zeilen:

„Wer jetzt die Verhandlungen des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages aufmerksam verfolgt, wird finden, daß hier ein Kampf zwischen Alkoholkapital und Wirtschaftspartei auf der einen und die Vertreter der Arbeitnehmer auf der anderen Seite entbrannt ist.

Die Arbeitnehmerorganisationen im Gastwirtsgewerbe fordern seit Jahrzehnten eine ausreichenden Schutz der Arbeitskraft der gastwirtschaftlichen Angestellten. Durch die lange Tätigkeit im Betriebe, diese sind von frühmorgens bis in die späte Nacht geöffnet, ist dem Unternehmer die Gelegenheit geboten, trotz Tarifvertrag, das Personal weit über die gesetzliche und tarifliche Arbeitszeit hinaus zu beschäftigen. Anzeigen wegen Arbeitszeitübertretung werden mit lächerlichen Strafen geahndet.

Deshalb fordern die Angestellten, daß dem Unternehmer, der wegen Uebertretung eines Arbeiterschutzgesetzes bestraft wird, die Konzession zu entziehen ist. Die Unternehmer wehren sich mit aller Macht gegen diese Forderung der Arbeitnehmer, weil dann die gewerbsmäßigen Gesetzesübertreter ihre Pforten für immer schließen müßten.

Die Angestellten fordern weiter, eine reichsgesetzliche Regelung der Polizeistunde und sind hier die Unternehmer nicht einig, da der kleine Gastwirt gar kein Interesse an einem zulangen Offenhalten seines kleinen Betriebes hat.

Die Angestellten wie die Unternehmer fordern, daß bei Vergebung der Konzession sie nicht nur gehört werden, sondern mitbestimmen wollen, wer eine Konzession bekommt, dann würden solche Zustände, wie sie hier speziell in Breslau liegen, nicht eintreten.

Man braucht nur täglich das Arbeitsgericht aufzusuchen, um da zu hören, wer alles Konzession hat. Kautionen werden verlangt, um die die Angestellten restlos betrogen werden. Am Dienstag ein Fall, wo ein Destillateur Kosterlitz vier Angestellte um 7000 Mk. Kaution betrogen hat, die Angestellten kämpften vergeblich vor dem Arbeitsgericht. So könnten diese Fälle zu Hunderten vermehrt werden, wo überall der Offenbarungseid geleistet ist und Angestellte wie Lieferanten um ihren verdienten Lohn und die Waren betrogen werden.

Die Angestellten haben als Angehörige des Gewerbes das größte Interesse an dem Aufstieg und einer günstigen Entwicklung des Gastwirtsgewerbes und wird der Arbeitgeber, der sich an die Gesetze und tariflichen Bestimmungen hält, nichts zu fürchten haben, sondern im Gegenteil, die Arbeitgeber müssen ein Interesse daran haben, sich von den Elementen zu befreien, die bei jeder passenden Gelegenheit das Gastwirtsgewerbe in den Schmutz gezogen haben. Das Sprichwort: Wer nichts wird, wird Wirt, darf nicht zur Wahrheit werden, denn auf Angestellte und Gäste losgelassen, darf nur der werden, der auch die Gewähr dafür bietet, daß er durch die Erteilung der Konzession eine Verpflichtung auf sich genommen hat, der Oeffentlichkeit gegenüber Konzession gewissenhaft und einwandfrei zu erfüllen.

Möge das Schankstättengesetz recht bald Gesetz werden, damit der Reinigungsprozeß im Gastwirtsgewerbe beginnen kann.

Generalversammlung des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter

Am Sonntag, den 23. Februar fand die gut besuchte Generalversammlung in den Zentralhallsälen statt.

Den Geschäfts- und Kassenbericht gab der Geschäftsführer, Kollege Nawroth. Nachdem er die Ursachen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse dargelegt hatte, konnte er berichten, daß trotz dieser schlechten Verhältnisse die Organisation Fortschritte zu verzeichnen hatte. Es waren in allen Sektionen Mitgliederzunahmen zu verzeichnen. Seit der Verschmelzung ist eine Zunahme von 3301 auf 4013 Mitglieder zu verzeichnen. In der Berichtszeit wurden in folgenden Berufsgruppen erfolgreiche Lohnbewegungen durchgeführt:

In den Brauereien, den Brennereien (Reichsmonopolverwaltung), in den Mineralwasserbetrieben, in der Malzfabrik, in der Mühlenindustrie, in den Bäckereien (Groß- und Innungsbäckereien), Konditoreien, in der Süß- und Teigwarenindustrie und in der Häuteverwertung. Um unsere Forderungen durchzusetzen, mußten wir in der Brauerei- und Mühlenindustrie zum Streik greifen.

Außerordentliche Arbeit wurde bei Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis und beim Arbeitsgericht geleistet. In 122 Fällen wurden 13 285,69 Mark eingeklagt, in sechs Fällen wurde die Weiterbeschäftigung der Mitglieder durchgesetzt.

Die Kassenverhältnisse zeigen ebenfalls eine erfreuliche Entwicklung. Ganz beträchtliche Summen konnten den Kollegen in Form von Unterstützungen wieder zugeführt werden, so 27 954,05 Mark für Erwerbslosenunterstützung, 21 846,65 Mark für Krankenunterstützung, 11 076,10 Mark für Alters- und Invalidenunterstützung, über 40 000 Mark für Streikunterstützung, 3511,25 Mark für Gemaßregeltenunterstützung, 8889,10 Mark für Sterbegeld.

Dazu kamen noch Aufwendungen, die die Lokalkasse außerdem an die Kollegen geleistet hat und zwar: 2795,85 Mark für Naturunterstützung, 4144,40 Mark an Sterbeunterstützung, 4565 Mark an Weihnachtsunterstützung, 1552,51 Mark an Streikunterstützung. In seinen Schlußworten ersucht Kollege Nawroth die Mitglieder, recht regsam weiter mitzuarbeiten zur Verbesserung ihrer Lebenslage.

In der Aussprache wurde die Tätigkeit und die Erfolge der Ortsgruppe anerkannt und durchweg kam zum Ausdruck, daß alle Mitglieder bestrebt sein müssen, tatkräftig mitzuarbeiten, um noch weitere Erfolge zu erreichen.

Die Vorstandswahl ergab, daß als geschäftsführender Vorstand im neuen Jahre folgende Kollegen fungieren: Nawroth, Rösner, Auerbach, Klose, Hofer und Hirschmann. Als Revisoren wurden gewählt die Kollegen: Hillebrandt, Wuttke und Sambel.

Mit einem Hoch auf den Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

So schafft man Arbeitslose!

Der Fleischermeister Josef Schramm, Allsenstraße 18, beschäftigte bisher zwei Fleischergesellen und Lehrlinge, die sehr oft über die tariflich zulässige Arbeitszeit arbeiten mußten. Das schien aber diesem Fleischermeister nicht genug zu sein. Vor kurzem wurde der eine Fleischergeselle entlassen und die Folge davon ist, daß die dort Beschäftigten jetzt täglich bis zu fünfzehn Stunden arbeiten müssen. Ein derartiges Verhalten in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit ist nicht zu billigen, es wäre vielleicht angebracht, wenn die Kundschaft dieses Fleischermeisters ihm dies zu erkennen gibt.

Sonntag um 9½ Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses

Vollversammlung der Betriebsräte und Gewerkschaftsvertrauensleute

Das Thema: „Eigenwirtschaft" wird zwar mit wenig Worten, dafür aber in drei neuen Filmen behandelt werden.

Teilnahmeberechtigung nur gegen Vorzeigung der Ausweise. Eintritt frei.